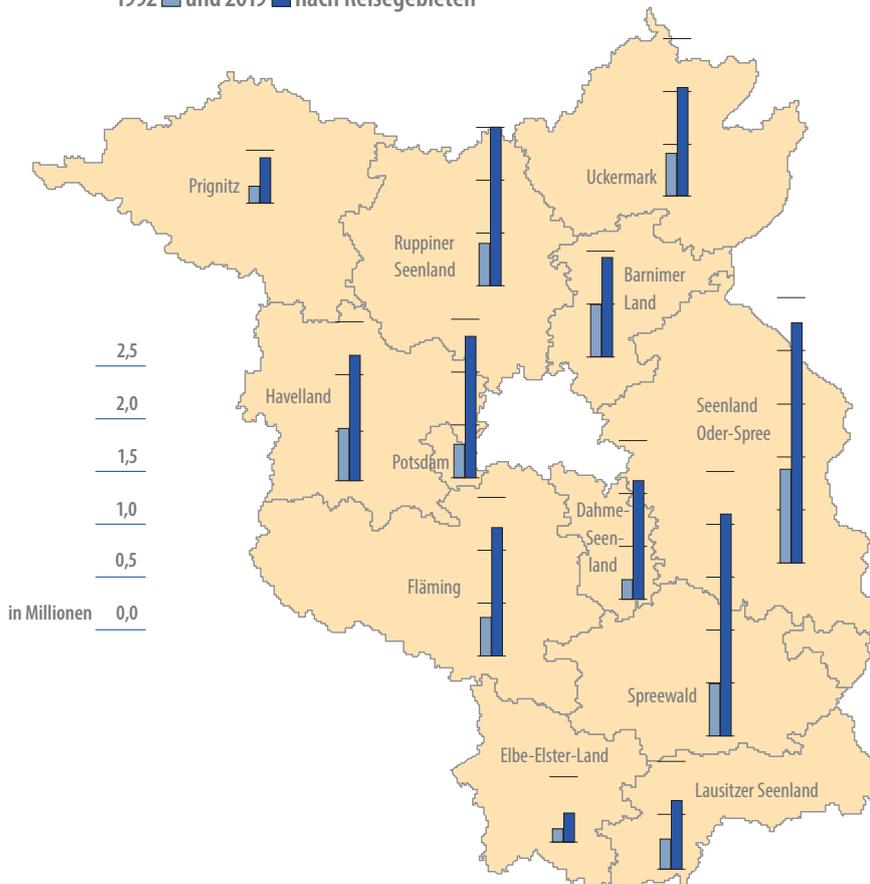


▮ 30 JAHRE BRANDENBURG IM SPIEGEL DER AMTLICHEN STATISTIK

Themen:

- ▮ Bevölkerung
- Haushalte und Familien
- Bildung
- Arbeitsmarkt
- Leben und Wohnen
- Wirtschaft
- Umwelt
- Wahlen

Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben  
1992 ■ und 2019 ■ nach Reisegebieten



## Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

**Zeitschrift für amtliche Statistik  
Berlin Brandenburg**  
14. Jahrgang

**Herausgeber**  
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg  
Steinstraße 104–106  
14480 Potsdam  
Tel.: 0331 8173-1777

**Redaktion**  
Nicole Dombrowski (Leitung),  
Dr. Holger Leerhoff (Verantwortlicher  
Redakteur i. S. d. BbgPG),  
Anja Malchin,  
Dr. Thomas Troegel,  
Ramona Voshage  
[zeitschrift@statistik-bbb.de](mailto:zeitschrift@statistik-bbb.de)

**Preis**  
Einzelheft EUR 6,00  
ISSN 1864-5356

**Satz und Gestaltung**  
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

**Druck**  
TASTOMAT GmbH, Strausberg

© **Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2020**  
Auszugsweise Vervielfältigung und  
Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg  
hat seinen Sitz in Potsdam und weitere  
Standorte in Berlin und Cottbus.

### Auskunft und Beratung

Steinstraße 104–106  
14480 Potsdam

Telefon: 0331 8173-1777

Fax: 030 9028-4091

[info@statistik-bbb.de](mailto:info@statistik-bbb.de)

### Zeichenerklärung

- 0 weniger als die Hälfte von 1  
in der letzten besetzten Stelle,  
jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden
- ... Angabe fällt später an
- ( ) Aussagewert ist eingeschränkt
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt oder  
geheim zu halten
- x Tabellenfach gesperrt, weil  
Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- s geschätzte Zahl

Abweichungen in der Summe  
können sich durch Schätzungen  
ergeben



Alle Ausgaben seit 2007

finden Sie auf

[www.statistik-berlin-brandenburg.de](http://www.statistik-berlin-brandenburg.de)

Zeitzeugen

- ▮ Arend Steenken  
„Wir waren wegen der Erfahrungen, die wir bei der Umwandlung eines statistischen Systems gesammelt hatten, weltweit gefragt.“ **14**
- ▮ Dr. Jürgen Hübner  
„Es war ein Neuanfang erforderlich, der sehr anstrengend war, aber auch große Chancen bot.“ **32**
- ▮ Peter Kuchta  
„Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in der DDR ein explizites Statistikgesetz hatten.“ **33**
- ▮ Ingo Koltzk  
„Als schmerzliche Veränderung empfand ich die Abwicklung der Kreisstellen für Statistik.“ **40**
- ▮ Klaus Kudell  
„Nur die Ausstattung der Arbeitsplätze mit PCs hatte der Osten verschlafen.“ **48**
- ▮ Veronika Kuchta  
„Unser Patenland in der Aufbauphase war Nordrhein-Westfalen; hier hatten sich sehr konstruktive und nette Arbeitskontakte entwickelt.“ **64**
- ▮ Katrin Möbius  
„Leider hat an der einen oder anderen Stelle der Zusammenhalt gelitten.“ **80**
- ▮ Christel-Beate Seifert  
„Mir war klar, dass es immer amtliche Statistik geben wird.“ **81**
- ▮ Gerlinde Seltmann  
„Durch die Auflösung der Kreisstellen bekamen wir mehr Aufgaben.“ **87**
- ▮ Dietmar Quaiser  
„Die Regeln der Geheimhaltung hatten sich um 180 Grad gedreht.“ **88**

Save the date

- ▮ „Mensch Brandenburg! 30 Jahre, 30 Orte, 30 Geschichten“ **92**
- ▮ „Wir sind Brandenburg. 1990 – 2020 – 2050“ **92**

Fachbeiträge

- ▮ **Bevölkerung**  
Entwicklung der Bevölkerungszahl **4**  
Geburten, Sterbefälle und Lebenserwartung **8**  
Wanderungsgeschehen **10**
- ▮ **Haushalte und Familien**  
Haushalte nach Haushaltsgröße **16**  
Lebensunterhalt **18**  
Eheschließungen und Ehescheidungen **20**  
Familien **22**  
Adoptionen **24**  
Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte **26**  
Armutsgefährdung **28**  
Asylbewerberleistungen **30**
- ▮ **Bildung**  
Kindertagesbetreuung **34**  
Einschulungen, Absolventen und Abgänger an allgemeinbildenden Schulen **36**  
Studierende und Studienanfänger **38**
- ▮ **Arbeitsmarkt**  
Erwerbstätigkeit **42**  
Erwerbslosenquote **44**  
Verdienste **46**
- ▮ **Leben und Wohnen**  
Wohnungsbestand und Wohnungsfertigstellungen **50**  
Verbraucherpreise **52**  
Baupreise **54**  
Grundstücksverkäufe unbebauten Baulands **56**  
Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern **58**  
Kraftfahrzeugbestand **60**  
Straßenverkehrsunfälle **62**
- ▮ **Wirtschaft**  
Bruttoinlandsprodukt **66**  
Gewerbeanzeigen **68**  
Tourismus **70**  
Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche **72**  
Anbaufläche und Hektarerträge **74**  
Tierbestände in der Landwirtschaft **78**
- ▮ **Umwelt**  
Siedlungs- und Verkehrsfläche **82**  
Stromerzeugung **84**  
CO<sub>2</sub>-Emissionen nach Quellenbilanz **86**
- ▮ **Wahlen**  
Landtagswahlen: Wahlbeteiligung und Ergebnisse **90**



Foto: MIK Brandenburg

## **... anlässlich des Jubiläums 30 Jahre amtliche Statistik Brandenburg**

Jubiläen sind Anlässe, um spannende Geschichten zu erzählen. Ihre Geschichte handelt von Umbruch und Neuanfang. Davon handeln eigentlich alle Wende-Geschichten. Für die amtliche Statistik Brandenburg kommt Kontinuität hinzu. Denn die Statistiker haben sich von jeher der Bereitstellung von Daten verschrieben, neutral und objektiv. Aber erst eine demokratische Gesellschaft hat es der amtlichen Statistik ermöglicht, ein wesentliches Attribut hinzuzufügen: die Verpflichtung zur Unabhängigkeit. Erst mit ihr hat sich die Statistik den gebührenden Respekt der Gesellschaft erworben. Heute, in Zeiten eines unüberschaubaren Datenangebots, ist das Siegel „amtliche Statistik“ zu einem unschätzbaren Wettbewerbsvorteil geworden und der Garant dafür, dass hoheitliche Aufgaben bei Ihnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, gut verortet sind.

Die 30-jährige Geschichte der amtlichen Statistik Brandenburg zeugt von Mut zur Veränderung sowie der Gabe und Bereitschaft, Herausforderungen und neue Aufgaben anzunehmen. Dafür zolle ich Ihnen meine Anerkennung und meinen Respekt.

Das Land Brandenburg hat sich in den vergangenen 30 Jahren verändert. Sie haben diese Veränderungen nachgezeichnet und dokumentiert. Der von Ihnen gewählte Leitsatz „Von der Zahl zur Information“ zeigt den Willen, aus den von Ihnen gewonnenen Daten für die Nutzerinnen und Nutzer das Maximum an Erkenntnis herauszuholen. Damit werden Sie Ihrem Anspruch, führender Informationsdienstleister für die Region Berlin-Brandenburg zu sein, gerecht.

Ich danke allen Beschäftigten für ihr Engagement und wünsche dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg für die weitere Arbeit viel Erfolg.

**Michael Stübgen**  
Minister des Innern und für Kommunales  
des Landes Brandenburg

**Liebe Leserinnen und Leser,**

das Land Brandenburg wird 30 Jahre alt und wir feiern dieses Jubiläum mit einer Doppelausgabe der Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg, die der Entwicklung des Landes aus statistischer Sicht gewidmet ist.

Ausgewählte Kennzahlen, beispielsweise zu Geburten und Sterbefällen, Zu- und Abwanderung, Kindertagesbetreuung, Erwerbstätigkeit, landwirtschaftlichen Betrieben, Straßenverkehrsunfällen oder Verbraucherpreisen, geben einen Überblick über wesentliche Lebensbereiche und deren Wandel in den vergangenen 30 Jahren, der sowohl positive Entwicklungen als auch Problemlagen erkennen hilft.

Wir würdigen mit dieser Ausgabe auch unsere kontinuierliche Arbeit, denn 30 Jahre Brandenburg sind 30 Jahre amtliche Statistik für das Land. (Ehemalige) Kolleginnen und Kollegen erzählen, wie sie die Veränderungen, sowohl persönlich als auch in der amtlichen Statistik,

erlebt haben. Dabei ist eine lebendige Zeitzeugen-Dokumentation entstanden, für die ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten herzlich bedanke.

Natürlich spiegelt sich auch im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Afs) die Geschichte der letzten 30 Jahre wider. Im Oktober 1990 wurde auf Grundlage des Einigungsvertrages vom 28. September 1990 das Gemeinsame Statistische Amt der Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gebildet. Dieses Amt bestand, bis die funktionsfähigen Statistischen Landesämter errichtet waren. Im März 1991 wurde das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg (LDS) nach nordrhein-westfälischem Vorbild errichtet und zehn Jahre später in den Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg umgewandelt. Durch den Zusammenschluss der Abteilung Statistik



Foto: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

des LDS mit dem Statistischen Landesamt Berlin am 1. Januar 2007 entstand mit dem Afs der zentrale Dienstleister auf dem Gebiet der amtlichen Statistik für die gesamte Region Berlin-Brandenburg.

Wir stellen objektiv und wissenschaftlich unabhängig statistische Daten in hoher Qualität bereit, damit sich alle Bürgerinnen und Bürger zu jeder Zeit über die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung im Land auf Basis aktueller und verlässlicher Informationen eine Meinung bilden können.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen

Jörg Fidorra  
Vorstand des Amtes  
für Statistik Berlin-Brandenburg

## Bevölkerung

## Entwicklung der Bevölkerungszahl

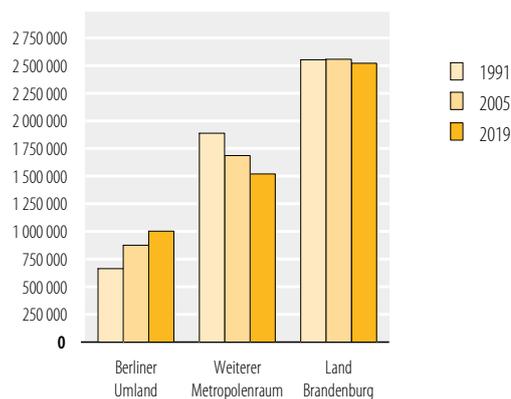
Die Entwicklung der Bevölkerungszahl des Landes Brandenburg seit der Wiedervereinigung Deutschlands lässt sich durch drei Phasen skizzieren. Die wechselvolle erste Phase beginnt mit dem starken Fortzug aus Brandenburg in die alten Bundesländer und einer zunächst sinkenden Bevölkerung. Allerdings verringerten sich die Wanderungsströme in den Westen zügig und Brandenburg profitierte zusehends von der ansteigenden Zuwanderung aus Berlin. Infolgedessen stieg die Bevölkerung seit 1995 bis zum Jahr 2000 an. Zu dieser Zeit lebten 2,6 Mill. Menschen im Land.

Die 2001 einsetzende zweite Phase ist bestimmt durch stete Bevölkerungsrückgänge. Dabei gab es anfänglich größere Bevölkerungsverluste, weil die Zuzugsgewinne aus Berlin schrumpften und nicht mehr ausreichten, um die nach wie vor existierenden Abwanderungsverluste ins übrige Bundesgebiet auszugleichen. Zugleich gingen die Zuzüge aus dem Ausland zurück. Zudem verstärkten die durchgängigen Geburtendefizite die Bevölkerungsverluste. Erst ab 2010 wurden die Bevölkerungsverluste geringer, denn seitdem konnten im Land Brandenburg wieder Wanderungsgewinne verzeichnet werden. Diese stiegen bis 2013 stetig an, reichten aber noch nicht aus, um das Geburtendefizit völlig auszugleichen, sodass Brandenburg 2013 den niedrigsten Bevölkerungsstand von 2,45 Mill. Personen erreichte.

In der letzten und bis heute fortdauernden Phase stieg die Bevölkerung durch starke Zuwanderung aus dem Ausland, aber auch durch wieder anziehende Wanderungsgewinne gegenüber Berlin an. 2019 lebten 2,52 Mill. Menschen in Brandenburg.

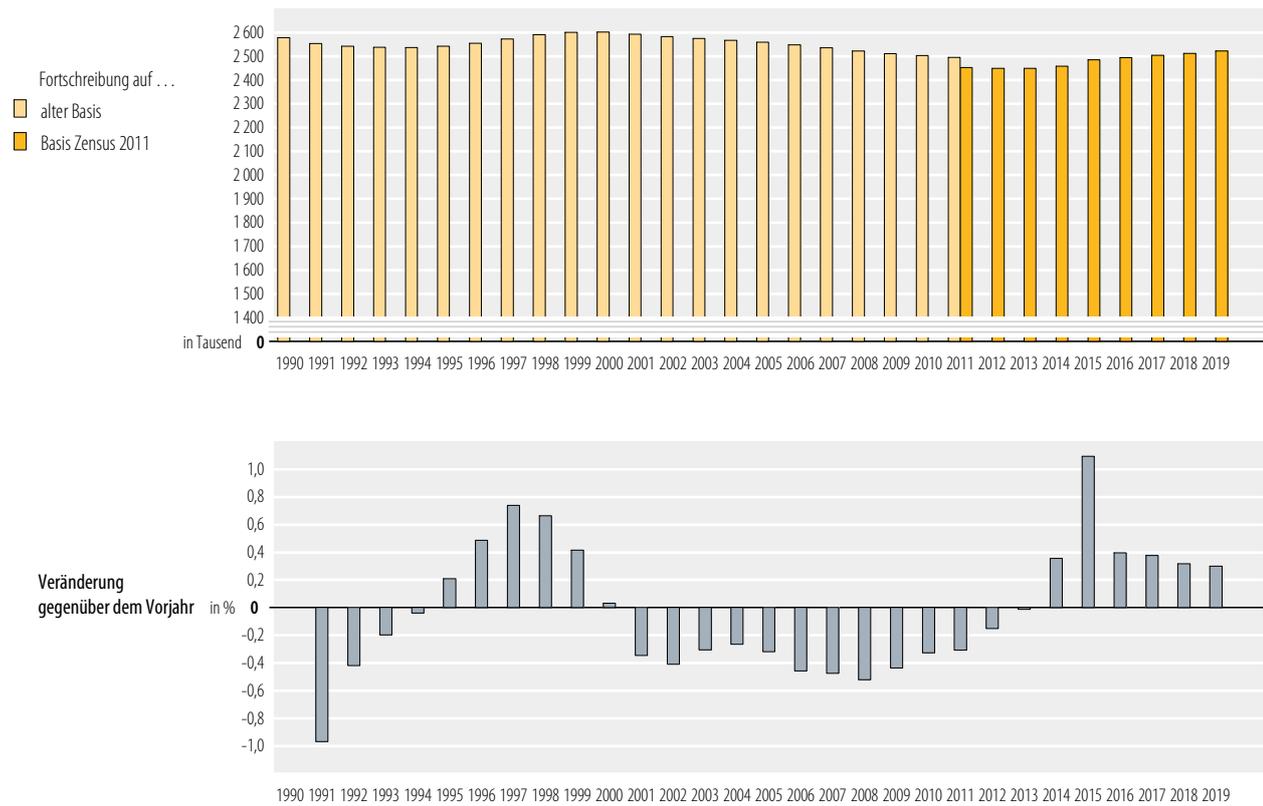
In den beiden Strukturräumen des Landes Brandenburg verlief die Bevölkerungsentwicklung genau entgegengesetzt. Während 1991 noch 663 000 Menschen im Berliner Umland lebten, waren es 2019 eine Million – ein Zuwachs von 51%. Der Weiterer Metropolitanraum verlor beständig Einwohner, sodass 2019 ein Minus von 20% bzw. 370 000 Personen zu

Bevölkerungsentwicklung 1991, 2005 und 2019 nach Strukturräumen

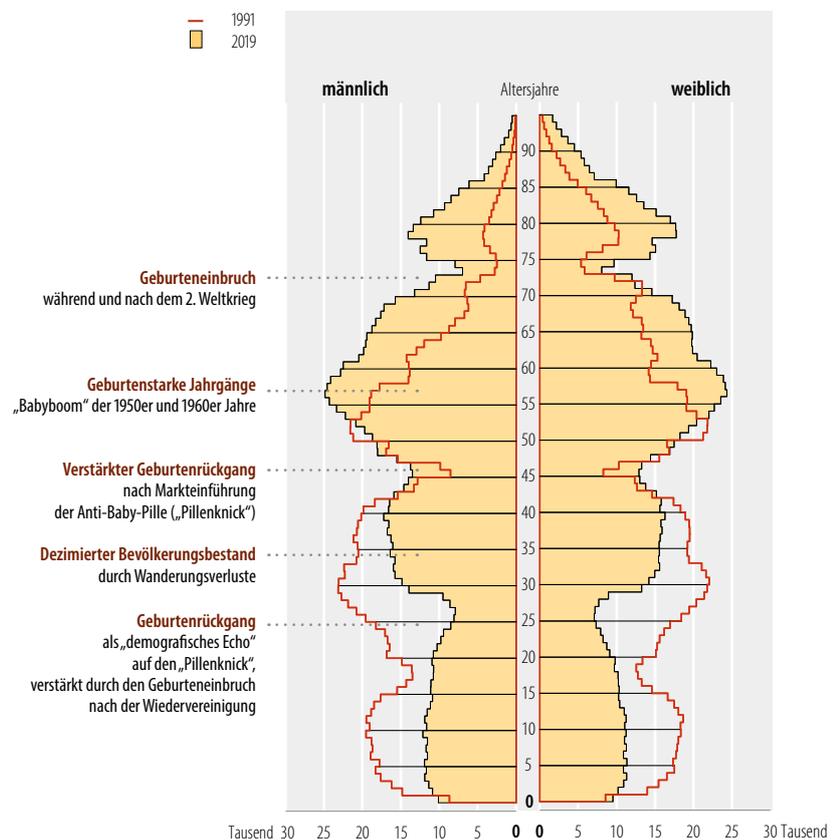


Die Bevölkerungsstatistik ermittelt u. a. Bestand und Struktur der Bevölkerung regional bis auf Gemeindeebene. Damit werden Daten für die Planung und Gestaltung der Daseinsvorsorge in einer Gesellschaft bereitgestellt. Der Bevölkerungsbestand wird dabei durch die Bevölkerungsfortschreibung rechnerisch ermittelt. Ausgehend von einem Bevölkerungsbestand zu einem Basiszeitpunkt, der durch einen Zensus (Volkszählung) ermittelt wurde, werden monatlich die statistisch erfassten Geburten und Zuzüge addiert und die Sterbefälle und Fortzüge abgezogen. So wird turnusmäßig ein immer neuer Bestand errechnet. Im Jahr 2011 wurde zuletzt ein Zensus durchgeführt. Damit konnte die vor langer Zeit festgelegte Datenbasis neu justiert werden. Durch die Ergebnisse ergab sich eine Absenkung des Niveaus des Bevölkerungsbestandes um 1,7%.

### Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2019



### Altersaufbau der Bevölkerung 1991 und 2019



verzeichnen ist. 2019 lebten 1,52 Mill. Menschen im Weiteren Metropolitanraum. Durch die hohe Auslandszuwanderung der letzten Jahre konnte der Bevölkerungsrückgang im Weiteren Metropolitanraum jedoch deutlich verlangsamt werden. Das Wachstum des Berliner Umlandes ist bestimmt durch die Zuwanderung aus der Bundeshauptstadt.

Entsprechend der Entwicklung der Strukturräume sind im Berliner Umland die amtsfreien Gemeinden und Ämter mit den größten Bevölkerungsgewinnen seit 1991 zu finden. In der langen Bauphase des Flughafens BER hat sich die Einwohnerzahl Schönefelds von 5128 auf 16270 mehr als verdreifacht. Insgesamt zwölf Gemeinden haben ihre Einwohnerzahl mehr als verdoppelt. Nach Schönefeld sind Dallgow-Döberitz (+194,4%), Hoppegarten (+186,6%) und Glienicke/Nordbahn (+182,8%) Spitzenreiter. Am Ende der Liste stehen die ehemaligen Industriezentren der DDR. In Eisenhüttenstadt hat sich die Bevölkerung von 49330 auf 23878 Personen mehr als halbiert. Es folgen Guben (-46,3%), Schwedt/Oder (-42,8%) und Großräschen (-40,9%) mit ebenfalls dramatischen Bevölkerungsverlusten.

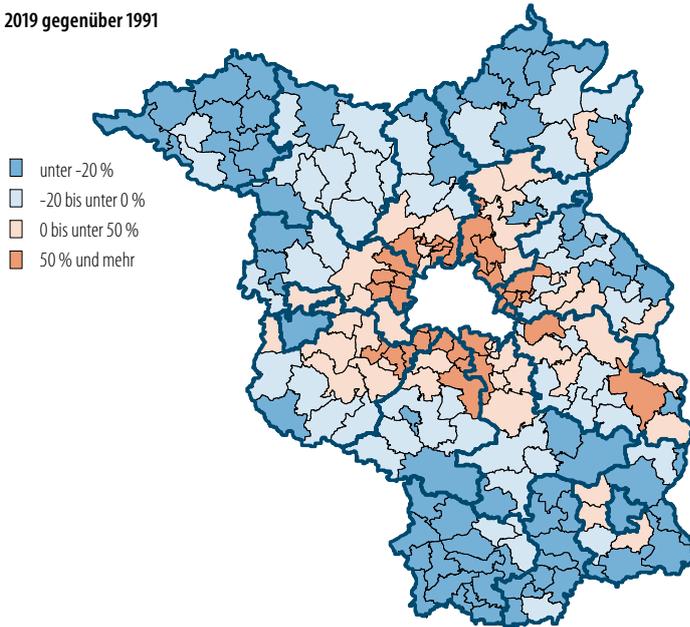
Vor allem aufgrund der Fortzüge von hauptsächlich jungen Menschen hat sich die Bevölkerungsstruktur des Landes verschoben. Während 1991 noch jeder achte Brandenburger 65 Jahre oder älter war, war es 2019 jeder vierte. Die Gemeinden, die besonders stark von Abwanderung betroffen sind, sind auch diejenigen, deren Anteil der ab 65-Jährigen besonders hoch ist. In Guben ist er mit 35,1% am höchsten, dicht gefolgt von Wittenberge (34,9%) und Eisenhüttenstadt (34,3%). Am niedrigsten ist er in Großbeeren (15,0%), Schönefeld (15,2%) und Dallgow-Döberitz (15,4%); also in den Gemeinden, die besonders von der Zuwanderung junger Menschen profitierten.

Ein anderes Maß der Darstellung der Altersverteilung einer Population ist der Abhängigenquotient. Er bildet sich aus dem Verhältnis von erwerbsfähiger Bevölkerung (20 bis unter 65 Jahre) auf der einen Seite und den noch nicht (unter 20 Jahre) sowie der nicht mehr erwerbsfähigen (ab 65 Jahre) Bevölkerung auf der anderen Seite. Das Verhältnis von noch nicht erwerbsfähiger Bevölkerung zu erwerbsfähiger Bevölkerung heißt Jugendquotient. Das Verhältnis von nicht mehr erwerbsfähiger Bevölkerung zu erwerbsfähiger Bevölkerung heißt Altenquotient. 1991 lag der Abhängigenquotient in Brandenburg bei 61. Das heißt, auf 100 Erwerbsfähige kamen 61 Nicht-Erwerbsfähige, die versorgt werden mussten. 2019 lag dieses Verhältnis bei 73. Der Anstieg geht dabei ausschließlich auf den Anstieg des Altenquotienten zurück. Dieser hat sich von 20 auf 43 mehr als verdoppelt. Der Jugendquotient hingegen ging von 41 auf 30 zurück. Dafür sind vor allem die niedrigen Geburtenzahlen der 1990er Jahre verantwortlich.

Auch hier gibt es Unterschiede zwischen den beiden Strukturräumen Brandenburgs, allerdings sind die Trends dieselben. Im Berliner Umland stieg der Abhängigenquotient von 57 auf 70 an. Der Altenquotient verdoppelte sich von 18 auf 37. Der Jugendquotient sank von 39 auf 33 und damit geringfügiger als im Weiteren Metropolitanraum, was an der Zuwanderung von Familien mit Kindern aus Berlin liegt. Im Weiteren Metropolitanraum ging der Jugendquotient von 42 auf 29 zurück. Der Altenquotient hingegen stieg um mehr als das Doppelte von 20 auf 47, sodass der Abhängigenquotient von 62 auf 76 stieg.

### Veränderung der Bevölkerungszahl

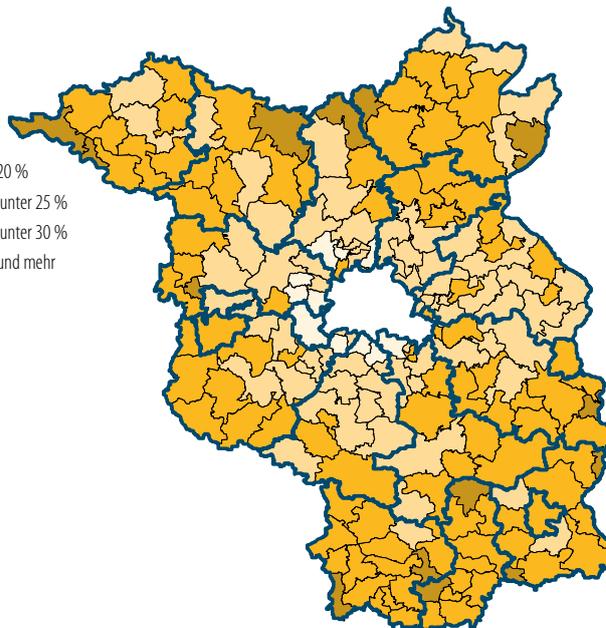
in den amtsfreien Gemeinden und Ämtern  
2019 gegenüber 1991



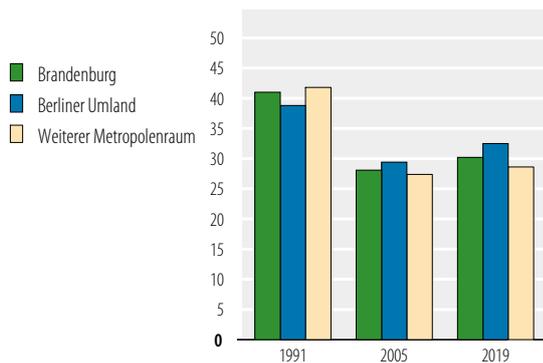
### Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren

in den amtsfreien Gemeinden und Ämtern  
2019

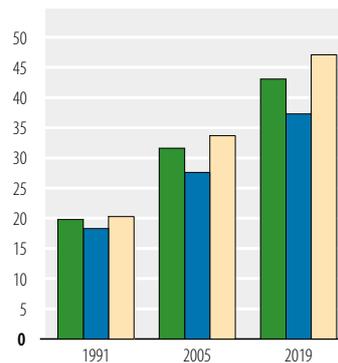
- unter 20 %
- 20 bis unter 25 %
- 25 bis unter 30 %
- 30 % und mehr



### Jugendquotient 1991, 2005 und 2019 nach Strukturräumen



### Altenquotient 1991, 2005 und 2019 nach Strukturräumen



## Bevölkerung

## Geburten, Sterbefälle und Lebenserwartung

Durch den mit der Wiedervereinigung Deutschlands einhergehenden Wechsel des politischen und des Wirtschaftssystems kam es zu einem drastischen Geburtenrückgang im Land Brandenburg. 1991 wurden 17200 Geburten registriert; das waren 41% weniger als im Vorjahr. Ihren Tiefststand erreichten die Geburten 1993 mit 12200. Von da an stieg die Geburtenzahl allmählich wieder an. Aber erst 1999 wurden wieder mehr Kinder als 1991 geboren. Zwischen 1998 und 2014 kamen in Brandenburg jährlich zwischen 17000 und 19000 Kinder zur Welt. Dann kam es zu einem weiteren Anstieg. Seit 2015 wurden jährlich mehr als 19000 Geburten gezählt. Der 2016 erreichte Höchststand von 20900 Geburten liegt dabei aber immer noch um 8300 niedriger als die Geburtenzahl von 1990.

Die reine Geburtenzahl liefert jedoch nicht viel Information über die Geburtenneigung in einer Region. Denn obwohl die Zahl der Geburten zwischen 1998 und 2014 recht konstant war, stieg die Geburtenneigung in diesem Zeitraum um 40% an. 1990 lag die zusammengefasste Geburtenziffer noch bei 1,53 Kindern je Frau. In den Folgejahren sank sie, wie die Geburtenzahl, deutlich ab. Ihren Tiefstwert erreichte sie 1993 mit 0,73 Kindern je Frau. Anschließend stieg sie stetig an, aber erst 1997 gebar eine Frau im Durchschnitt wieder mehr als ein Kind. Dass die Geburtenzahl trotz des steten Anstiegs der Geburtenneigung so lange konstant war, liegt in der demografischen Struktur der Bevölkerung begründet. Durch die Abwanderung von jungen Frauen im gebärfähigen Alter sank die Zahl potenzieller Mütter. Da, wo wenige Frauen wohnen, können auch trotz steigender Fertilität nur wenige Kinder geboren werden. Im Jahr 2016 erreichte die Geburtenziffer mit 1,69 Kindern je Frau ihren höchsten Stand; seither geht sie wieder etwas zurück. Seit 2014 weisen die Brandenburgerinnen eine höhere Geburtenneigung als 1990 auf.

Die Wiedervereinigung hat hinsichtlich der Fertilität im Berliner Umland tiefere Spuren hinterlassen als im Weiteren Metropolitanraum. 1993 lag die Geburtenziffer bei knapp 0,5. Eine Frau gebar statistisch gesehen nicht einmal mehr ein halbes Kind. Im Weiteren Metropolitanraum lag dieser Wert bei 0,76. In beiden Strukturräumen nahm die Fertilität in den Folgejahren zu. Von 2000 bis 2010 war die Geburtenneigung im Berliner Umland sogar etwas höher als im Weiteren Metropolitanraum, was mit der viel niedrigeren Geburtenziffer in den 1990er Jahren zusammenhängt. Einige der im Berliner Umland ausgebliebenen Geburten wurden von den Frauen in den 2000er Jahren nachgeholt. Seit 2011 liegt die Geburtenziffer im Weiteren Metropolitanraum wieder höher als im Berliner Umland. 2019 wurden im Berliner Umland 1,50 und im Weiteren Metropolitanraum 1,66 Kinder je Frau geboren. Dieser regionale Unterschied zeichnet sich auch in den kreisfreien Städten und Landkreisen ab. Die Geburtenneigung ist in den berlinfernen Landkreisen höher als in den berlinnahen. Mit 1,82 Kindern je Frau ist die Geburtenneigung im Landkreis Elbe-Elster am höchsten. In der Universitätsstadt Frankfurt (Oder) ist sie mit 1,36 am niedrigsten, dicht gefolgt von der Landeshauptstadt Potsdam mit 1,37 Kindern je Frau.

Aufgrund der Altersstruktur sanken die Sterbefälle von 1990 bis Anfang der 2000er Jahre. Anschließend haben sie sich allmählich erhöht und liegen in etwa wieder auf dem Niveau von 1990. 2019 starben 32000 Brandenburgerinnen und Brandenburger. Aus der gemeinsamen Betrachtung der Geburten und Sterbefälle ergibt sich das Geburtendefizit. 1990 lag es bei -2700. Es wurden also 2700 Kinder weniger geboren als Menschen gestorben sind. Durch den Einbruch der Geburtenzahlen vervielfachte sich das Defizit auf 16800 im Jahr 1993. In den Folgejahren sank es durch die sinkenden Sterbefall- und die steigenden Geburtenzahlen auf bis zu -7600 im Jahr 2000. Seitdem steigt das Geburtendefizit im Großen und Ganzen wieder an. 2019 wurden 12700 Kinder weniger geboren als Menschen starben.

Nach der Wiedervereinigung lag die Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen bei 69,04 Jahren, die eines Mädchens bei 76,93 Jahren. Seitdem ist die Lebenserwartung deutlich gestiegen. Ein heute geborener Junge wird im Durchschnitt 77,76 Jahre alt werden und damit 8,72 Jahre älter als noch Anfang der 1990er Jahre. Der Anstieg bei den Mädchen war mit 6,33 Jahren etwas geringer, sodass ein heute neugeborenes Mädchen eine Lebenserwartung von 83,26 Jahren hat. Der Abstand zwischen den Lebenserwartungen der Geschlechter ist auf fünf Jahre, fünf Monate, 323 Tage, 20 Stunden und 50,4 Sekunden zusammengeschrumpft – rein statistisch betrachtet.

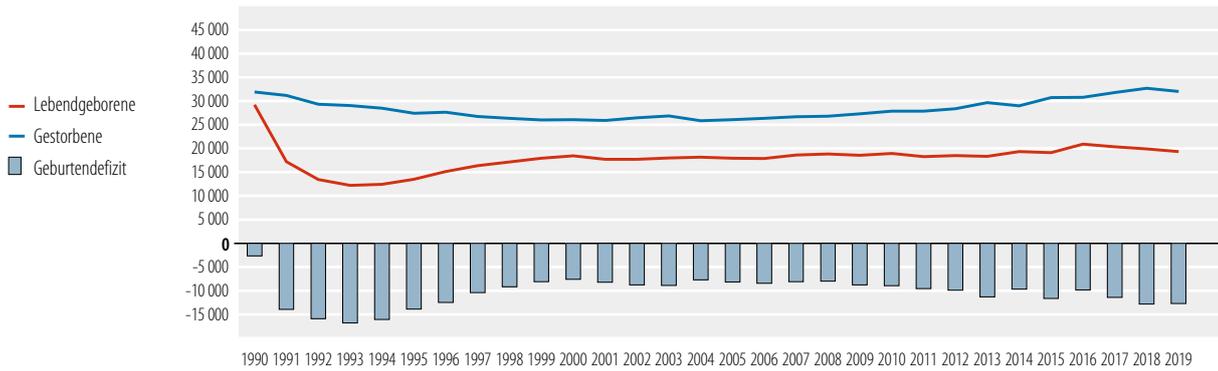


Geburten und Sterbefälle sind entscheidende Faktoren für die demografische Entwicklung einer Gesellschaft. Im Zeitverlauf der Geburtenzahlen beispielsweise spiegeln sich auch besondere gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse wider. Außerdem gehen die Ergebnisse der Geburten- und Sterbefallstatistik in die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ein.

Die zusammengefasste Geburtenziffer gibt an, wie viele Kinder eine im Beobachtungsjahr 15-jährige Frau im Durchschnitt gebären würde, wenn für sie das Gebärverhalten der im Beobachtungsjahr 15- bis unter 45-jährigen Frauen gelten würde.

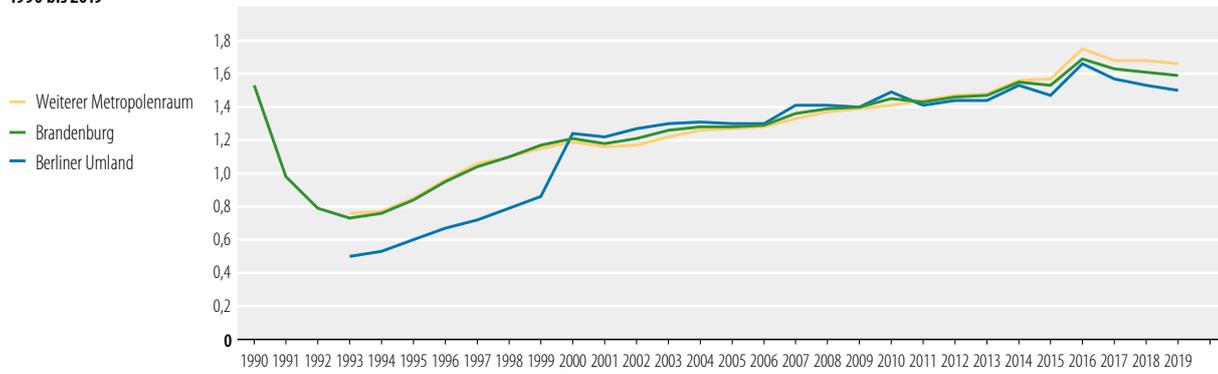
Die Lebenserwartung gibt an, wie lange eine Person eines bestimmten Alters im Durchschnitt noch leben wird, wenn für sie die Sterblichkeitsverhältnisse des Berechnungszeitraums gelten würden.

### Geburten und Sterbefälle 1990 bis 2019

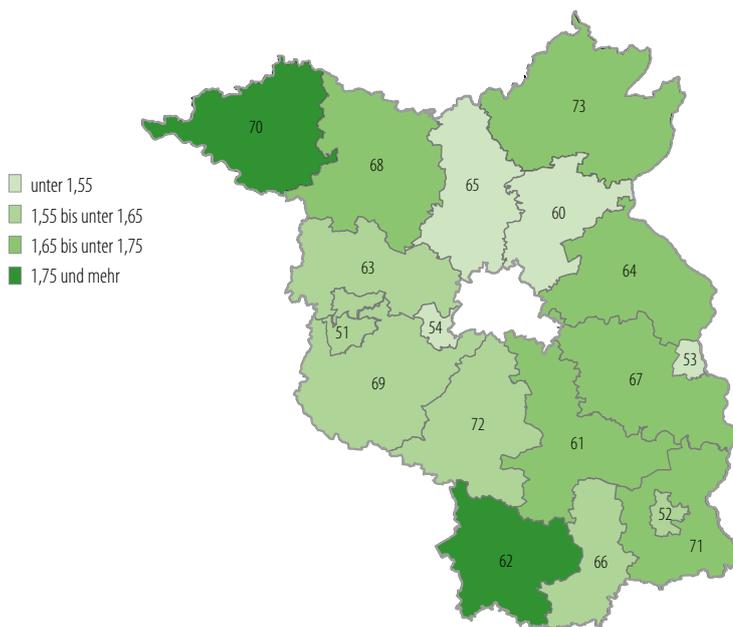


### Zusammengefasste Geburtenziffer: Kinder je Frau

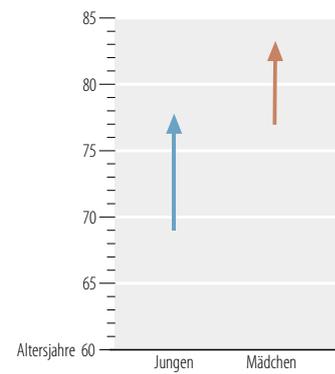
1990 bis 2019



### 2019 nach Verwaltungsbezirken



### Entwicklung der durchschnittlichen Lebenserwartung Neugeborener zwischen 1991/93 und 2016/2018



## Bevölkerung

## Wanderungsgeschehen

Unter den Bevölkerungsstatistiken reagiert die Wanderungsstatistik am sensibelsten auf politische und ökonomische Veränderungen. Der Niedergang der Industrie im Zuge der Wiedervereinigung hat mit der einhergehenden Massenarbeitslosigkeit einschneidende Wanderungsbewegungen in Brandenburg ausgelöst. Wie der gesamte Osten war Brandenburg deutlichen Wanderungsverlusten ausgesetzt. 1991 verließen im Saldo 21 600 Personen das Land. Aber bereits 1992 verzeichnete Brandenburg Wanderungsgewinne. Dies lag zum einen in der zunächst abgeschwächten Abwanderung in den Westen, aber vor allem an der zügig ansteigenden Zuwanderung aus Berlin in das Berliner Umland, wo sich viele Berliner den Traum vom Eigenheim verwirklichten. 1998 erreichte die Zuzugswelle aus Berlin mit 28 500 Personen im Saldo ihren Höhepunkt. In den folgenden Jahren nahm der Wanderungssaldo aufgrund der wieder anziehenden Abwanderung in das alte Bundesgebiet, der nachlassenden Auslandszuwanderung und der nachlassenden Zuwanderung aus Berlin zügig ab und pendelte zehn Jahre lang um die Nulllinie.

Zu Beginn der 2010er Jahre konnte wieder eine Zunahme des Wanderungsgeschehens beobachtet werden. Die Zuwanderung aus dem Ausland verstärkte sich, fand ihren Höhepunkt 2015 und ist seither wieder rückläufig. Die Abwanderung in den Westen hat sich allmählich in leichte Zuwanderungsgewinne gedreht. Durch leichte Wanderungsverluste gegenüber den neuen Bundesländern ist der Wanderungssaldo mit dem übrigen Bundesgebiet ohne Berlin in etwa ausgeglichen. Auch die Zuwanderung aus Berlin erfuhr in den letzten Jahren einen neuerlichen Aufschwung, auch wenn sie mit einem Saldo von 16 700 Personen im Jahr 2019 noch deutlich hinter den Höchstwerten aus den späten 1990er Jahren zurückbleibt. In der Gesamtbetrachtung haben die Wanderungsströme die meiste Zeit einen positiven Beitrag zur Bevölkerungsentwicklung des Landes geleistet.

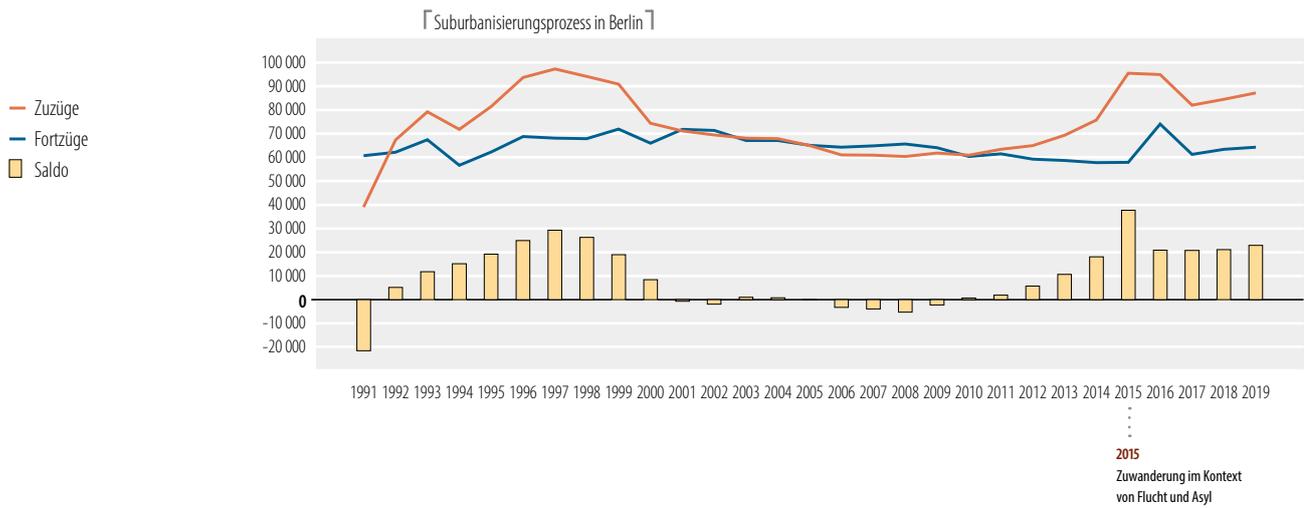
Die Wanderungsgewinne und -verluste verteilen sich sehr ungleich auf das Berliner Umland und den Weiteren Metropolitanraum. Während der Wanderungssaldo des Berliner Umlandes mit dem Bundesgebiet aufgrund des starken Zustroms aus Berlin deutlich im positiven Bereich liegt, zeichnet sich für den Weiteren Metropolitanraum das markante ostdeutsche Bild der Abwanderung in den Westen. Erst seit 2017 weist der Weitere Metropolitanraum Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet auf. Die Auslandszuwanderung hingegen konzentrierte sich auf den Weiteren Metropolitanraum, sowohl in den 1990er Jahren als auch Mitte der 2010er Jahre im Rahmen des Zuzugs im Kontext von Flucht und Asyl. In diesem Zusammenhang ist jedoch auf die zentrale Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Brandenburg in Eisenhüttenstadt hinzuweisen. Die einreisenden Flüchtlinge werden statistisch zuerst dort als Auslandszuwanderung erfasst, anschließend umverteilt und damit als Binnenwanderung in der Statistik ausgewiesen. Dies ist ein Grund dafür, warum die Wanderungsbilanz des Weiteren Metropolitanraums gegenüber dem Berliner Umland negativ ist; dies gilt vor allem für die Jahre 2015 und 2016. Aber auch in den vorangegangenen Jahrzehnten zogen mehr Menschen aus dem Weiteren Metropolitanraum ins Berliner Umland als umgekehrt. Allerdings weist der Weitere Metropolitanraum seit 2017 leichte Wanderungsgewinne gegenüber dem Berliner Umland auf.

In den letzten drei Jahren (2017 bis 2019) konnten hauptsächlich Gemeinden des Berliner Umlandes Wanderungsgewinne verzeichnen. Am höchsten waren sie in Potsdam (+7 731 Personen), Bernau (+2 840 Personen) und Brandenburg an der Havel (+2 023 Personen). Von den 198 kreisfreien Städten, amtsfreien Gemeinden und Ämtern wiesen insgesamt vier Fünftel innerhalb der letzten drei Jahre Wanderungsgewinne auf. 36 von ihnen erlitten Wanderungsverluste. Am größten waren sie in Eisenhüttenstadt (−1 639 Personen), Senftenberg (−271 Personen) und Spremberg (−178 Personen). In Eisenhüttenstadt muss wieder die zentrale Erstaufnahmeeinrichtung berücksichtigt werden. Die Flüchtlinge werden erst zeitverzögert auf die Kommunen im Land verteilt, wodurch die Wanderungsverluste etwas überzeichnet sind.



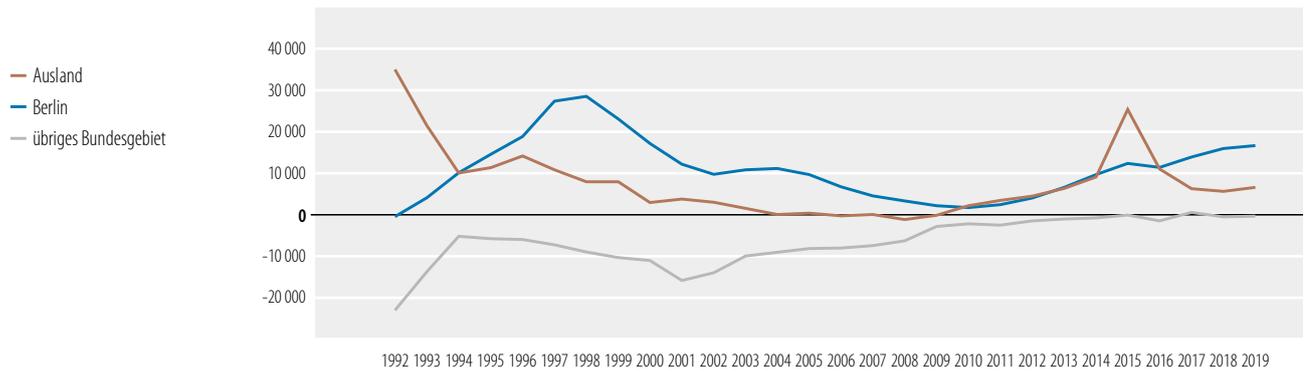
Die in der Wanderungsstatistik gemessenen Wanderungsströme sind das Abbild des Migrationsgeschehens. Sie beeinflussen entscheidend die demografische Entwicklung einer Region. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands waren für alle Menschen in Deutschland Wohnortwechsel in alle Richtungen möglich. Die Ergebnisse der Wanderungsstatistik gehen in die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ein.

**Zu- und Fortzüge über die Grenze des Landes Brandenburg 1991 bis 2019**

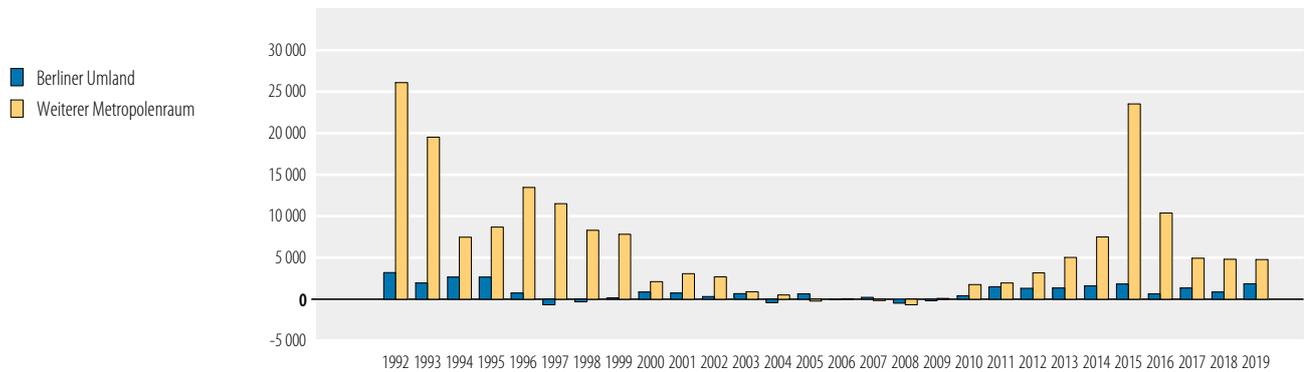


**Saldo aus Zu- und Fortzügen**

**1992 bis 2019 nach Herkunfts- und Zielgebieten**



**1992 bis 2019 ins und aus dem Ausland nach Strukturräumen**

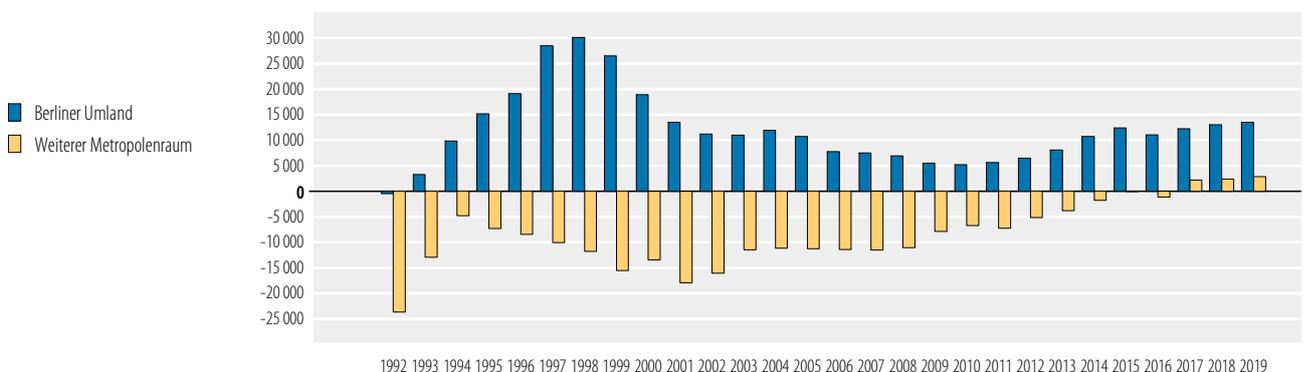


Die Suburbanisierung Berlins in den 1990er Jahren ist von zwei Gruppen geprägt. Zum einen sind es Personen, die um die 60 Jahre alt waren. Dass sie eine spürbare Rolle im Wanderungsgeschehen spielen ist eher ungewöhnlich, da grundsätzlich der Hauptteil der Wandernden für gewöhnlich zwischen 18 und 40 Jahren alt ist. Die zweite – und bedeutend größere – Gruppe sind die Familien, die ins Umland zogen. Dies ist erkennbar an ausgeprägten Wanderungsgewinnen von Personen zwischen 30 und 40 Jahren und Minderjährigen. Unter Berücksichtigung der in der DDR üblichen – im Vergleich zur BRD – frühen Familiengründung, zogen in den 1990er Jahren hauptsächlich Familien ins Berliner Umland, deren Familienplanung bereits abgeschlossen war. In der aktuellen Suburbanisierungsphase sind die Zuzügler vor allem Familien, die häufig kurz zuvor gegründet wurden. Da sich in den letzten 30 Jahren der Zeitraum der Familiengründung deutlich nach hinten verschoben hat, haben Eltern heute beim Umzug ins Umland in etwa das gleiche Alter wie es Eltern Ende der 1990er Jahre hatten. Eine durchschnittliche Berliner in war 2019 30,9 Jahre alt (eine durchschnitt-

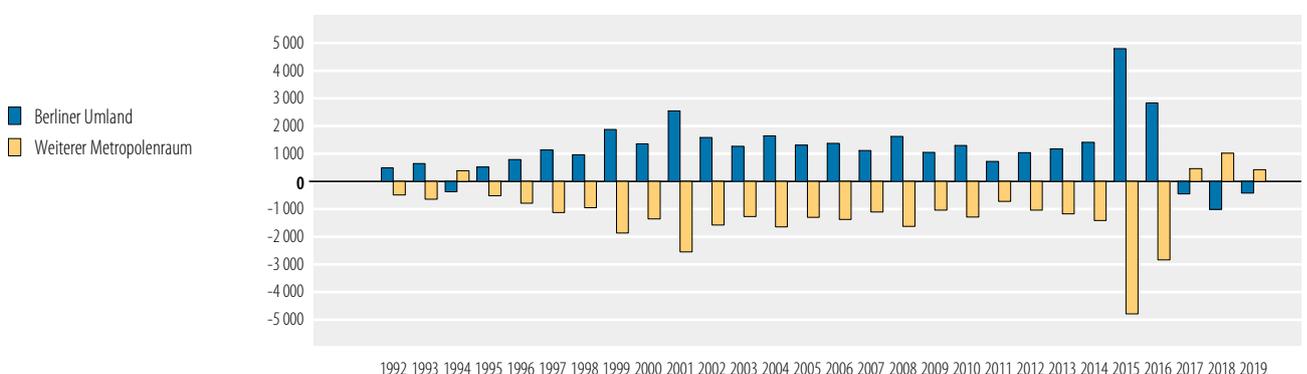
liche Brandenburgerin: 29,6 Jahre), wenn sie ihr erstes Kind bekam. Daher ist der Wanderungssaldo bei den Klein- und Vorschulkindern höher als bei den Jugendlichen. Im Vergleich zu 1998/99 lag 2018/19 der Wanderungssaldo der Klein- und Vorschulkin- der über und der Saldo der Jugendlichen unter den Werten vom Ende der 1990er Jahre. In beiden Phasen gab es jedoch Wanderungsverluste bei den jungen Erwachsenen. Sie begannen vielfach außerhalb Brandenburgs eine Ausbildung, ein Studium oder fanden eine Arbeitsstelle. Ende der 2000er Jahre war die Zuwanderung aus Berlin gering. Entsprechend gering fallen die Wanderungsgewinne in den Altersgruppen aus, die Familien zuzuordnen sind. Umso stärker fiel jedoch die Abwanderung der jungen Bevölkerung ins Gewicht.

### Saldo aus Zu- und Fortzügen 1992 bis 2019

#### in und aus dem Bundesgebiet nach Strukturräumen

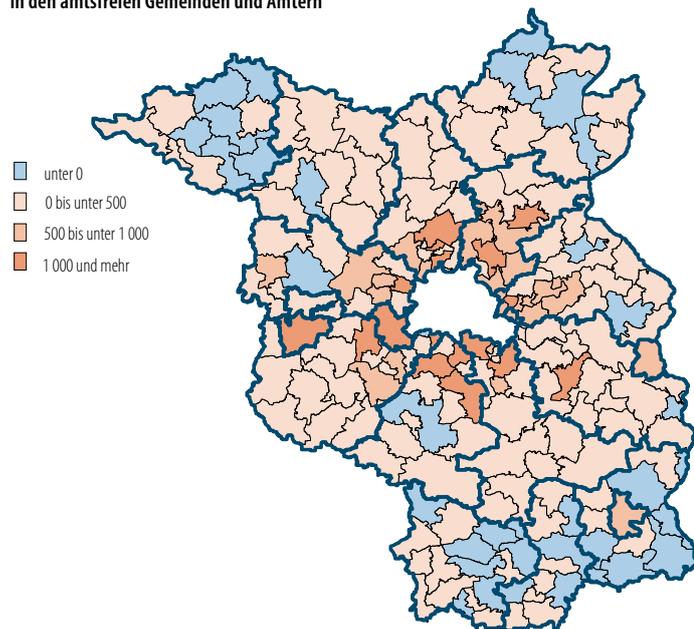


#### zwischen Berliner Umland und Weiterem Metropolitanraum



### Saldo aus Zu- und Fortzügen 2017 bis 2019

in den amtsfreien Gemeinden und Ämtern



### Saldo aus Zu- und Fortzügen je Altersjahr

Durchschnitt der Jahre

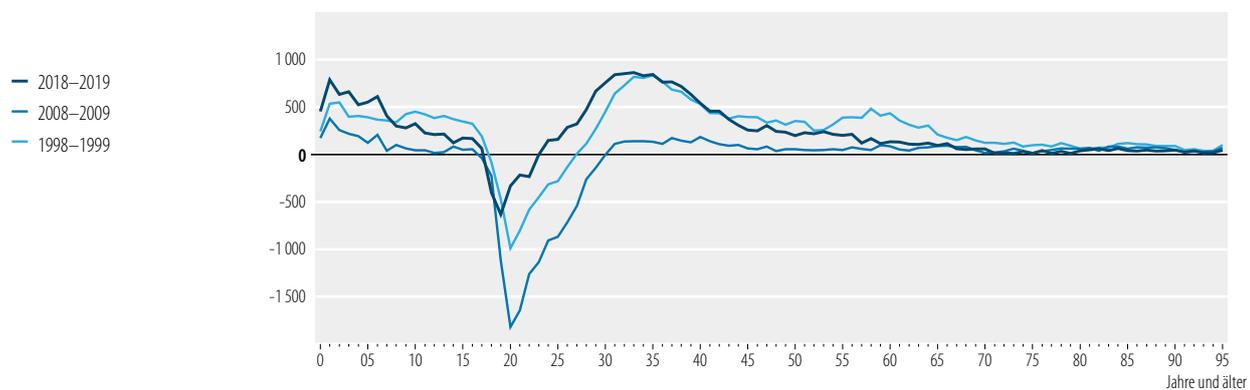




Foto: privat

**Arend Steenken** leitete von 1991 bis 2005 die Geschicke der amtlichen Statistik im Land Brandenburg, zuletzt als Präsident des Landesbetriebs für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) in Potsdam.

Zeitzeugenbericht Arend Steenken

**„Wir waren wegen der Erfahrungen, die wir bei der Umwandlung eines statistischen Systems gesammelt hatten, weltweit gefragt.“**

### **Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?**

| Schon als Schüler hatte ich den Berufswunsch Statistiker. Diesen Berufswunsch habe ich umsetzen können, mein Hobby wurde mein Beruf. Nach meinem Abitur wurden meine Eltern von Freunden gefragt, warum ihr Sohn denn so lange zur Schule gegangen sei, wenn er doch immer ans Theater wollte. Die Begriffe „Statist“ und „Statistiker“ schienen schwimmend. Nach dem Wehrdienst als Fallschirmjäger und dem anschließenden Studium der Volkswirtschaftslehre wurde ich also Statistiker und begann in Nordrhein-Westfalen am dortigen Landesamt als wissenschaftliche Hilfskraft. Ende 1989, als ich über 20 Jahre in der Statistik tätig war, ernannte mich mein damaliger Amtsleiter zum DDR-Beauftragten. Auf meine Frage, was da zu tun sei, antwortete er: „Das weiß ich auch nicht, fangen Sie mal an.“

### **Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?**

| Ich war also Aufbauhelfer und wurde für drei Monate nach Brandenburg geschickt. Da meine Kinder

noch zur Schule gingen, pendelte ich die ersten Jahre. Im Rückblick war das ganz gut, denn so konnte ich mich in der Woche voll und ganz auf das Projekt konzentrieren. Von den neuen Kolleginnen und Kollegen wurde ich neugierig beobachtet, aber freundlich und offen empfangen. Wir lebten von Gesprächen und von Taten. Meine Potsdamer Wohnung mit Blick auf den Park Babelsberg tat ihr Übriges. Diese Anfangseindrücke sorgten dafür, dass ich hier geblieben bin und aus drei Monaten über 30 Jahre wurden.

### **Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?**

| Meine Aufgabe war es, als Leiter des Aufbaustabes bei der Errichtung einer statistischen Ordnung nach dem Vorbild der Bundesrepublik Deutschland behilflich zu sein. Es ging darum, den Übergang zu vollziehen von der Statistik als „Instrument der Agitation und Propaganda“, so wie sie die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik gesehen hat, zu einer marktwirtschaftlichen Statistik. Diese Aufgabe ist uns sehr gut gelungen; nicht nur

in Brandenburg, sondern in allen neuen Bundesländern. Wir hatten einen entscheidenden Vorteil: Wir konnten neu anfangen. Wir konnten das, was wir für richtig und optimal hielten, umsetzen, ohne dass uns immer wieder gesagt wurde: „Warum sollen wir das ändern, das hat sich ja bewährt. Warum soll man neue Pferde einspannen, das alte geht ja auch.“ Diese Umsetzung fiel auf fruchtbaren Boden, auch da wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten, die statistisch geschult waren und Ahnung hatten. Denn die Ausbildung und Fortbildung im Bereich der Statistik war in der DDR ausgezeichnet. Wir haben fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den ehemaligen Bezirksamtern bzw. Kreisämtern übernehmen können. Das hatte natürlich enorme fachliche und personelle Vorteile. Es war ja generell eine schwere Zeit, wenn Sie zum Beispiel an die Treuhand denken. Die Statistik war nicht direkt betroffen, die Schließung der Statistischen Kreisämter war aber vergleichbar. Trotzdem war es für mich etwas Schönes, dass ich etwas anfangen konnte und tun konnte, was mir am besten zusagte. Es war eine Freude, so arbeiten zu können.

### **Welche Erwartungen hatten Sie?**

| Wir haben Erfahrungen sammeln können, die weltweit gefragt sind. Können Sie sich vorstellen, dass ich einmal in Peking unter einem überlebensgroßen Abbild von Mao Tse-tung einen Vortrag über die Wiedervereinigung der deutschen Statistik gehalten habe? Wir waren wegen der Erfahrungen, die wir bei der Umwandlung eines statistischen Systems gesammelt hatten, weltweit gefragt. So ähnlich war es in Korea oder in Belarus. Ich bin ein Weltreisender geworden. Und das hat Spaß gemacht und war eine Bestätigung dessen, was wir getan haben. Ich hatte während dieser Aufbauphase Möglichkeiten, die ich in Düsseldorf nie gehabt hätte. Wir konnten über ein neues Steuerungsmodell, über Qualitätsmanagement, über Smart-Learning und Home-Working nachdenken und konnten das erfolgreich umsetzen. Das hat dazu geführt, dass wir keine Behörde im konventionellen Sinne geblieben sind, sondern ein Betrieb wurden. Wir konnten betriebswirtschaftliche Steuerungselemente, wie die Kosten- und Leistungsrechnung und Servicevereinbarungen umsetzen.

Das war noch zufriedenstellender und schöner. Die Auszeichnung mit einem E-Government-Preis auf der CeBIT 2004 in Hannover bestätigte uns auf unserem Weg.

### **Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?**

| Ich würde mich freuen, wenn dieser gute Weg weiter fortgesetzt werden kann, insbesondere in der Kooperation mit den Ländern. Die Fusion Brandenburgs mit Berlin war schon ein guter Ansatz und, wenn das auf Bundesebene weitergeht, würde ich das begrüßen.

## Haushalte und Familien

## ┌ Haushalte nach Haushaltsgröße

Im Verlauf der letzten 30 Jahre ist die mittlere Haushaltsgröße im Land Brandenburg gesunken. Bestanden im Jahr 1991 noch 43% aller Haushalte aus mindestens drei Personen, so halbierte sich dieser Anteil bis 2015 auf einen Tiefststand von 22,7% und verharrt seitdem etwa auf diesem Niveau. Der Anteil der Singlehaushalte erhöhte sich dagegen von 25,9% im Jahr 1991 auf 40,2% im Jahr 2019, während der Anteil von Haushalten mit zwei Personen etwas weniger stark stieg: von 31,1% im Jahr 1991 auf einen Höchstwert im Jahr 2014 von 39,7%. Zuletzt fiel dieser Anteil wieder leicht auf 36,8% im Jahr 2019.

Im Weiteren Metropolenraum fiel die Veränderung der Haushaltsstruktur deutlicher aus als im Berliner Umland. Die größeren Haushalte nahmen anteilmäßig stärker ab, während die Einpersonenhaushalte von der seltensten zur häufigsten Haushaltsform wurden.

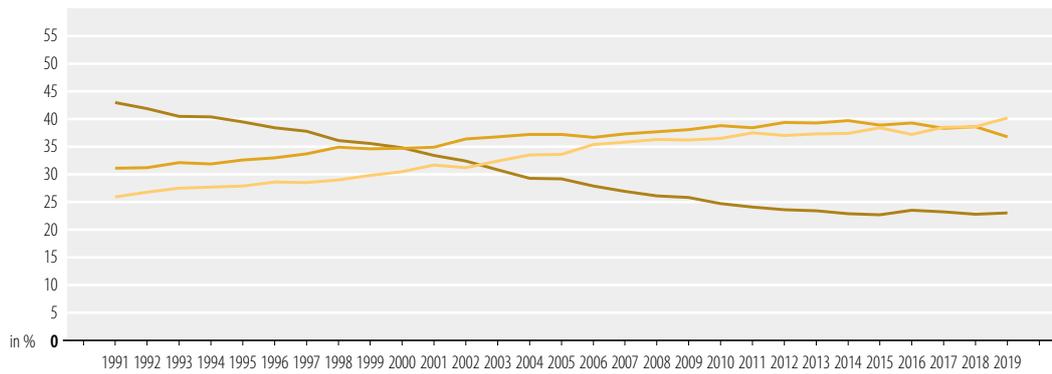
Werden die Haushaltsgrößen auf regionaler Ebene für das Jahr 2019 betrachtet, befinden sich die höchsten Anteile an Einpersonenhaushalten in den kreisfreien Städten Potsdam, Brandenburg an der Havel und Cottbus (jeweils über 50%). Die kleinsten Anteile mit unter 40% gab es in den an Berlin angrenzenden Landkreisen. Hier findet sich entsprechend ein höherer Anteil von größeren Haushalten, welche sich aus drei oder mehr Personen zusammensetzen.

Ungeachtet der allgemeinen Zunahme der Einpersonenhaushalte nahm der Anteil dieser Haushaltsform unter der Bevölkerung ab 65 Jahren zwischen 1991 und 2002 von 41,6% auf 31,1% ab und bewegt sich seitdem relativ konstant um die 30-Prozent-Marke. Im Berliner Umland verringerte sich dieser Anteil besonders deutlich. Lag er 1991 noch bei 44,6%, so lebte in den letzten Jahren nur noch etwa ein Viertel der Seniorinnen und Senioren in einem Singlehaushalt. Im Weiteren Metropolenraum reduzierte sich der Anteil von 40,9% auf etwa ein Drittel. In den berlinnahen Kreisen waren die Anteile von Seniorinnen und Senioren in Einpersonenhaushalten im Jahr 2019 geringer als in berlinfernen Kreisen. Die Ausnahme bildet die Landeshauptstadt Potsdam. Hier war der Anteil mit 43,4% sogar am höchsten.

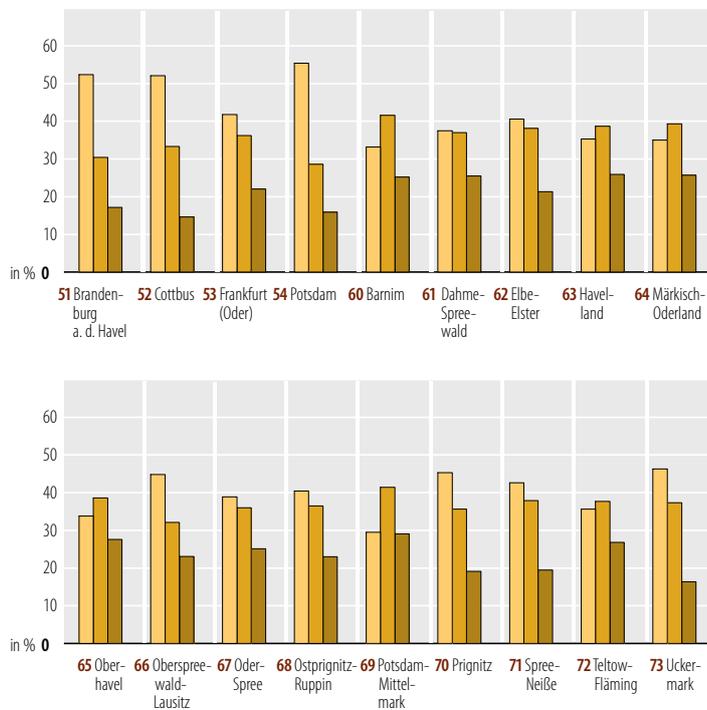


Die Haushaltsstruktur ist ein allgemeiner Indikator für die Lebenslage der Bevölkerung. Sie bildet demografische Prozesse genauso ab wie die Wahl moderner Lebensformen in der Bevölkerung und hängt direkt mit entsprechendem Wohnraumbedarf und der öffentlichen Daseinsvorsorge zusammen. Die Haushaltsstruktur wird über die Haushaltsgröße der Privathaushalte abgebildet.

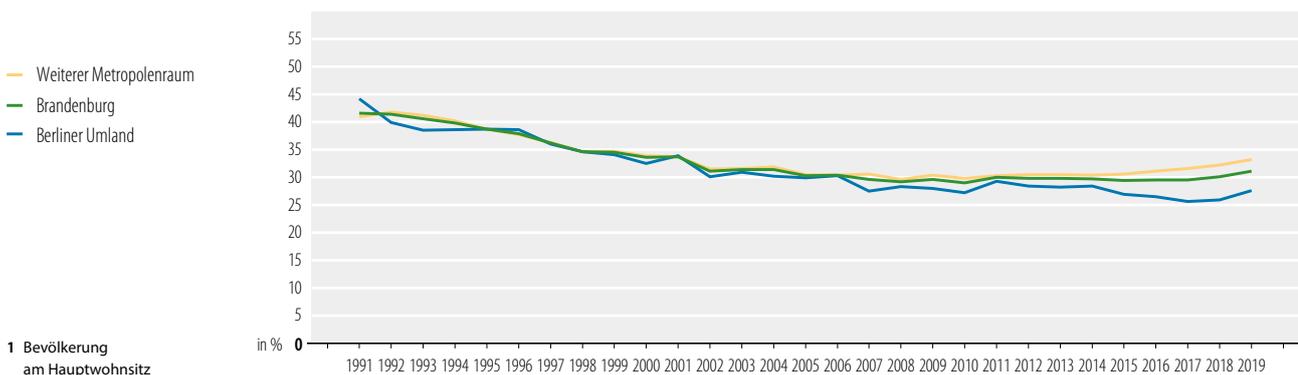
Anteil der Privathaushalte 1991 bis 2019



2019 nach Verwaltungsbezirken



Anteil von Einpersonenhaushalten an der Bevölkerung<sup>1</sup> im Alter von 65 und mehr Jahren 1991 bis 2019 nach Strukturräumen



<sup>1</sup> Bevölkerung am Hauptwohnsitz

## Haushalte und Familien

## ▣ Lebensunterhalt

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, der seinen überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bezieht, war zu Beginn der 1990er Jahre zunächst deutlich gesunken. Betrug er im Land Brandenburg 1991 noch 71,6%, so sank er innerhalb der folgenden zwei Jahre auf nur noch 62,2%. Der Abwärtstrend verlief in den darauffolgenden Jahren abgeschwächt weiter und erreichte mit 57,2% im Jahr 2004 den Tiefstwert. Die anschließende Aufwärtsentwicklung hielt bis 2019 an und gipfelte in einem Höchstwert von 74,9%. Der Anteil der Frauen, der seinen Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbstätigkeit bezieht, liegt durchgängig unterhalb des Gesamtdurchschnitts, nähert sich diesem im Zeitverlauf aber tendenziell an.

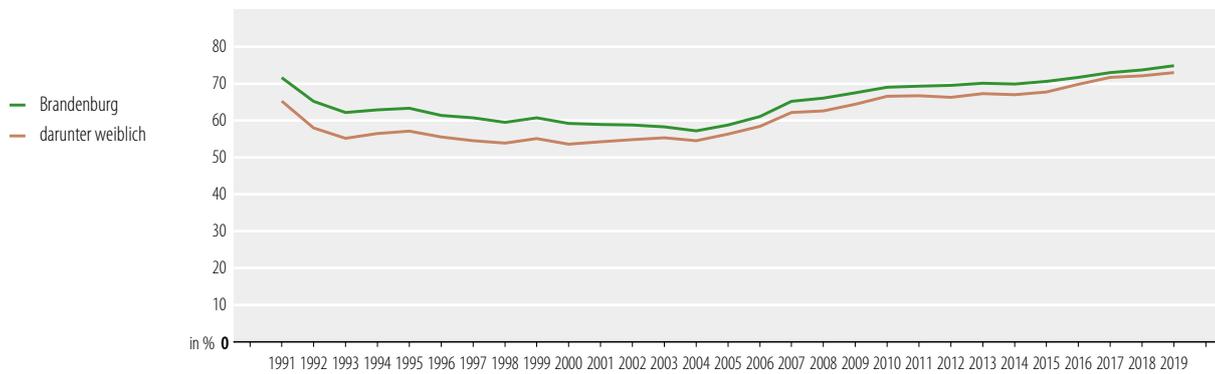
Im Weiteren Metropolitanraum fiel der Abwärtstrend bis Mitte der 2000er Jahre besonders deutlich aus. Gegenüber 1991 sank der Anteil hier bis 2004 um 17,9 Prozentpunkte, während die Abnahme im Berliner Umland nur 7,9 Prozentpunkte betrug. Die anschließende Erholung nahm im Weiteren Metropolitanraum einen längeren Zeitraum ein. Erst 2019 wurde mit 72,9% der Ausgangswert von 1991 wieder übertroffen. Im Berliner Umland war bereits 2009 der Anteilswert mit 71,9% wieder so hoch wie zu Beginn des betrachteten Zeitraums.

Bei den Landkreisen weisen zumeist die berlinnahe Kreise die höchsten Anteile an Personen auf, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbstätigkeit finanzieren. Mit 80,8% war hier 2019 der Landkreis Oder-Spree führend, der kleinste Wert wurde mit 63,6% für Frankfurt (Oder) verzeichnet.

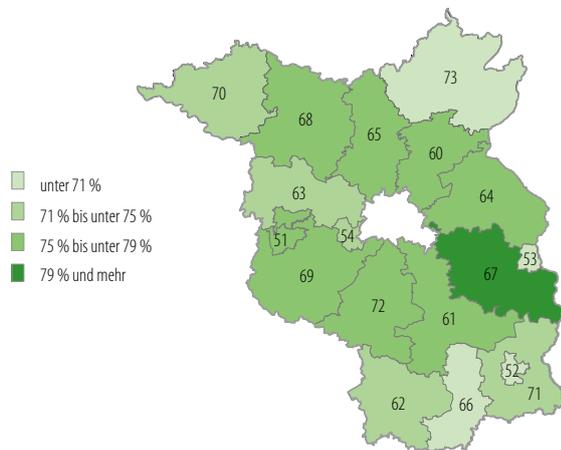


Die Sicherung des Lebensunterhalts aus Erwerbstätigkeit ist ein zentraler Indikator materieller Wohlfahrt vor dem Hintergrund der traditionell hohen Erwerbsneigung der Bevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern und dem Wegfall von Arbeitsplätzen in diesen Regionen seit der Wiedervereinigung. Der Anteil des überwiegenden Lebensunterhalts aus Erwerbstätigkeit bezieht sich auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Er beschreibt die Arbeitsmarktteilnahme unter dem besonderen Aspekt der Sicherung des Lebensunterhalts.

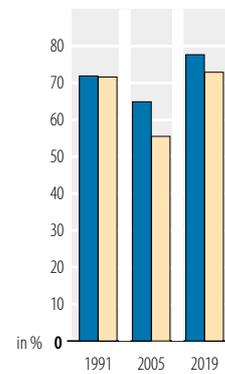
**Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung mit überwiegender Lebensunterhalt aus Erwerbs-/Berufstätigkeit 1991 bis 2019**



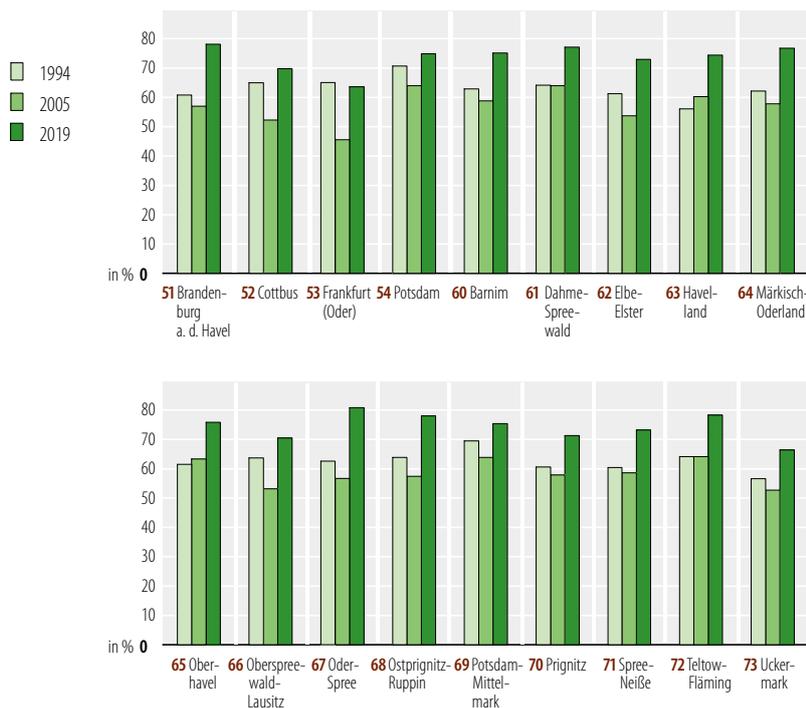
**2019 nach Verwaltungsbezirken**



**1991, 2005 und 2019 nach Strukturräumen**



**1994, 2005 und 2019 nach Verwaltungsbezirken**



## Haushalte und Familien

## Eheschließungen und Ehescheidungen

Für das Land Brandenburg werden seit 1990 Daten zu den Eheschließungen und als Pendant dazu die Ehescheidungen erfasst. Dabei ist generell festzuhalten: Es wird mehr geheiratet als geschieden. Das erste Jahr der Erfassung sollte dabei nicht unbedingt als Gradmesser der Entwicklung dienen, da die gesamte Erhebung zu dieser Statistik in Brandenburg gerade erst anlief und die Berichterstattung noch sehr holprig war. Ab 1993 kann auf verlässliche Daten zurückgegriffen werden. Bis zum Jahr 2003 ist ein kontinuierlicher Anstieg der Ehescheidungen zu verzeichnen. Ein entscheidender Faktor ist jedoch der Bestand an Eheleuten, also die Menge der Personen, die überhaupt geschieden werden können. Diese Menge ist durch zwei Entwicklungen getrieben. Zum einen spielt die demografische Struktur eine Rolle. Sinkt die Zahl der Menschen im Heiratsalter, sinkt die Zahl der Eheschließungen und damit zeitlich verzögert die Zahl der Ehescheidungen. Zum anderen determiniert die Eheineigung die Zahl der Ehescheidungen. Werden aus persönlichen oder gesellschaftlichen Gründen weniger Ehen geschlossen, hat auch dies zeitverzögert sinkende Ehescheidungen zur Folge. So stieg die Zahl der Eheschließungen seit 1993 kontinuierlich an und hat sich bis 2019 nahezu verdoppelt. Am meisten geheiratet wurde im Jahr 2018.

Das durchschnittliche Heiratsalter hat sich seit der Wiedervereinigung deutlich erhöht. Während Männer 1991 im Durchschnitt 32,3 Jahre und Frauen 29,5 Jahre bei einer Eheschließung waren, betrug das Durchschnittsalter 2019 bei den Männern 41,8 Jahre und bei den Frauen 38,9 Jahre.

Den höchsten Stand mit 6107 Ehescheidungen gab es im Jahr 2003. Danach erfolgte ein kontinuierlicher Rückgang auf 4224 Scheidungen im Jahr 2019. Dies hat sicherlich mehrere Ursachen: Zum einen könnte das höhere Durchschnittsalter bei der Eheschließung ausschlaggebend sein, zum anderen sind die materiellen Aufwendungen für eine Scheidung erheblich gestiegen. Ein weiterer Punkt ist das meist obligatorische Trennungsjahr. Da nicht bekannt ist, ob und wie viele Paare sich innerhalb dieser Zeit wieder „vertragen“, kann das durchaus scheidungshindernd sein. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der getrennt lebenden Partner gestiegen ist, kann von einer nur noch formal bestehenden Ehe ausgegangen werden. Kamen im Jahr 1991 auf 1000 geschlossene Ehen „nur“ 194 geschiedene, war ihre Zahl im Jahr 2001 mit 620 am höchsten, um dann kontinuierlich bis 2019 auf 311 geschiedene Ehen auf 1000 geschlossene zu sinken.

Gibt es das „verflixte“ siebente Jahr? Laut amtlicher Statistik ist etwas dran. Seit 1991 gab es die meisten Ehescheidungen zwischen dem 6. und dem 10. Ehejahr. 1991 betrug deren Anteil 23,3%. 1995, dem Jahr des höchsten Anstiegs, wurden 40,3% der Ehescheidungen innerhalb dieser Jahresspanne vorgenommen. 2019 lag der Anteil bei 25,3%. Die bekannte Ausnahme bilden die Jahre 1998 bis 2004, da überwogen Ehescheidungen zwischen dem 10. und 15. Ehejahr.

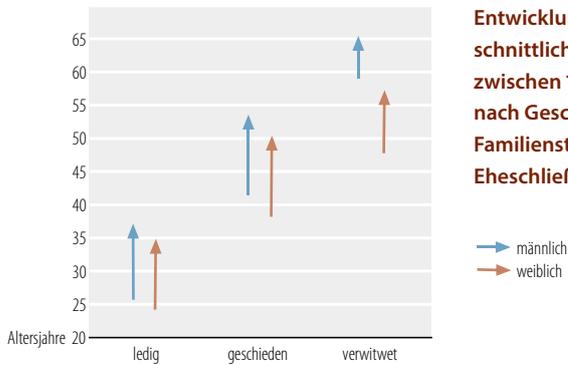
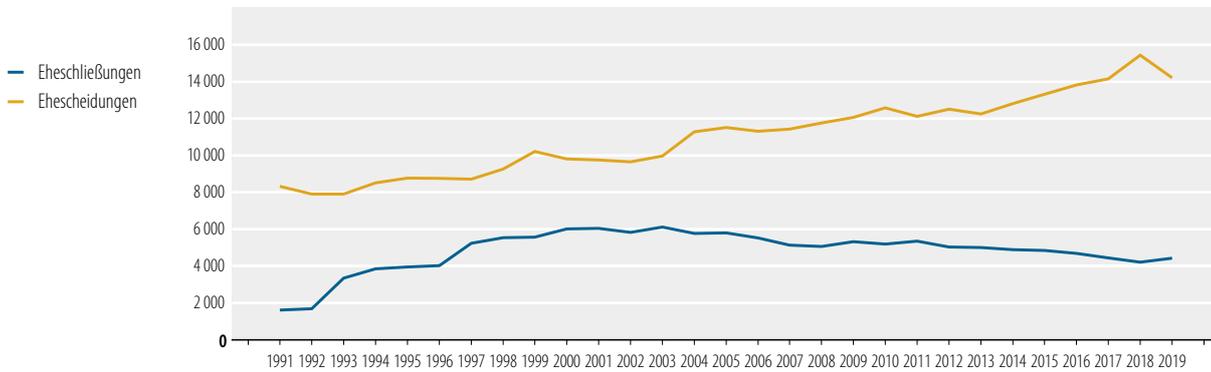
Wer glaubt, je länger eine Ehe währt, desto beständiger ist sie, der hat weit gefehlt. Waren 1991 lediglich 5,3% der Ehen mit einer Dauer von mehr als 25 Jahren zerbrochen, belief sich deren Anteil seit 2002 stets im zweistelligen Bereich und lag 2019 bei 18,5%.

In 58,9% der 1991 geschiedenen Ehen hatten die Geschiedenen zum Zeitpunkt der Scheidung minderjährige Kinder. Mitte der 1990er Jahre waren es sogar mehr als 70%. Der Anteil sank in den Folgejahren jedoch nahezu kontinuierlich. Im Jahr 2019 hatten 43,9% der geschiedenen Eheleute minderjährige Kinder. Auch viele Kinder sind kein Hinderungsgrund für eine Ehescheidung. 1991 wurden im Land Brandenburg 67 Ehen mit drei und mehr Kindern geschieden. Seit 1993 liegt die Zahl immer im dreistelligen Bereich. 2019 waren 131 geschiedene Ehen davon betroffen.



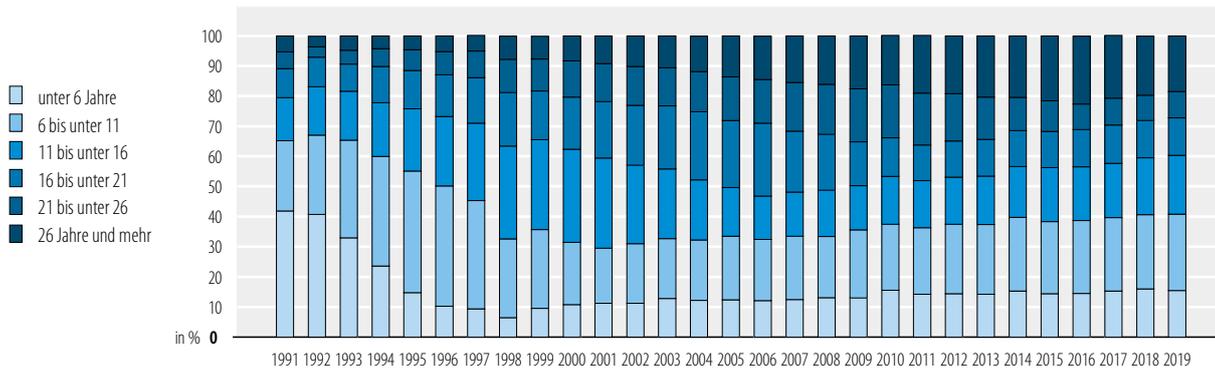
Die Scheidungsstatistik liefert die Grunddaten über die Zahl der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen bei gerichtlichen Entscheidungen über Ehescheidungs- oder Aufhebungsklagen und die demografischen Merkmale der Ehegatten. Die Angaben werden in den Geschäftsstellen der Familiengerichte auf Grundlage der Gerichtsakten gemacht. Folgende Tatbestände werden erfasst: Antragsteller und Zustimmung des Antraggegners, Inhalt der Entscheidung (Nichtigkeitserklärung, Aufhebung, Scheidung, Klageabweisung), zugrunde gelegte gesetzliche Bestimmungen, Alter der Ehegatten, Ehedauer, Kinderzahl, Staatsangehörigkeit der Ehegatten (ausgewählte Staatsangehörigkeiten). Zweck der Erhebung ist die Unterrichtung der Öffentlichkeit. Sie dient als Grundlage für familien- und sozialpolitische Untersuchungen und Entscheidungen. Die Statistik der Eheschließungen zeigt die Entwicklung aller vor einem deutschen Standesamt beurkundeten Eheschließungen und Umwandlungen von Lebenspartnerschaften in eine Ehe. Sie liefert die demografischen Basisinformationen zum Eheschließungsverhalten und somit zu einem wesentlichen Aspekt der Lebensverhältnisse.

### Eheschließungen und Ehescheidungen 1991 bis 2019

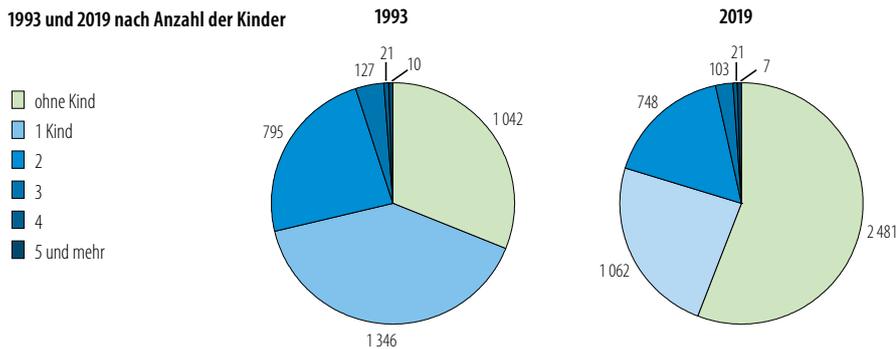


Entwicklung des durchschnittlichen Heiratsalters zwischen 1991 und 2019 nach Geschlecht und dem Familienstand vor der Eheschließung

### Ehescheidungen 1991 bis 2019 nach Ehedauer



### 1993 und 2019 nach Anzahl der Kinder



## Haushalte und Familien

## └ Familien

Ehepaare mit Kindern sind im Land Brandenburg nach wie vor die häufigste Lebensform unter den Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Allerdings ging ihr Anteil deutlich zurück. Im Zeitraum von 1996 bis 2014 sank dieser von 72,6% auf lediglich 50,5%. Seitdem weist der Anteil der Ehepaare mit Kindern eine leicht steigende Tendenz auf und erreichte 2019 einen Wert von 54,5%. Unverheiratete Lebensgemeinschaften mit Kindern und Alleinerziehende gewannen als Familienform an Bedeutung. Unverheiratete Lebensgemeinschaften mit Kindern machten 1996 mit 11,3% nur einen kleinen Anteil aus, dieser konnte sich aber bis 2016 mit 24,5% mehr als verdoppeln. Mit 23,5% im Jahr 2019 blieb dieses Niveau seitdem etwa konstant. Alleinerziehende vergrößerten ihren Anteil von 16,1% im Jahr 1996 auf einen Höchstwert von 28,5% in 2012. Seitdem ist die Entwicklung überwiegend rückläufig und endet 2019 vorerst bei 22,0%.

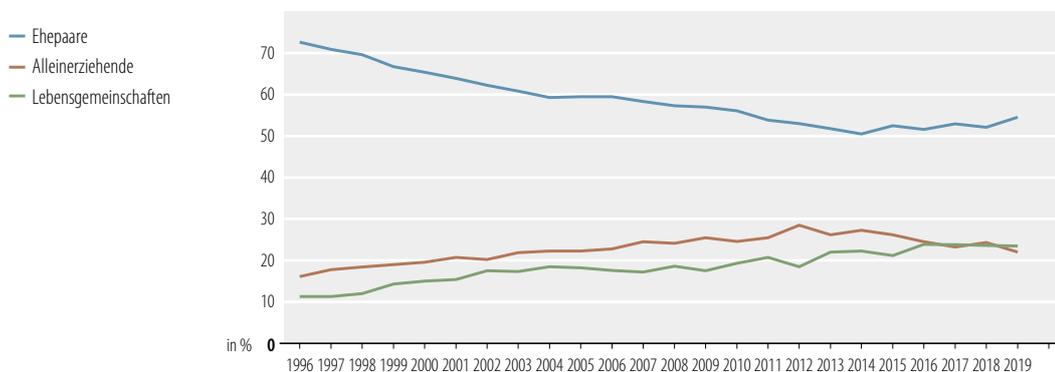
Das Berliner Umland und der Weitere Metropolitanraum wiesen 1996 hinsichtlich der Anteile der verschiedenen Familienformen fast identische Werte auf. Der Anteil der Ehepaare lag bei etwa 73%, Lebensgemeinschaften waren mit rund 11% und Alleinerziehende mit nahezu 16% vertreten. Die Abnahme des Anteils der Ehepaare war über den Gesamtzeitraum 1996 bis 2019 im Weiteren Metropolitanraum viel deutlicher. Er fiel hier um 23,0 Prozentpunkte, während er im Berliner Umland nur um 12,1 Prozentpunkte abnahm. Entsprechend war die Zunahme der Lebensgemeinschaften um 14,2 Prozentpunkte und der Alleinerziehenden um 8,8 Prozentpunkte im Weiteren Metropolitanraum stärker. Im Berliner Umland gewannen diese Lebensformen nur 9,8 Prozentpunkte bzw. 2,4 Prozentpunkte hinzu.



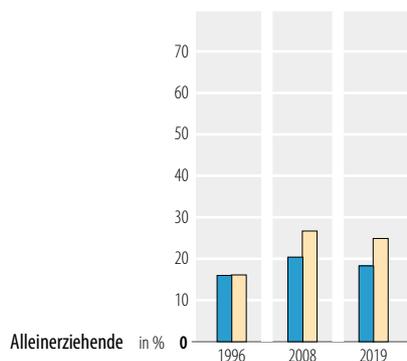
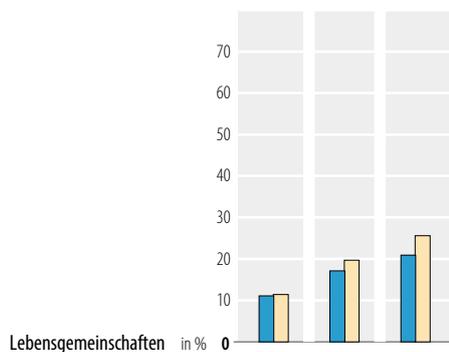
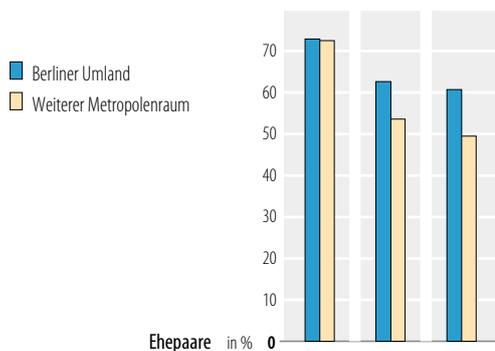
Die Anteile der Lebensformtypen in Familien zeigen die veränderliche Präferenz von Eltern für unterschiedliche Lebensformen. Die Art der Lebensform kann sich auf die betroffenen Kinder auswirken. Familien sind Lebensformen, in denen Eltern und Kinder zusammen leben. Sie werden unterschieden in Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende. Familien, in denen nur volljährige Kinder leben, werden hier nicht betrachtet. Lebensformen können im Mikrozensus erst ab dem Jahr 1996 vergleichbar dargestellt werden.

## Familien mit Kindern unter 18 Jahren

### 1996 bis 2019 nach Art der Lebensform



### 1996, 2008 und 2019 nach Strukturräumen und Art der Lebensform



## Haushalte und Familien

## Adoptionen

1992 wurden im Land Brandenburg 265 Adoptionen registriert. Diese Zahl umfasst nur die Adoptionen, die ausschließlich über staatliche Adoptionsstellen in Deutschland erfolgten. Private Adoptionsstellen werden in der amtlichen Statistik nicht erfasst, da es derzeit keine privaten Adoptionsstellen in Brandenburg gibt. Nach Altersgruppen betrachtet, sind es vor allem Kinder bis unter 3 Jahren, die adoptiert werden. 1992 lag ihr Anteil bei 41,5 %, im Jahr 2019 sogar bei 54,6 %. Ab dem Jahr 2012 erfolgten immer mehr Adoptionen der 0- bis unter 3-Jährigen durch Stiefeltern. Deren Anteil wuchs von 28,6 % im Jahr 2012 auf 47,5 % im Jahr 2019. Insgesamt zeigt sich über alle Altersgruppen, dass im Laufe der Zeit immer mehr Adoptionen durch Stiefeltern stattfinden. 1992 waren es 42,6 %, im Jahr 2019 schon 63,9 %. Aber auch im Jugendalter erfolgen Adoptionen. Bei den 15- bis unter 18-Jährigen waren es 2019 immerhin 10,2 %. Der Anteil echter Fremdadoptionen ging in Brandenburg von mehr als der Hälfte (54,7 %) im Jahr 1992 auf gut ein Drittel (33,3 %) im Jahr 2019 zurück.

Im Zeitraum von 1992 bis 2019 sank die Zahl der Adoptionen um rund 60 % und liegt aktuell bei 108 registrierten Fällen. Dies ist keine spezielle Brandenburger Erscheinung, sondern bundesweit zu beobachten. Die Ursachen liegen sowohl in den individuellen Wünschen der eine Adoption anstrebenden Eltern und der geringen Zahl an Kindern, die in Deutschland zur Adoption freigegeben werden, als auch in den doch teilweise strengen, vom Staat vorgegebenen Bedingungen für eine Adoption und den sehr langen Wartezeiten.



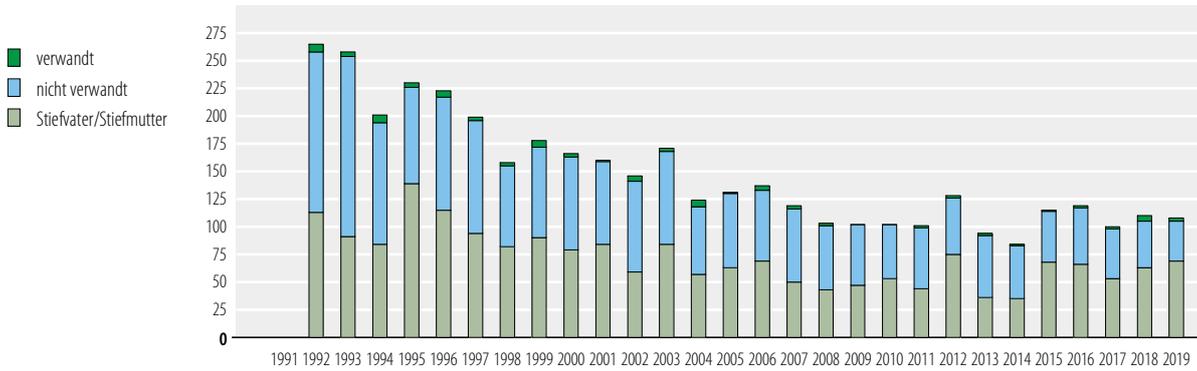
Die Statistik der Adoptionen ist eine Bundesstatistik, die seit 1991 für das Land Brandenburg erhoben wird. Seit 1992 werden im Land Brandenburg Daten zu Adoptionen veröffentlicht. Adoptionsvermittlungsstellen der Jugendämter, der Landesjugendämter und Adoptionsvermittlungsstellen nach § 2 Absatz 2 AdVerMiG<sup>1</sup> sowie anerkannte Auslandsvermittlungsstellen nach § 4 Absatz 2 Satz 2 AdVerMiG sind verpflichtet, einmal jährlich Angaben zu den in § 99 Abs. 3 SGB VIII<sup>2</sup> festgeschriebenen Erhebungsmerkmalen zu machen.

Mit der Statistik sollen umfassende und zuverlässige statistische Daten zu den Adoptionen, den adoptierten Kindern und Jugendlichen sowie zur Situation der abgebenden und der annehmenden Familien bereitgestellt werden. Die Ergebnisse dienen der Verwaltung für Planungszwecke und zur Fortentwicklung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet und stellen wichtige Informationen für alle am Adoptionswesen beteiligten Stellen, insbesondere die Adoptionsvermittlungsstellen, dar.

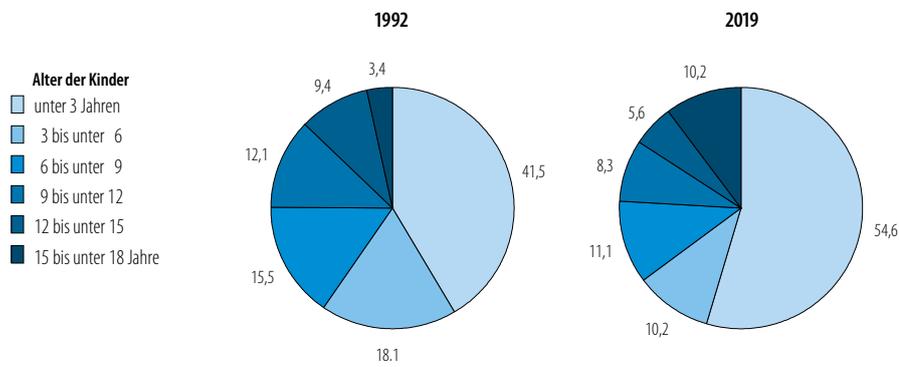
- 1 Gesetz über die Vermittlung der Annahme als Kind und über das Verbot der Vermittlung von Ersatzmüttern (Adoptionsvermittlungsgesetz – AdVerMiG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Dezember 2001 (BGBl. 2002 I S. 354), das zuletzt durch Artikel 5 des Gesetzes vom 22. November 2019 (BGBl. I S. 1752) geändert worden ist.
- 2 Das Achte Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – (SGB VIII) in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBl. I S. 2022), das zuletzt durch Artikel 16 a Absatz 6 des Gesetzes vom 28. April 2020 (BGBl. I S. 960) geändert worden ist.

## Adoptionen

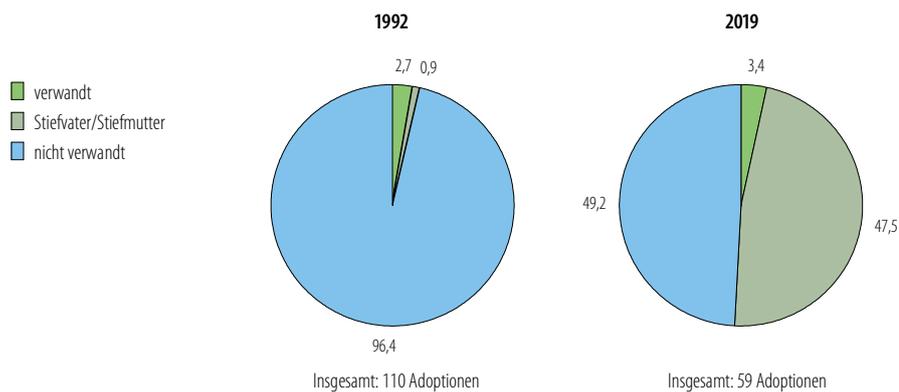
### 1992 bis 2019 nach Art des Verwandtschaftsverhältnisses



### 1992 und 2019 nach Altersgruppen in %



### von unter 3-Jährigen 1992 und 2019 nach Art des Verwandtschaftsverhältnisses in %



## Haushalte und Familien

## ▣ Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte

Im Jahr 1991 war das Primäreinkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner im Land Brandenburg nur gut halb so hoch wie das Durchschnittseinkommen in Deutschland. Wie in den anderen neuen Bundesländern, fanden deutliche Einkommensanstiege vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre statt. 1994 erreichten die durchschnittlichen Erwerbs- und Vermögenseinkommen der Brandenburgerinnen und Brandenburger 71% des Bundesdurchschnitts. Erst 15 Jahre später, im Jahr 2009, überschritten sie einen Angleichungsstand von 80%. Seitdem ist das Brandenburger Primäreinkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner nicht stärker gestiegen als das bundesdurchschnittliche und konnte sich damit nicht weiter an das höhere Niveau annähern. 2018 betrug das Primäreinkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Brandenburg 22.718 EUR, in Deutschland 28.209 EUR. Unter den neuen Bundesländern war das durchschnittliche Primäreinkommen in Brandenburg seit 1991 immer das höchste.

Mit der Einkommensentwicklung gingen auch Veränderungen an der Struktur der Primäreinkommen einher. Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit und aus Vermögen gewannen an Bedeutung, während der Anteil der Einkommen aus unselbstständiger Arbeit von fast 88% im Jahr 1991 auf 75% im Jahr 2008 sank. Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 trugen die Arbeitnehmereinkommen jedoch wieder stärker zu den Erwerbs- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte bei und erreichten 2018 einen Anteil von 81%.

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte betrug 2018 in Brandenburg 20.475 EUR je Einwohnerin bzw. Einwohner, in Deutschland 22.899 EUR. Da die Umverteilung Einkommensunterschiede abmildert, ist der Angleichungsstand des verfügbaren Einkommens der Brandenburgerinnen und Brandenburger an den Bundesdurchschnitt höher als der des Primäreinkommens. Im Jahr 1991 lag das verfügbare Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Brandenburg bei 61% des durchschnittlichen verfügbaren Einkommens in Deutschland, seit 2008 schwankt dieser Wert zwischen 87% und 90%.

1991 verblieben den Brandenburger Haushalten nach den Umverteilungsmaßnahmen durchschnittlich fast 99% ihrer Primäreinkommen als verfügbares Einkommen, 2018 waren es 90%.

Auch die Quellen des verfügbaren Einkommens unterliegen Veränderungen, etwa als Folge wirtschaftlicher oder demografischer Entwicklungen. So gewannen die Leistungen der Alters- und Hinterbliebenenversorgung an Bedeutung. Ihr Anteil am verfügbaren Einkommen stieg von 17% im Jahr 1991 auf 26% im Jahr 2018. Der Anteil der empfangenen Leistungen für Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe geht seit 2003 kontinuierlich zurück und lag 2018 bei 3,9% des verfügbaren Einkommens.



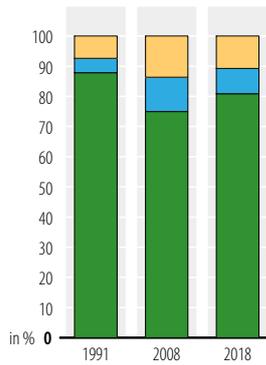
Das Primäreinkommen der privaten Haushalte ist das Einkommen, das die inländischen Haushalte durch ihre wirtschaftliche Aktivität erlangen. Es umfasst das Arbeitnehmerentgelt als Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern und Arbeitgebersozialbeiträgen, die Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit (Einkommen von Einzelunternehmen und Selbstständigen, aus der privaten Wohnungsvermietung und unterstellte Einkommen aus eigengenutztem Wohneigentum) und die netto empfangenen Vermögenseinkommen.

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ist das Einkommen, das den privaten Haushalten zum Konsum und Sparen zur Verfügung steht. Es ergibt sich nach Abzug der im Rahmen der Umverteilung geleisteten Transfers sowie Addition der empfangenen Sozialleistungen und sonstigen Transfers.

Die Bezeichnung „private Haushalte“ umfasst innerhalb dieses Beitrags auch private Organisationen ohne Erwerbszweck. Die verwendeten Zahlen sind Ergebnisse des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Berechnungsstand August 2019/ Februar 2020.

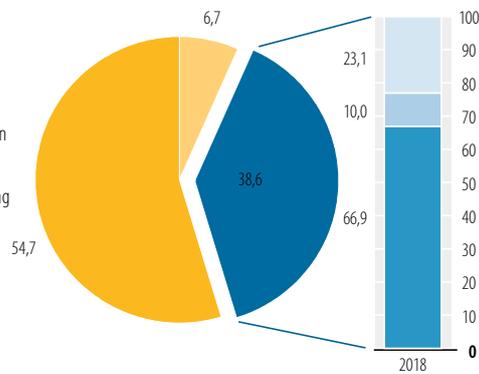
**Anteile der Quellen des Primäreinkommens der privaten Haushalte 1991, 2008 und 2018**

- Saldo der Vermögenseinkommen
- Betriebsüberschuss/Selbständigeneinkommen
- Arbeitnehmerentgelt

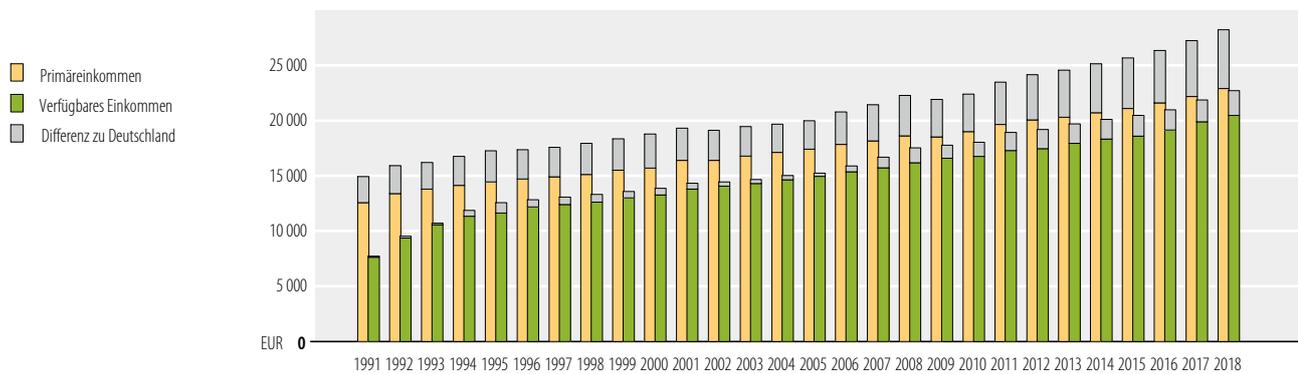


**Anteile der Quellen des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte 2018 in %**

- Empfangene sonstige laufende Transfers
- Empfangene Sozialleistungen
- Primäreinkommen abzüglich geleisteter Transfers
- Sonstige empfangene Sozialleistungen
- Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe
- Alters- und Hinterbliebenenversorgung



**Primäreinkommen und verfügbares Einkommen je Einwohner 1991 bis 2018 in Brandenburg und Deutschland**



## Haushalte und Familien

## └ Armutsgefährdung

Im Landesdurchschnitt war die geringste Armutsgefährdungsquote im Land Brandenburg 1991 mit 10,3% zu verzeichnen. In der Folge nahm die Quote überwiegend zu und bewegte sich ab Mitte der 2000er Jahre für etwa zehn Jahre um die 14-Prozent-Marke. Das Maximum wurde 2012 mit 14,4% erreicht. Anschließend sank die Quote wieder etwas und lag 2019 bei 13,3%. Im Weiteren Metropolitanraum war über den gesamten Zeitraum ein größerer Anteil der Bevölkerung armutsgefährdet als im Berliner Umland. Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes, im Jahr 1991, war die Differenz zwischen den beiden Regionen mit 1,9 Prozentpunkten am geringsten. Mit den Jahren wurde der Unterschied deutlicher. Während die Armutsgefährdungsquote im Berliner Umland seit 2017 sinkt, steigt sie im Weiteren Metropolitanraum. Im Jahr 2019 war mit 7,6 Prozentpunkten der größte Unterschied zu beobachten.

Auf Ebene der Landkreise lässt sich für 2019 erkennen, dass die Armutsgefährdung vor allem in den kreisfreien Städten besonders hoch ist. Unter den fünf Regionen mit der höchsten Armutsgefährdungsquote befanden sich alle vier kreisfreien Städte. Am höchsten war die Quote mit 24,8% in Frankfurt (Oder). Die geringsten Anteile an armutsgefährdeter Bevölkerung wiesen die an Berlin angrenzenden Kreise auf. Potsdam-Mittelmark hatte mit 8,4% die niedrigste Armutsgefährdungsquote.

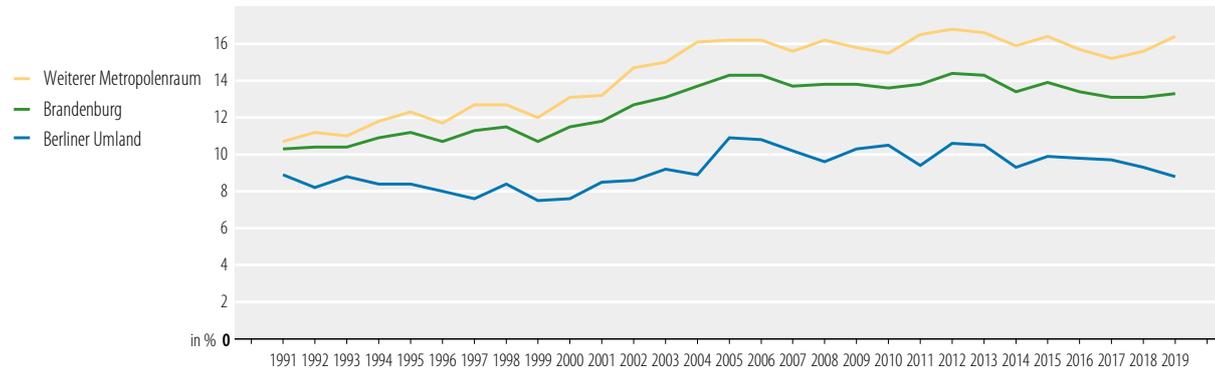


Die Armutsgefährdungsquote ist ein zentraler Indikator der materiellen Wohlfahrtsmessung und bezeichnet den Anteil der Bevölkerung, dessen bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen geringer als die Armutsgefährdungsschwelle ist. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60% des bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens, das im jeweiligen Bundesland im Mittel erzielt wird. 2019 lag diese im Land Brandenburg bei 1030 EUR.

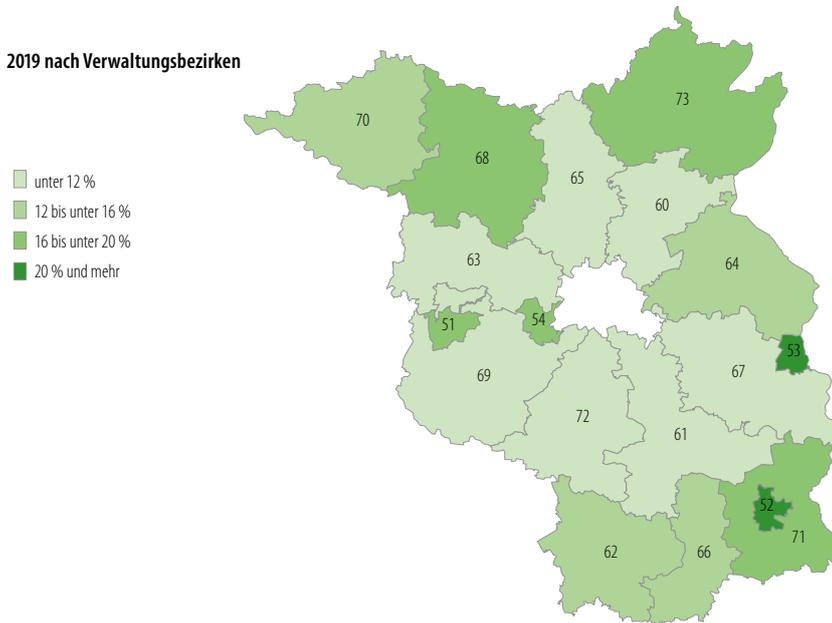
Der Bezug auf das mittlere bedarfsgewichtete Einkommen in Brandenburg berücksichtigt Unterschiede in den Lebenshaltungskosten zwischen den Bundesländern. Die Bedarfsgewichtung bei der Berechnung des Pro-Kopf-Einkommens berücksichtigt den altersabhängigen Einspareffekt, den Mehrpersonenhaushalte gegenüber Einpersonenhaushalten durch ihr gemeinsames Wirtschaften haben.

## Armutsgefährdungsquote

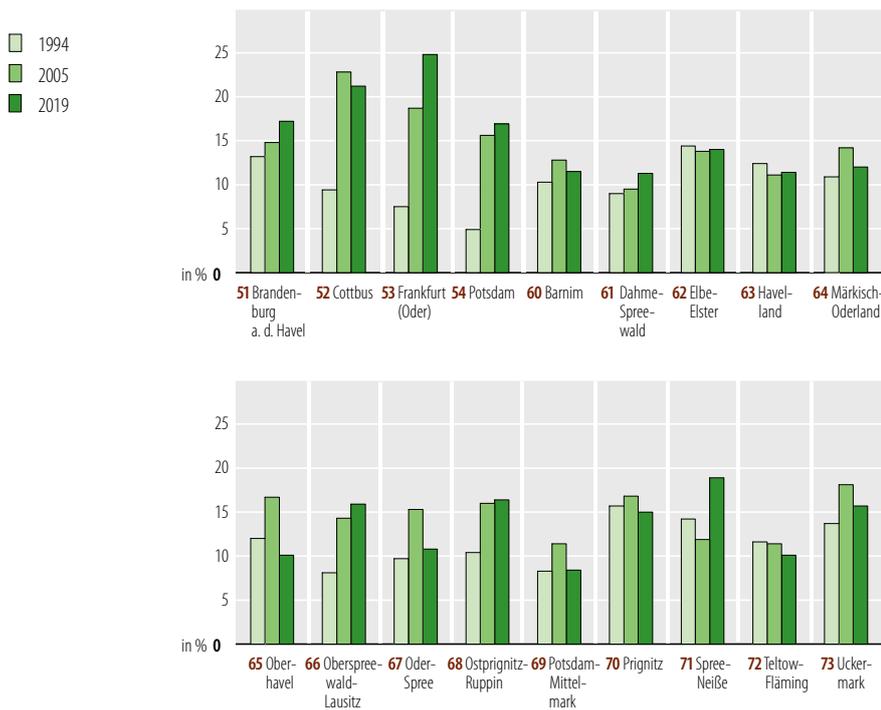
### 1991 bis 2019 nach Strukturräumen



### 2019 nach Verwaltungsbezirken



### 1994, 2005 und 2019 nach Verwaltungsbezirken



## Haushalte und Familien

## ▣ Asylbewerberleistungen

Seit 1994 werden Daten zu Asylbewerberinnen und Asylbewerbern in Form der Asylbewerberleistungsstatistik erhoben. Zu diesem Zeitpunkt erhielten im Land Brandenburg 7900 Menschen Leistungen nach den gesetzlichen Vorgaben. Im Jahr 2015, dem Jahr der großen Zuwanderung, stieg deren Zahl auf fast 30000 Menschen an, um sich in den Folgejahren bei durchschnittlich ca. 16000 Personen zu stabilisieren. Gegenwärtig sind in Brandenburg Asylbewerberinnen und -bewerber aus ca. 80 Staaten registriert. Dabei waren und sind männliche Asylbewerber stets in der Mehrheit, deren Zahl schwankte in all den Jahren zwischen 71,2% (1995) und zuletzt 61,3% (2019). Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern stellt die Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen die mit Abstand meisten Asylbewerberinnen und Asylbewerber. 1994 waren es 30,0% der Männer und 23,5% der Frauen. Im Jahr 2019 lagen die Anteile dieser Altersgruppe bei 23,1% und 22,5%. Dagegen ist das Bestreben, ihr Heimatland zu verlassen, bei ab 60-Jährigen mit 0,7% im Jahr 1994 und 1,4% im Jahr 2019 kaum vorhanden. Der Anteil der Asylbewerberinnen und Asylbewerber unter 18 Jahren stieg von 24,7% im Anfangsjahr der Statistik auf 34,4% (2019) an. Dies könnte daran liegen, dass entweder zunehmend größere Familien beziehungsweise Haushalte zuwandern oder gegenüber den Anfangsjahren mehr/alle Familienmitglieder mitgenommen werden.

Seit Beginn der Datenbereitstellung zu den Regelleistungen der Asylbewerber haben sich die Bruttogebühren dafür stark verändert. Sind im Anfangsjahr noch umgerechnet 40,3 Mill. EUR aufgewendet worden, schlugen im Jahr 2019 rund 144,7 Mill. EUR zu Buche. 2016, infolge der hohen Aufwendungen vor allem an entsprechenden Unterkünften und Einrichtungen, wurden mit 237,8 Mill. EUR die bisher höchsten Ausgaben getätigt. Während sich die Zahl der Asylbewerberinnen und -bewerber 1994 im Verhältnis zu 2019 etwa verdoppelt hat, haben sich die Ausgaben mehr als verdreifacht. Hauptgründe dafür sind sowohl die angestiegenen Richtsätze für die Gewährung von Hilfen als auch die gestiegenen Kosten für die Unterbringung.



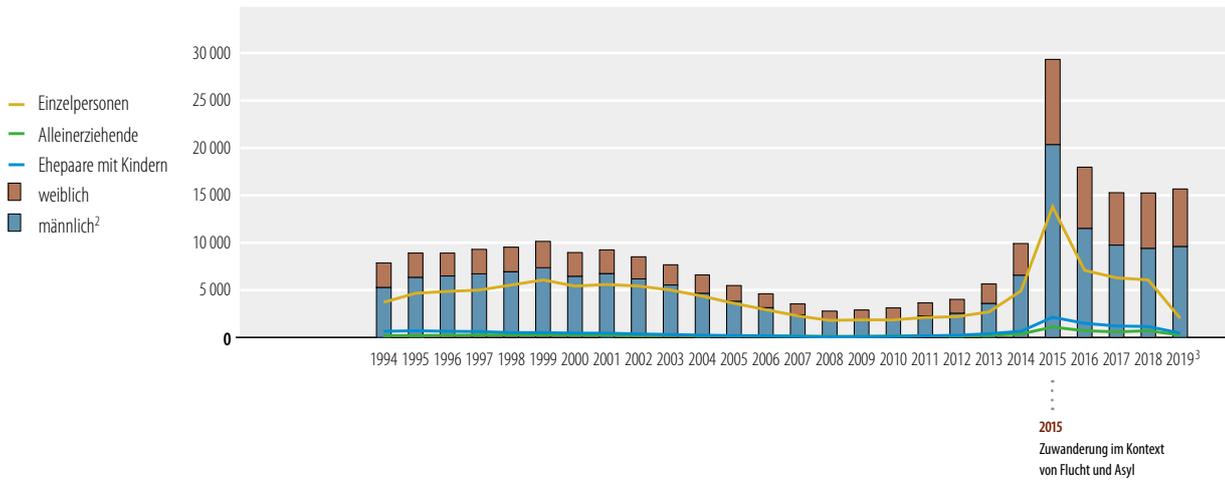
Jährlich zum 31.12. werden die Zahl der Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die finanziellen Ausgaben und Einnahmen sowie, falls berechtigt, zusätzliche Leistungen von den Sozialämtern im Rahmen einer Vollerhebung an die Statistischen Ämter der Länder gemeldet.

Die Grundleistungen werden gemäß § 3 AsylbLG<sup>1</sup>, den Leistungsberechtigten für den notwendigen Bedarf an Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheitspflege sowie Gebrauchs- und Verbrauchsgütern des Haushalts im notwendigen Umfang in Form von Sachleistungen gewährt. Bei Unterbringung außerhalb von Aufnahmeeinrichtungen erhalten Leistungsberechtigte vorrangig Geldleistungen zur Deckung des notwendigen Bedarfs. Anstelle von Geldleistungen können stattdessen Leistungen in Form von Wertgutscheinen, unbaren Abrechnungen oder Sachleistungen im gleichen Wert gewährt werden. Zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens erhalten die Leistungsempfängerinnen und -empfänger zusätzlich einen monatlichen Geldbetrag. Mit der Erhebung sollen umfassende und zuverlässige Daten über die sozialen und finanziellen Auswirkungen des AsylbLG sowie über den Personenkreis der Leistungsempfängerinnen und -empfänger bereitgestellt werden.

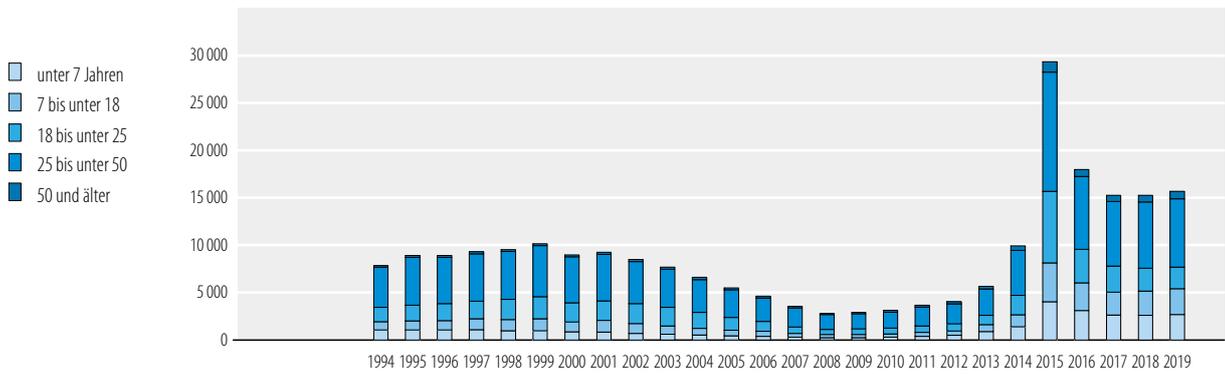
<sup>1</sup> Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. August 1997 (BGBl. I S. 2022), das zuletzt durch Artikel 38 des Gesetzes vom 20. 11. 2019 (BGBl. I S. 1626) geändert worden ist.

## Empfänger von Asylbewerberleistungen

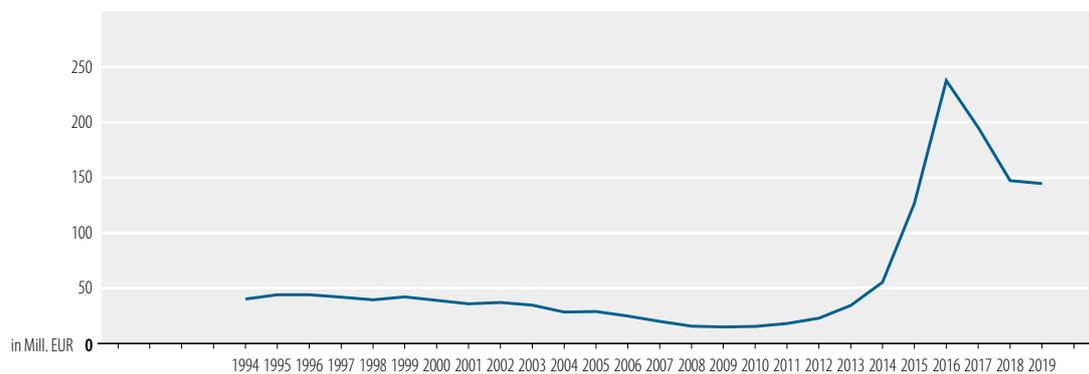
### 1994 bis 2019<sup>1</sup> nach Haushaltsform und Geschlecht



### 1994 bis 2019 nach Altersgruppen, jeweils am 31. Dezember



### Bruttoausgaben für Asylbewerber 1994 bis 2019



- Die Daten zur Asylbewerberleistungsstatistik wurden erstmalig 1994 erhoben.
- ab Berichtsjahr 2017: einschließlich „Divers“ oder „Ohne Angabe“ (§ 22 Absatz 3 PStG)
- Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes (in Kraft getreten am 1. September 2019)



Foto: privat

**Dr. Jürgen Hübner** war bis 2014 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt als Redakteur der *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg* in Cottbus.

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Ich war Technologie für Braunkohlenhochtemperaturkoks in der Hauptabteilung Haupttechnologie des VEB Gaskombinates Schwarze Pumpe. Insgesamt habe ich 38 Jahre in der Kohleindustrie der Lausitz gearbeitet.

Ab dem 1. April 2001 war ich im Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg, Außenstelle Cottbus, als Dezernent zur Leitung des Sachgebietes Mikrozensus, registergestützter Zensus, der dann am 9. Mai 2011 stattfand, angestellt. Die Probeerhebung zum registergestützten Zensus war meine Hauptaufgabe. Am 1. Januar 2004 wechselte ich in das Sachgebiet Analyse/registergestützter Zensus mit der Redaktion der Zeitschrift „Daten und Analysen“. Ab 2007 arbeitete ich in der Redaktion Veröffentlichungen und ab 2012 im Forschungsdatenzentrum redaktionell – ohne den Zensus.

### Zeitzeugenbericht Dr. Jürgen Hübner

„Es war ein Neuanfang erforderlich, der sehr anstrengend war, aber auch große Chancen bot.“

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Mit der Wende 1989/90 änderte sich alles. Es wurden neue Strukturen geschaffen, meine Aufgaben fielen mit der Privatisierung weg, eine allgemeine persönliche Unsicherheit war damit verbunden. Viele Techniken der Kohleverarbeitung wurden überflüssig. Zahlreiche neue Tätigkeiten waren im Angebot.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Es war ein Neuanfang erforderlich, der sehr anstrengend war, aber auch große Chancen bot. Mein Hochschulstudium an der Bergakademie Freiberg hatte dazu sehr gute Grundlagen gelegt. Der Beruf des Ingenieurs war stärker nachgefragt und geachtet. Die Arbeit war zielorientierter und interessanter, es bot sich für mich die Möglichkeit einer Promotion. Finanziell gab es große Verbesserungen, aber auch viel persönliches Leid: zerbrochene Freundschaften, plötzliche Kündigungen, Stasiverdächtigungen, Neid, Missgunst, Egoismus, dreiste Betrugsversuche.

Mit 53 Jahren hätte ich in den Vorruhestand gehen können. Eine Stellenanzeige gefiel mir. Da ich mich gern mit Statistik beschäftigte, bewarb ich mich. Es war kein absolutes Neuland und meine neuen Chefs und Mitarbeiter halfen mir sehr, die neuen Aufgaben zu bewältigen. Es entwickelte sich eine vertrauensvolle und sachorientierte Zusammenarbeit. Besonders gefiel mir die ruhige, exakte wissenschaftliche Arbeit.

### Welche Erwartungen hatten Sie?

| Ich wollte meine Arbeit wie bisher gut erledigen, Neues lernen und meine Familie gut versorgen; eventuell auch neue Aufgaben innerhalb oder außerhalb des bisherigen Umfeldes übernehmen.

### Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?

| Ich wünsche der amtlichen Statistik weiterhin eine so gründliche und breit aufgestellte Arbeit wie bisher. Vielleicht könnte sie sich stärker mit den bewusst vorsätzlichen Fehlinterpretationen ihrer Ergebnisse durch diverse Lobbygruppen auseinandersetzen und dazu mehr in die Öffentlichkeit gehen.

Zeitzeugenbericht Peter Kuchta

## „Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in der DDR ein explizites Statistikgesetz hatten.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Zu Beginn des Jahres 1990 war ich noch Leiter der Kreisstelle für Statistik Cottbus-Stadt in der Zentralverwaltung für Statistik der DDR. Als am 1. März 1991 das Landesamt für Statistik Brandenburg gegründet wurde, bin ich übernommen worden und wurde Dezernatsleiter für den Mikrozensus und für die Statistik zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Er ist schneller, er ist technisierter, er ist rationeller, er ist bürokratischer geworden. Ein paar Beispiele: Ich hatte, nachdem ich 1993 eine Studie des Statistischen Bundesamtes über die Mikrozensus-Befragung mit Laptops gelesen hatte, das Ziel, so etwas bei uns zu etablieren. Nach Rücksprache mit unserem damaligen Finanzchef bekam ich kurzfristig zehn Geräte für 1994. Und im Jahr darauf zwanzig – ohne große Ausschreibung, ohne großes Papier- und Prüfprozedere. Wir waren das erste Bundesland, welches die Interviewtätigkeit derartig durchführte und damit Vorreiter für Hessen und Nordrhein-Westfalen. Anfangs

hatte ich 283 Interviewerinnen und Interviewer, im Jahr 2000 waren es nur noch 85, 2010 dann 70 – also eine Reduzierung um 75 %. Der effiziente Einsatz von technischen Lösungen machte das möglich.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Erst einmal war ich positiv überrascht, als ich meine erste Gehaltsabrechnung erhielt; der Sprung war doch erheblich. Da jeder Einzelne von uns im Frühjahr 1991 „neu“ eingestellt wurde, war auch bei mir eine gewisse Unruhe und Unsicherheit vorhanden, ob ich bei der Statistik bleiben kann oder darf. Aber da ich weder auf die eine noch auf die andere Weise „vorbelastet“ war, ging letztendlich alles gut aus. Weiterhin war ich bis dato ja „nur“ für die Statistik einer Stadt (wenn gleich Großstadt) zuständig, jetzt für ein ganzes Bundesland – auch wenn es nur zwei Statistiken waren. Das war schon etwas anderes. Zudem wurde ich zum ersten Mal damit konfrontiert,



Foto: Frank Eidel

**Peter Kuchta** war bis 2020 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg beschäftigt, zuletzt leitete er das Referat Kinder- und Jugendhilfe, Soziales, Rechtspflege in Cottbus.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen, die vorher arbeitslos waren. Der gesetzliche Rahmen war für mich ebenso neu. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in der DDR ein explizites Statistikgesetz hatten und schon gar nicht für einzelne Statistiken. Es wurde einfach angeordnet, Punkt.

### Welche Erwartungen hatten Sie?

| Eigentlich weiß ich das gar nicht mehr so richtig. Ich wollte erst einmal nur meine Arbeit gut machen und zeigen, dass wir auch was von Statistik verstehen.

### Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?

| Die amtliche Statistik soll technisch, methodisch und qualitativ auf hohem Niveau bleiben und den Anschluss nicht verlieren. Uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der amtlichen Statistik wünsche ich, dass die Statistik nach wie vor im Mittelpunkt der Arbeit steht.

## Bildung

## Kindertagesbetreuung

Die öffentliche Kindertagesbetreuung hat sich in den letzten 30 Jahren wesentlich verändert und entwickelt. Waren 1991 in Brandenburg noch 4325 Einrichtungen vorhanden, hat sich deren Zahl im Jahr 2019 mehr als halbiert und belief sich auf 1904. Der Anteil öffentlicher Träger betrug damals 95,5%. 2019 ist das Verhältnis zwischen öffentlichen und freien Trägern nahezu paritätisch. Durch die Gesetzesänderung 2005 und die damit verbundene Neudefinierung des Begriffes „Einrichtung“ ist eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahren nicht mehr gewährleistet.

Verlässliche Daten zu den betreuten Kindern lassen sich erst ab dem Jahr 2006 darstellen. Seit dieser Zeit ist jedoch deren Zahl von rund 128 500 kontinuierlich angewachsen und betrug 2019 rund 183 600. Das ist ein Anstieg um 43% in den letzten 14 Jahren.

Beim fachpädagogisch ausgebildeten Personal gab es zwischen 1991 und 2006 einen dramatischen Rückgang um fast die Hälfte. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit dem sogenannten Geburtenknick ab 1991, in dessen Folge zahlreiche Kitas geschlossen und Personal abgebaut wurde. Ab 2006 kam es zu einem deutlichen Anstieg der Geburten und es begann ein kontinuierlicher Neueinsatz ausgebildeten Personals. Die Zahl des beschäftigten Personals ist seitdem um 68% gestiegen. Auch hinsichtlich der Zahl der betreuten Kinder je pädagogischer Fachkraft hat sich seit 2006 eini-

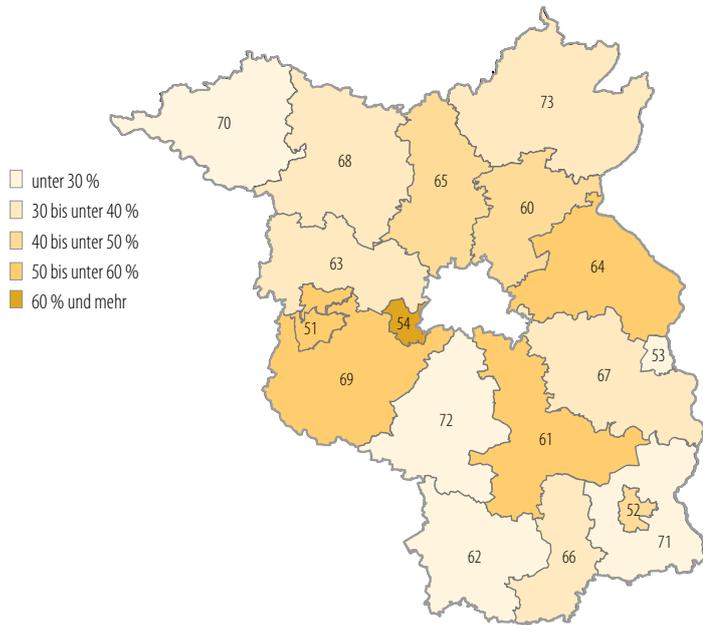
ges getan. Positiv wirkt sich bis heute die 2008 beschlossene und seit 2009 umgesetzte Förderung von Kindertageseinrichtungen durch die Bundesregierung aus. So sank der Betreuungsschlüssel, der die betreuten Kinder pro Vollzeitstelle angibt, von 13,2 im Jahr 2006 auf 10,6 im Jahr 2019. Auch bei der Betreuungsquote hat sich in den letzten 14 Jahren entscheidendes getan. Bei den 3- bis 6-jährigen Kindern hat sie mit 94,9% (2006: 91,5%) deutschlandweit einen der höchsten Werte erreicht. Für Kinder von 0 bis 3 Jahren ist sie im gleichen Zeitraum von 40,4% auf 56,9% gestiegen. Dieser Trend ist auch in den Brandenburger Landkreisen und kreisfreien Städten zu verzeichnen. So ist die Betreuungsquote bei den 0- bis 3-Jährigen beispielsweise im Landkreis Spree-Neiße im betrachteten Zeitraum von 38,0% auf 61,7% gestiegen. Der Kreis Uckermark hat den größten positiven Zuwachs erreicht, von 31,7% im Jahr 2006 auf 55,3% im Jahr 2019.

Die Zahl der verfügbaren Kitaplätze hat 2019 zwar nicht den Stand von 1991 erreicht, seit dem Jahr 2002 mit dem geringsten Angebot von rund 132 000 Plätzen ist deren Anzahl jedoch kontinuierlich gestiegen und kommt 2019 auf rund 203 000 Plätze. Die Zielstellung der Brandenburger Regierung, für jedes Kind entsprechenden Alters einen Kitaplatz zur Verfügung zu stellen, ist erreicht. Bundesweit nimmt das Land Brandenburg damit einen vorderen Platz ein.

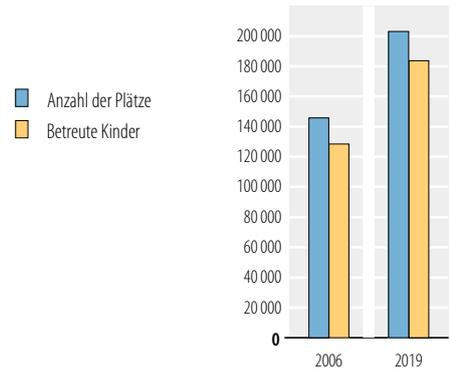


Zwar gibt es seit 1994 eine Statistik zu den Kindertageseinrichtungen, aber bis einschließlich 2002 wurden lediglich in einem Vierjahresrhythmus die Zahl der Einrichtungen, der Träger, des Personals und die zur Verfügung stehenden Kindertagesplätze, nicht jedoch die Anzahl der betreuten Kinder und deren Altersstruktur erfragt. Der wachsenden Bedeutung der Kinderbetreuung Rechnung tragend, erfolgte 2006 eine vollständige Neugestaltung der Erhebung mit Hauptaugenmerk auf die betreuten Kinder. Grundlage dafür ist das Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz (KICK) vom 1. Oktober 2005, das auch Eingang in das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) fand. Damit wurden wichtige Impulse für die Förderung von Kindertagesstätten und Tagespflegeplätzen gesetzt. Die Entwicklung der vorhandenen und besetzten Kindertagesplätze ist ein Beleg dafür.

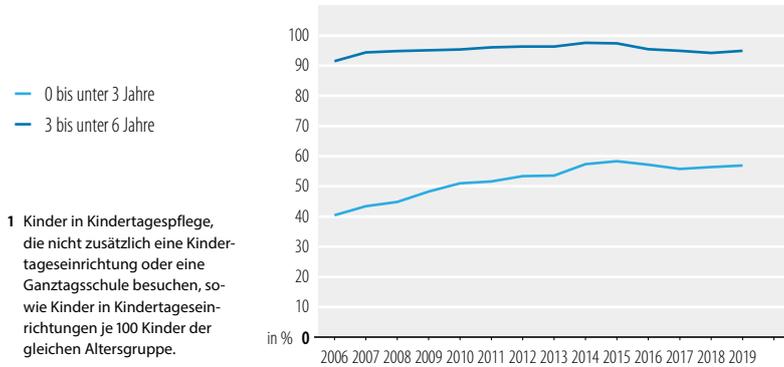
**Veränderung der Zahl der Kinder in Tagesbetreuung  
in den Verwaltungsbezirken 2019 gegenüber 2006**



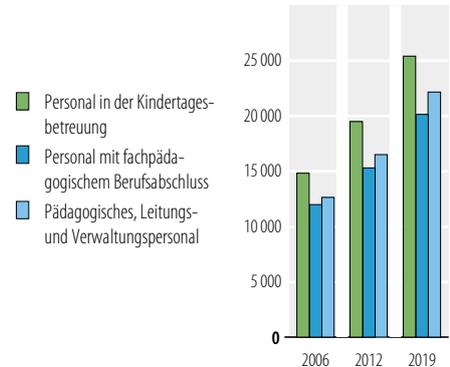
**Plätze und betreute Kinder  
in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2019**



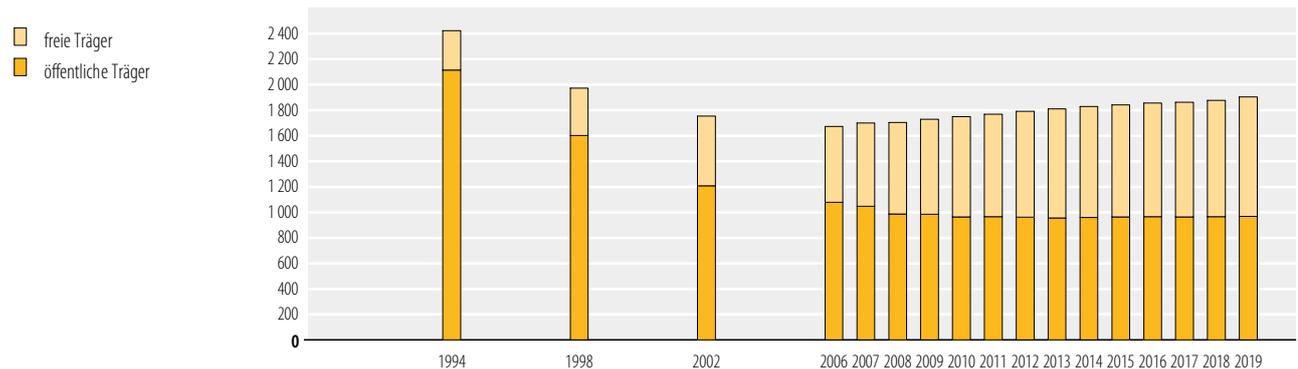
**Betreuungsquote<sup>1</sup> 2006 bis 2019 nach Altersgruppen**



**Personal in Kindertageseinrichtungen  
2006, 2012 und 2019**



**Einrichtungen der Kindertagesbetreuung 1994 bis 2019 nach Art der Trägerschaft**



## Bildung

## ┌ Einschulungen, Absolventen und Abgänger an allgemeinbildenden Schulen

1991/92 erreichte Brandenburg mit 38 818 Kindern bei den Einschulungen den bisher höchsten Stand. 87,7% dieser Kinder wurden fristgemäß, 6,7% vorzeitig und 5,6% verspätet eingeschult. Infolge des Geburtenknicks sank die Zahl der Einschulungen im Schuljahr 2000/01 um rund 62% auf 14 686 und damit auf den niedrigsten Stand seit 1991/92. Mit kleinen Brüchen erholte sich die Anzahl der eingeschulten Kinder danach kontinuierlich, um im Schuljahr 2019/20 mit 22 393 wieder bei 57% des Wertes von 1991/92 zu liegen.

Seit 2005/06 sank die Zahl der vorzeitigen Einschulungen stetig auf lediglich 0,7% im Schuljahr 2019/20, die Anzahl der verspätet eingeschulten Kinder hingegen stieg mit wenigen Ausnahmen an und erreichte am aktuellen Rand 17,4% der Einschulungen.

Die Gesamtzahl der Absolventen und Abgänger war in den letzten 30 Jahren – aufgrund der Bevölkerungsentwicklung – starken Schwankungen unterworfen. Verändert haben sich die Anteile der einzelnen Abschlussarten, mit denen junge Menschen im Land Brandenburg die allgemeinbildenden Schulen am Ende des Schuljahres verließen.

Vor allem in den letzten Jahren zeichnet sich eine Entwicklung zu mehr höherwertigen Schulabschlüssen ab. So hat die Hochschulreife den Realschulabschluss seit dem Schuljahr 2006/07 als häufigsten Abschluss abgelöst. Bis zum Schuljahr 2011/12 (Jahr mit dem doppelten Abiturjahrgang durch Einführung des 12-jährigen Abiturs an Gymnasien) hatten deutlich mehr als 40% der Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildende Schule verließen, das Abitur in der Tasche. Bis 2015/16 ist deren Anteil unter 40% gesunken, liegt aber 2017/18 mit 42% wieder knapp darüber und ist somit noch ca. 10 Prozentpunkte höher als in den 1990er Jahren.

Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss bilden mit 11% bis 19% die kleinste Gruppe der Absolventen. Seit dem Jahr 2007 hat deren Anteil die 16-Prozent-Marke nicht mehr überschritten (2018: 13%).

Bemerkenswert ist, dass im betrachteten Zeitraum im Land Brandenburg der Anteil der Abiturientinnen stets mehr als die Hälfte (2018: 54%) ausmachte. In den Abiturientenjahrgängen 2000 und 2001 betrug der Anteil junger Frauen sogar mehr als 60%. Umgekehrt stellt sich das Verhältnis von Mädchen und Jungen bei den Abschlussarten „ohne Hauptschulabschluss/Berufsbildungsreife“ dar. Hier stellen die Jungen den Löwenanteil. Allerdings hat sich der Mädchenanteil seit 1993 von 27% auf 37% im Jahr 2018 erhöht.

Bundesweit betrachtet, ist ein stetiger Anstieg der Abiturientenanteile an der Gesamtzahl der Absolventen und Abgänger zuungunsten der Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss (Realschulabschluss) zu verzeichnen. Anders als in Brandenburg behauptet bundesweit der mittlere Abschluss sowohl absolut als auch relativ (ca. 40%) seit 1992 den ersten Platz unter den erworbenen allgemeinbildenden Abschlüssen.

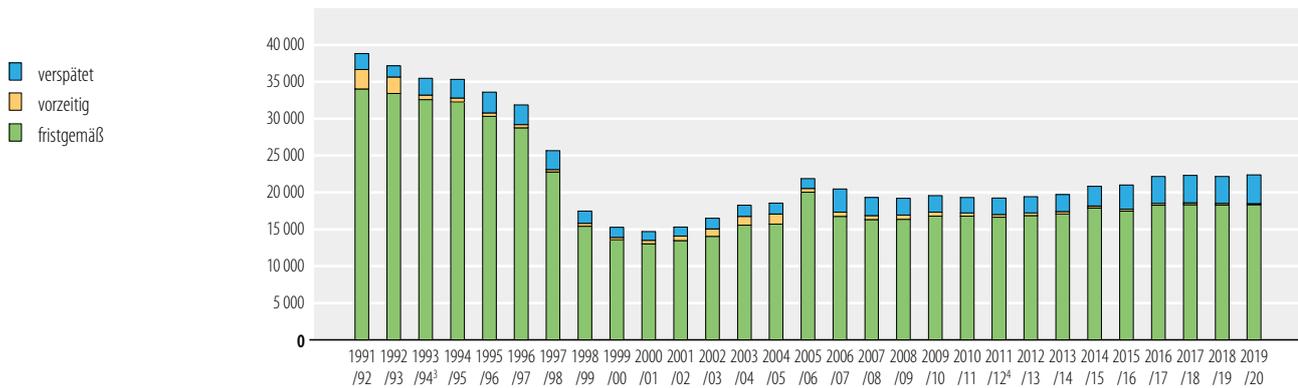
Die Geschlechterverteilung stellt sich auf Bundesebene ähnlich wie in Brandenburg dar. Bundesweit beträgt im Jahr 2018 der Anteil der jungen Frauen mit Abitur 55% der Absolventen mit Hochschulreife. Hingegen waren im gleichen Jahr nur 37% der Abgänger ohne Hauptschulabschluss weiblich.



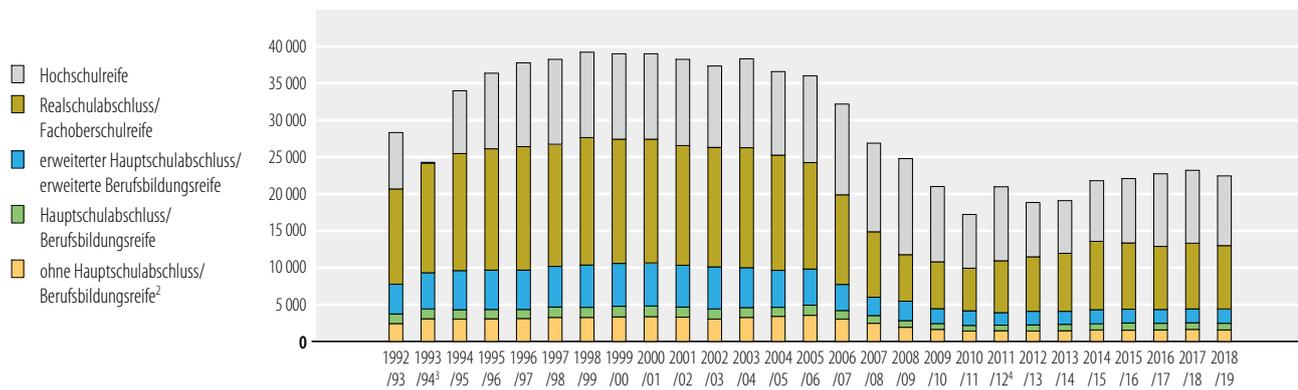
Absolventen und Abgänger sind Schülerinnen und Schüler, die am Ende des Schuljahres eine allgemeinbildende Schule (einschließlich zweiter Bildungsweg und berufliches Gymnasium) mit einem Abschluss- oder Abgangszeugnis verlassen, unabhängig davon, ob sie zum Erwerb weiterer Abschlussqualifikationen in eine andere allgemeinbildende Schulform wechseln.

Die Schulformen und die jeweils möglichen Abschlussarten sind im Brandenburgischen Schulgesetz geregelt. Der Realschulabschluss/die Fachoberschulreife schließt auch die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe ein. Unter dem Begriff „Hochschulreife“ werden die allgemeine Hochschulreife und die Fachhochschulreife zusammengefasst. Jugendliche mit einem von Förderschulen vergebenen eigenen Abschluss werden als Abgänger ohne Hauptschulabschluss/Berufsbildungsreife gezählt.

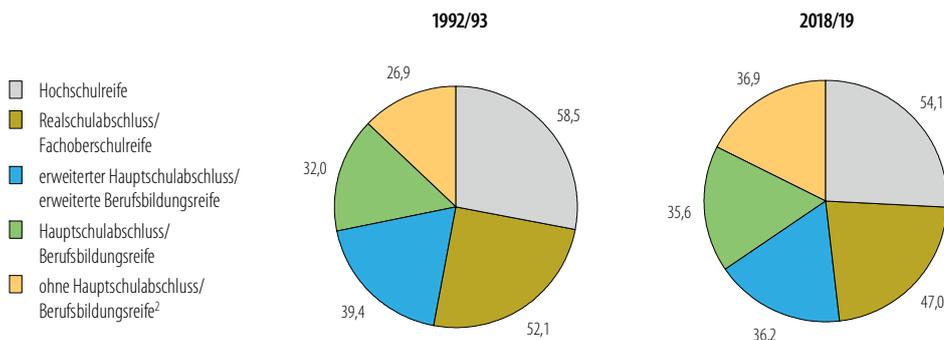
**Einschulungen in den Schuljahren 1991/92 bis 2019/20  
nach Einschulungsarten**



**Absolventen/Abgänger der allgemeinbildenden Schulen<sup>1</sup> 1992/93 bis 2018/19  
nach Abschluss**



**Anteil weiblicher Absolventen/Abgänger  
der allgemeinbildenden Schulen<sup>1</sup> 1992/93 und 2018/19 nach Abschluss in %**



- 1 einschließlich der Absolventen des beruflichen Gymnasiums/ gOst am OSZ
- 2 einschließlich Abschlüsse an Förderschulen
- 3 Ab dem Schuljahr 1993/94 erfolgte der Übergang in die 13. Jahrgangsstufe. Dadurch ist nur eine geringfügige Zahl von Absolventen mit Hochschulreife vorhanden.
- 4 doppelter Abiturientenjahrgang

## Bildung

## Studierende und Studienanfänger

Im Wintersemester 2019/2020 waren an den staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen im Land Brandenburg 49 621 Studierende eingeschrieben. Damit hat sich die Zahl der Studierenden seit dem Wintersemester 1992/1993 mehr als vervierfacht. Der Frauenanteil unter den Studierenden lag im Wintersemester 2019/2020 bei 51,5 %, etwas höher als in Berlin (50,7 %). Auch für ausländische Studierende werden die Brandenburgischen Hochschulen zunehmend attraktiver. Waren im Wintersemester 1992/1993 nur 317 Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Land Brandenburg eingeschrieben, so waren es im Wintersemester 2019/2020 insgesamt 8 680. Der Anteil ausländischer Studierender an den Studierenden hat sich von 2,7 % im Wintersemester 1992/1993 auf 17,5 % im Wintersemester 2019/2020 erhöht.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester. Ihre Anzahl hat sich im Studienjahr gegenüber 1993 fast verdoppelt, während sich die Anzahl der ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger fast versiebenfacht hat. Anders ausgedrückt, erhöhte sich der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit von 8,9 % im Studienjahr 1993 auf 30,3 % im Studienjahr 2019.

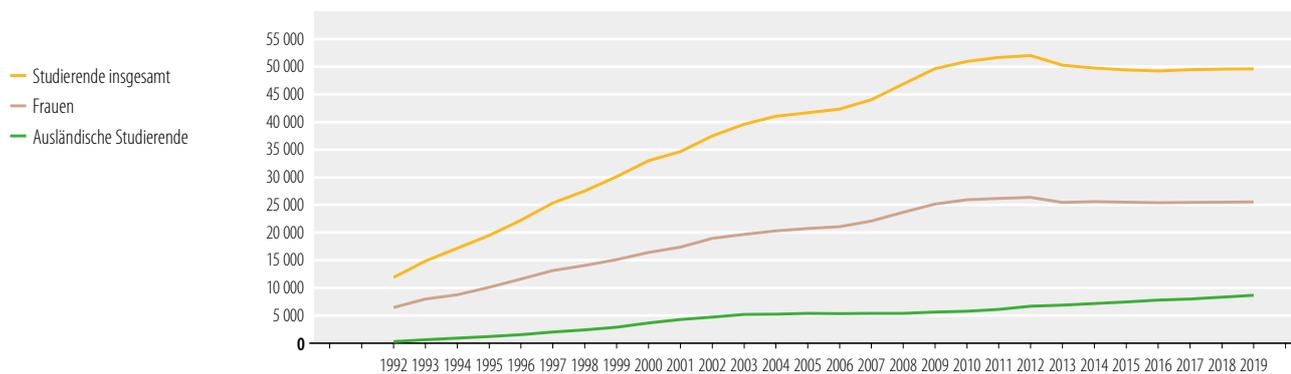
Seit dem Wintersemester 1999/2000 werden die neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge statistisch nachgewiesen. Inzwischen gibt es fast keine Diplomstudiengänge mehr, sondern es werden überall die gestuften Studiengänge angeboten. Seit dem Wintersemester 2006/2007 gehören auch die Lehramtsstudiengänge dazu. Im Wintersemester 2019/2020 strebten 57,4 % aller Studierenden einen Bachelorabschluss an und weitere 26,4 % einen Masterabschluss.

Bei der regionalen Herkunft der Studierenden gab es seit dem Wintersemester 1992/1993 große Verschiebungen. So legten damals noch 87,7 % aller Studierenden an den Brandenburgischen Hochschulen ihre Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Bundesländern (ohne Berlin) ab. Im Wintersemester 2019/2020 waren es nur noch 36,4 %. Weitere 29,8 % waren jetzt Berliner Landeskinder (1992: 6,5 %). 18,6 % kamen aus den alten Bundesländern (1992: 3,2 %) nach Brandenburg und 15,2 % aller Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland abgelegt (1992: 2,5 %).



Studierende sind alle in einem Fachstudium als Haupt- oder Nebenhörer eingeschriebenen Personen ohne Beurlaubte, Gasthörer und Studienkollegiaten. Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsemester sind alle Studierenden, die sich erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben. Für die Studierenden wurden die Daten der Wintersemester und für die Studienanfänger im 1. Hochschulsemester jeweils die Daten für ein Studienjahr (Sommersemester und folgendes Wintersemester) zugrunde gelegt. Für Aussagen zur regionalen Herkunft der Studierenden ist es üblich, den Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung auszuwerten. In die Erhebung einbezogen werden die Studierenden aller staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft.

### Studierende 1992 bis 2019 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



### Anteil ausländischer Studierender und Studienanfänger an allen Studierenden bzw. Studienanfängern 1992 bis 2019

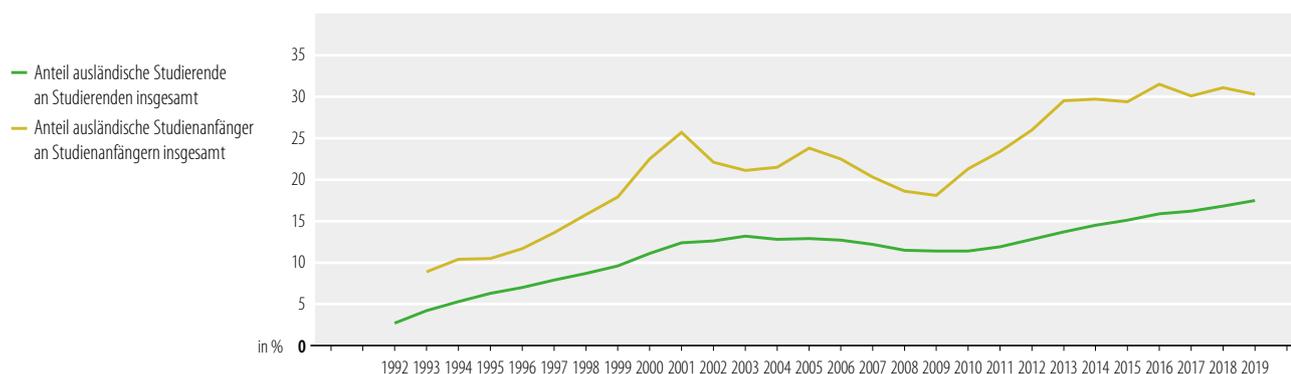




Foto: privat

**Ingo Koltzk** war bis 2019 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt leitete er die Abteilung *Wirtschaftsbereiche und Unternehmen* in Berlin.

Zeitzeugenbericht Ingo Koltzk

## „Als schmerzliche Veränderung empfand ich die Abwicklung der Kreisstellen für Statistik.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Im Oktober 1990 war ich Leiter des Statistischen Bezirksamtes Frankfurt (Oder). Ab 1991 leitete ich im Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Brandenburg die Außenstelle Frankfurt (Oder).

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Das Arbeitsumfeld und die Rahmenbedingungen für die Arbeit der amtlichen Statistik haben sich seit 1990 grundlegend verändert. Dazu gehört insbesondere der Methodenwechsel vom angewandten System der Totalerhebungen in der DDR-Statistik hin zur Datengewinnung durch Stichprobenerhebungen. Produkte und Statistikprozesse wurden in den Jahren nach der Umbruchsituation ständig weiterentwickelt und modernisiert. Der verstärkte Einsatz von Informationstechnik bei der Durchführung von Statistiken verkürzte die Arbeitsabläufe und verbesserte die Qualität. So setzte das LDS in der Verbraucherpreisstatistik nach bundesweitem Test zunächst als einziges

Land Notebooks ein. Ebenso tat es Brandenburg bei den Interviews zum Mikrozensus. Beim Rückblick auf die letzten 30 Jahre kann ich den Wandel bestätigen. Meine Tätigkeit begann noch mit analogen Arbeiten, Karteikarten und handschriftlich geführten Langen Reihen und Ormig-Kopien. Heute orientieren wir uns bei der Organisation des statistischen Produktionsprozesses zum Beispiel an Verwaltungsdatennutzung, registerbasierten Datenerhebungen, Online-Erhebungen, Georeferenzierung und der Digitalen Agenda.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Ich musste mich beruflich nicht neu orientieren. Als junger Leiter in der amtlichen Statistik Brandenburgs hatte ich die Chance, bei der Schaffung eines Erhebungssystems zu den Bedingungen der Marktwirtschaft verantwortlich dabei zu sein. In der Übergangsphase von der DDR-Statistik zur Einführung der Bundesstatistik war ich zum einen im Aufbaustab in die Vorbereitungen zur Errichtung des Statistischen

Landesamt Brandenburg einbezogen und zum anderen hatten wir gemeinsam mit allen Beschäftigten die schrittweise Überleitung der amtlichen Statistik nach den Bundesgesetzen und dem EU-Recht zu gewährleisten. Beide Aufgaben stellten hohe Anforderungen an die Statistikerinnen und Statistiker der ehemaligen DDR. Darüber hinaus erfolgte die Vergleichbarmachung und Rückrechnung wichtiger statistischer Ergebnisse der ehemaligen DDR. Die Einführung der Bundesstatistik ging mit Unterstützung des Partnerlandes Nordrhein-Westfalen zügig vonstatten. Zurückschauend habe ich mehrere Veränderungen der Organisationsformen erlebt. Neue Namen wurden festgeschrieben; es ging dabei vom Amt über den Landesbetrieb zur fusionierten Anstalt des öffentlichen Rechts mit Berlin.

Als schmerzliche Veränderung empfand ich die Abwicklung der Kreisstellen für Statistik. Dafür musste ich persönlich die Kündigungen an alle Beschäftigten der Kreisstellen unmittelbar vor Weihnachten 1990 übergeben. Beim Personal hatten wir keinen „West-Import“, der nach der Wende in die Außenstelle Frankfurt (Oder) gekommen ist.

### **Welche Erwartungen hatten Sie?**

| Ich hatte immer die Erwartung, die Statistiken sind aktuell und werden pünktlich veröffentlicht. Tatsächlich hat sich die Aktualität der Ergebnisse verändert – es gab spätere Veröffentlichungstermine, obwohl Brandenburg von Beginn an gute Ergebnisse erzielte, da die Berichtstellen gewöhnt waren, schnell und korrekt zu antworten. Durch die Mitarbeit in vielen Fachgremien und Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaften habe ich die Kolleginnen und Kollegen aus anderen Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder kennengelernt und somit zugleich den Föderalismus in der Praxis. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass einige Projekte so lange dauern können, wie z. B. die Entwicklung des Datenbanksystems GENESIS oder die Einführung der Dienstleistungstatistik. Ich rechnete auch nicht damit, dass jedes Landesamt seine eigenen Papierfragebogen gestaltet, zumal es in der DDR-Statistik bereits standardisierte Primärdokumente gab. Nicht eingetroffen war damit die Erwartung, positive Erfahrungen aus der DDR-Statistik weiterführen zu können bzw. an die neue Situation anzupassen. Uns wurde die gesamte Bundesstatistik quasi übergestülpt.

### **Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?**

| Ich wünsche der amtlichen Statistik, dass sie weiterhin der führende Informationsdienstleister für qualitätsgesicherte Daten und statistische Informationen bleibt, dass es eine positive Außenwahrnehmung von Politik und Öffentlichkeit gibt und die Marke „Amtliche Statistik“ gestärkt wird. Die Informationsgesellschaft hat an Geschwindigkeit zugelegt. Ich hoffe, dem Amt steht auch zukünftig ausreichend Zeit für das statistische Kerngeschäft zur Verfügung. Um relevant zu bleiben wünsche ich den Statistischen Ämtern daher, den Zeitabstand zwischen Berichtsperiode und Datenveröffentlichung durch die Anwendung von modernen Schätzmethoden und das Ersetzen fehlender Informationen verkürzen zu können.

## Arbeitsmarkt

## Erwerbstätigkeit

Im Jahr 1991 waren im Land Brandenburg 66,8% der Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren erwerbstätig. Bei den Männern war die Quote mit 79,0% deutlich höher. Innerhalb der folgenden zwei Jahre verringerten sich die Anteile bei beiden Geschlechtern deutlich und bewegten sich zwischen 1993 und 2005 auf einem niedrigen Niveau, wobei der Tiefststand bei den Frauen bereits 1993 mit 55,4% und bei den Männern 2004 mit 63,2% erreicht wurde. Seit 2005 steigen die Quoten für beide Geschlechter fast durchgängig an. Bei den Frauen wurde 2019 mit 76,5% der höchste Wert des gesamten Zeitraums erreicht. Bei den Männern lag die Quote mit 79,4% erstmals wieder über dem Höchstwert von 1991. Insgesamt ging der Unterschied in den Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern kontinuierlich zurück.

Im Weiteren Metropolitanraum ging die Erwerbstätigenquote bei fast identischen Ausgangswerten 1991 bis zur Erholung ab Mitte der 2000er Jahre für beide Geschlechter etwa doppelt so stark zurück wie im Berliner Umland. Im Weiteren Metropolitanraum lag die Quote im Jahr 2019 bei den Männern um 5 Prozentpunkte und bei den Frauen um 5,9 Prozentpunkte unterhalb der Werte des Berliner Umlandes.

Nach Altersgruppen betrachtet, halbierte sich die Erwerbstätigenquote bei den 55- bis unter 65-Jährigen von 1991 bis 1993 aufgrund der Umstrukturierung des Arbeitsmarktes durch die Wiedervereinigung von 32,1% auf nur noch 15,5%. Anschließend stieg sie kontinuierlich auf 72,0% im Jahr 2019 an und war damit mehr als doppelt so hoch wie 1991. Bei den 15- bis unter 25-Jährigen waren im Zeitverlauf deutliche Schwankungen bei der Erwerbstätigkeit zu beobachten: So sank die Quote von 60,2% im Jahr 1991 bis 2005 um mehr als 20 Prozentpunkte. Bis 2011 stieg sie auf 50,3% an, um dann wiederum bis 2015

auf einen Wert von 38,0% deutlich zu fallen. Im Jahr 2019 stieg sie wieder leicht an (42,7%). In der mittleren Altersgruppe fanden vergleichsweise marginale Schwankungen der Erwerbstätigenquote auf einem insgesamt relativ hohen Niveau statt.

Im Berliner Umland lag die Erwerbstätigenquote der ab 55-Jährigen die gesamte Zeit über der Quote des Weiteren Metropolitanraums. In den frühen 2000er Jahren war diese Differenz mit mehr als 13 Prozentpunkten besonders deutlich. Zu Beginn und am Ende des Betrachtungszeitraums war dieser Unterschied nur etwa halb so groß. Bei den Jüngeren bis unter 25 Jahre dagegen war die Erwerbstätigenquote im Weiteren Metropolitanraum zumeist höher. Die mittlere Gruppe der 25- bis unter 55-Jährigen lag 1991 in beiden Brandenburger Regionen mit 87,3% noch gleichauf. Allerdings sank die Quote im Weiteren Metropolitanraum bis 2004 deutlicher und blieb trotz anschließendem Anstieg im Gegensatz zum Berliner Umland immer unterhalb des Ausgangsniveaus.

Bei den Landkreisen lassen sich im Jahr 2019 höhere Erwerbstätigenquoten eher in den an Berlin angrenzenden Kreisen beobachten. Spitzenreiter war der Landkreis Oder-Spree mit 82,7%. Die kreisfreien Städte befinden sich eher im mittleren und unteren Bereich. Das Schlusslicht bildet Frankfurt (Oder) mit 67,3%.

Der Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, welche in Teilzeit tätig sind, hat sich im Land Brandenburg seit 1991 nahezu verdreifacht. Dieser Anstieg vollzog sich im Wesentlichen im Zeitraum von 1991 bis 2007, in dem sich der Anteil von 7,6% auf 20,4% erhöhte. Seitdem bewegt sich der Wert relativ konstant in einem Bereich um 20% und lag 2019 bei 22,1%. Der Geschlechterunterschied ist sehr deutlich erkennbar. Als 1991 bereits 15,5% der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit arbeiteten, spielte diese Erwerbsform bei den Männern mit 0,9% praktisch keine Rolle. Bis 2016 stieg der Anteil bei den Männern auf fast 10% und lag 2019 bei 8,8%. Der Anteil der Frauen in Teilzeitarbeit erreichte seinen Höchstwert 2015 mit 36,6% und lag 2019 fast ebenso hoch bei 36,4%.

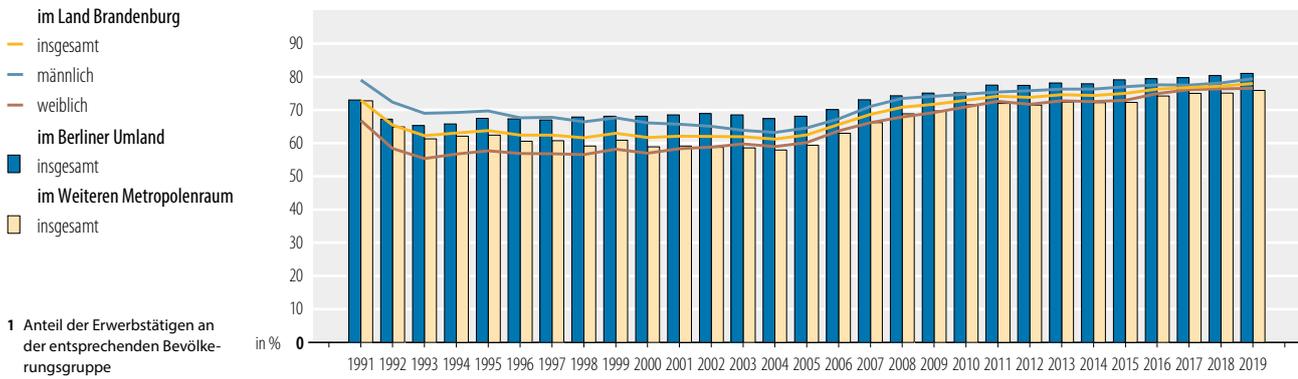
## i

Die Erwerbstätigenquote ist ein zentraler Indikator zur Arbeitsmarktentwicklung vor dem Hintergrund der traditionell hohen Erwerbsneigung der Bevölkerung in den neuen Bundesländern und dem Wegfall von Arbeitsplätzen in diesen Regionen seit der Wiedervereinigung. Sie beschreibt den Anteil erwerbstätiger Personen in der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Als erwerbstätig gelten nach dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organisation (ILO) alle Personen ab 15 Jahren, wenn sie mindestens eine Stunde in der Woche einer bezahlten Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen, ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft selbstständig betreiben oder einen freien Beruf ausüben.

Die Teilzeiterwerbsquote ist ein zentraler Indikator zur Arbeitsmarktentwicklung vor dem Hintergrund der Zunahme atypischer Beschäftigung und des gleichzeitigen Rückgangs von Normalarbeitsverhältnissen. Sie beschreibt den Anteil Erwerbstätiger im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die nach einer Selbsteinschätzung teilzeiterwerbstätig sind.

### Erwerbstätigenquote<sup>1</sup> der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

1991 bis 2019 nach Geschlecht und im Vergleich zum Weiteren Metropolitanraum und zum Berliner Umland

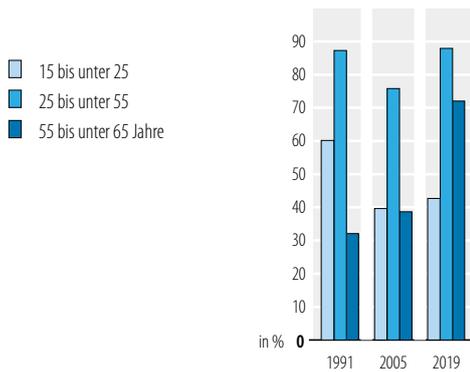


<sup>1</sup> Anteil der Erwerbstätigen an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

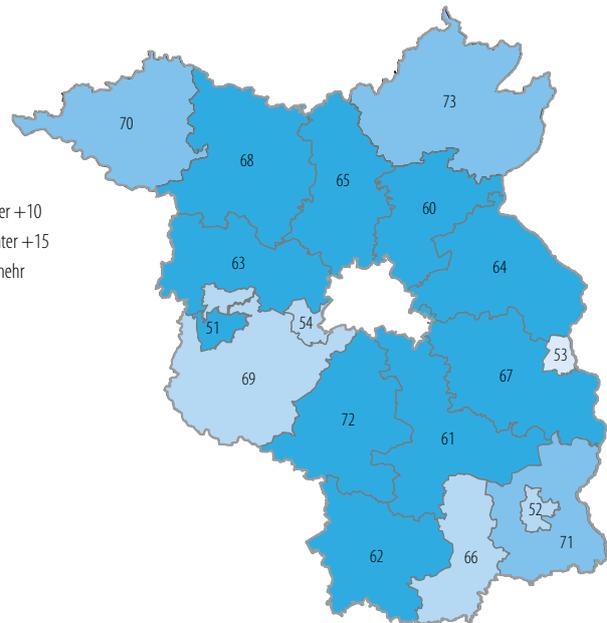
### Veränderung der Erwerbstätigenquote

in den Verwaltungsbezirken 2019 gegenüber 1994 in Prozentpunkten

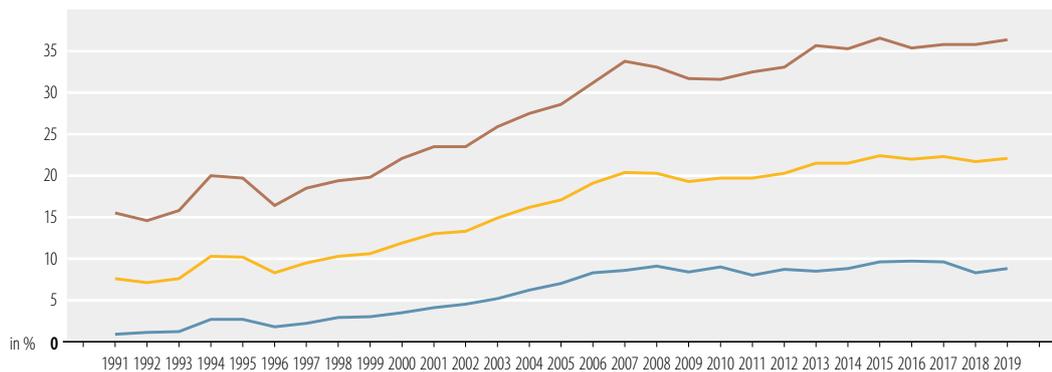
1991, 2005 und 2019 nach bestimmten Altersgruppen



unter +5  
+5 bis unter +10  
+10 bis unter +15  
+15 und mehr



### Anteile der Teilzeiterwerbstätigen an allen Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren 1991 bis 2019 nach Geschlecht



## Arbeitsmarkt

## Erwerbslosenquote

Die Erwerbslosenquote der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren stieg im Land Brandenburg nach der Wiedervereinigung bis 1993 von 10,5 % auf 18,3 % deutlich an. Frauen waren von diesem Anstieg zunächst stärker betroffen als Männer. Während sich die Quote bei den Männern von 8,5 % auf 12,8 % erhöhte, verdoppelte sie sich bei den Frauen beinahe von 12,7 % auf 24,5 %. Ab diesem Höchststand nahm die Quote bei den Frauen, insbesondere ab Mitte der 2000er Jahre, tendenziell ab, während sie bei den Männern zunächst eher anstieg und 2004 mit 19,8 % ihren Höchststand erreichte. Seit 2004 ist der Verlauf weitestgehend abnehmend und die Differenzen zwischen den Geschlechtern gering. 2019 lag die Quote insgesamt auf einem Tiefststand von 3,4 %.

Der Weitere Metropolitanraum war vom Anstieg der Erwerbslosenquote weit stärker betroffen als das Berliner Umland. Bei fast gleichen Ausgangswerten 1991 lagen die Werte hier in den folgenden Jahren

recht deutlich über denen des Berliner Umlandes. Im Jahr 2003 erreichte diese Differenz ihr Maximum mit 10,5 Prozentpunkten. Bei den Frauen fiel der Abstand mit 12,4 Prozentpunkten sogar noch größer aus. 2019 war eine Annäherung zwischen den Regionen zu verzeichnen: So lag der Wert im Weiteren Metropolitanraum nur noch 1,9 Prozentpunkte höher.

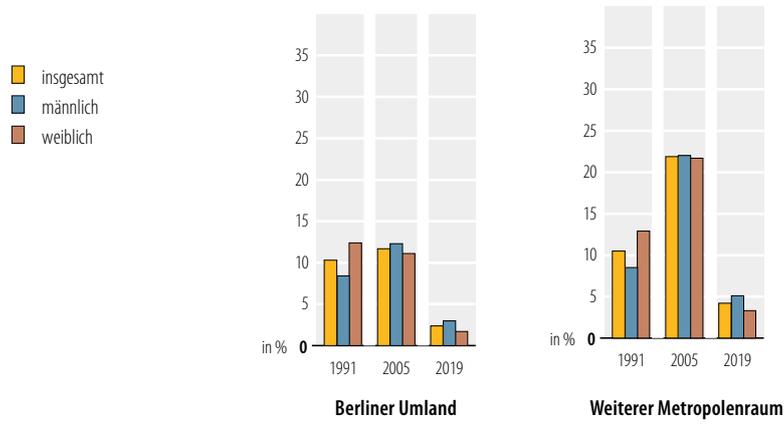
Bei der Betrachtung der Altersgruppen zeigen sich im Zeitverlauf die größten Schwankungen bei den 55- bis unter 65-Jährigen. Waren die Erwerbslosenquoten der drei betrachteten Gruppen 1991 noch auf ähnlichem Niveau (nahe der 10-Prozent-Marke), stieg die Quote in den Folgejahren bei den Älteren viel deutlicher an als bei den beiden jüngeren Gruppen und erreichte 1997 mit 31,4 % ihren Höchstwert. Um 2005 näherte sich die Quote der Älteren wieder den übrigen Gruppen an und liegt seit 2009 durchgehend unterhalb der Quote der 15- bis unter 25-Jährigen. Im Jahr 2019 lag jede Altersgruppe deutlich unter dem Wert von 1991.



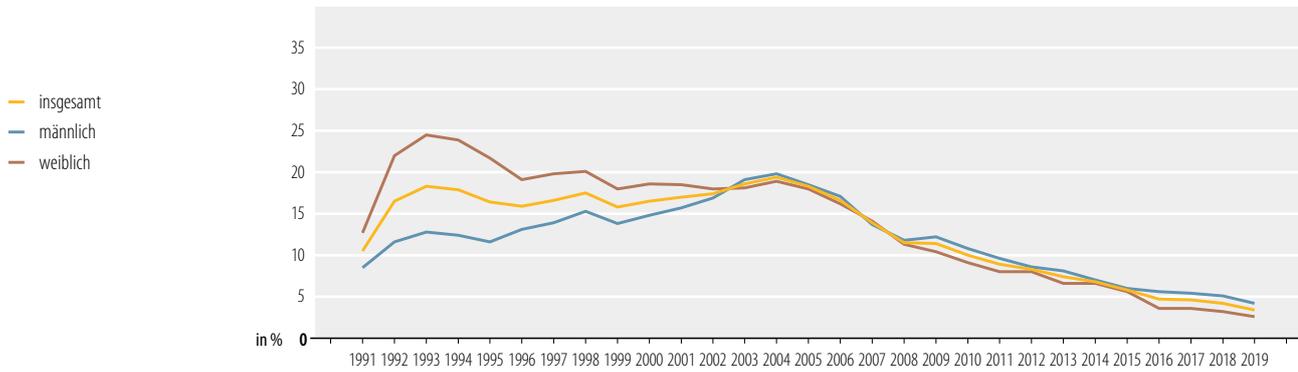
Die Erwerbslosenquote ist ein zentraler Indikator zur Arbeitsmarktentwicklung vor dem Hintergrund der traditionell hohen Erwerbsneigung der Bevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern und dem Wegfall von Arbeitsplätzen in diesen Regionen seit der Wiedervereinigung. Sie beschreibt den Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen, hier im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Erwerbspersonen sind Erwerbstätige und Erwerbslose. Als erwerbslos gelten nach dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organisation (ILO) alle nicht erwerbstätigen Personen, die aktiv Arbeit suchen und diese auch kurzfristig aufnehmen können.

## Erwerbslosenquote<sup>1</sup> der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

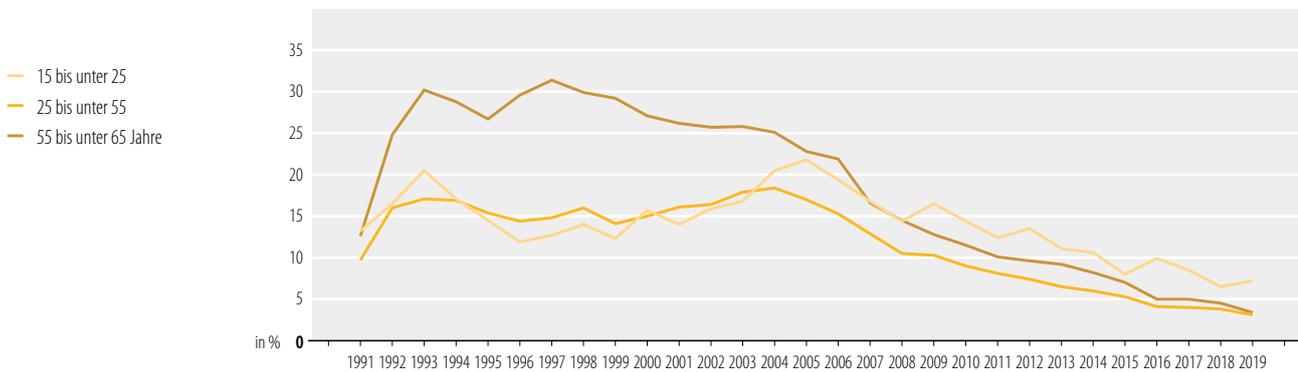
### 1991, 2005 und 2019 nach Geschlecht und Strukturräumen



### 1991 bis 2019 nach Geschlecht



### 1991 bis 2019 nach Altersgruppen



<sup>1</sup> Bis 1995 zählten Nichterwerbspersonen, die Arbeit suchten, aber nicht innerhalb von zwei Wochen verfügbar waren, ebenfalls zu den Erwerbslosen, daher ist die Erwerbslosenquote vor 1996 höher.

## Arbeitsmarkt

## └ Verdienste

30 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands sind die Bruttomonatsverdienste der Brandenburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einschließlich Sonderzahlungen auf durchschnittlich 2 916 EUR gestiegen und legten damit gegenüber dem Vorjahr nominal um 3,9% zu. Da sich die Verbraucherpreise deutlich langsamer erhöht haben (+1,4%), blieb somit real mehr übrig. Auch in den Jahren zuvor, einschließlich des Jahres der Finanzmarktkrise 2009, lag die Entwicklung der Bruttomonatsverdienste einschließlich Sonderzahlungen über der der Verbraucherpreise, sodass sich die Brandenburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer jährlich über mehr Geld in ihren Portemonnaies freuen konnten.

Ein direkter Vergleich zu den Bruttomonatsverdiensten vor 2007 ist wegen methodischer Änderungen nicht möglich. So wurden bis 2006 nur getrennte Angaben nach Arbeitern und Angestellten für nur ausgewählte Wirtschaftszweige erhoben. Auch Verdienste der Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten sowie der leitenden Angestellten wurden vor 2007 nicht berücksichtigt. Trotzdem kann letztendlich – unabhängig von der Preisentwicklung – eingeschätzt werden, dass Brandenburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer seit der Wiedervereinigung bis 2019 kontinuierlich ein Plus auf ihrem Lohnzettel registrieren konnten, wenn dieses auch nahezu durchweg kleiner ausfiel als im Bundesdurchschnitt. Dabei verlief die Entwicklung aber nie einheitlich. Sowohl zwischen den Branchen und

der Qualifikation als auch zwischen den Geschlechtern bestehen nach wie vor erhebliche Unterschiede.

Am besten zahlen ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Land Brandenburg neben den Arbeitgebern im Bereich Information und Kommunikation weiterhin die Energieunternehmen sowie Finanz- und Versicherungsdienstleister. Am wenigstens bekommen nach wie vor Beschäftigte im Gastgewerbe. Auch eine entsprechende Qualifikation zahlte sich schon immer aus. Jedoch konnten leitende Arbeitnehmer und Spezialisten im Land Brandenburg im Jahr 2019 – wie schon in den Jahren zuvor – ihre Bruttoverdienste nur unterdurchschnittlich steigern, während an- und ungelernete Beschäftigte seit der Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 zunehmend stärkere Lohnsteigerungen verbuchen konnten und auch im Jahr 2019 einen überdurchschnittlichen Verdienstzuwachs erzielten.

Auch verdienen Männer und Frauen bei gleicher Tätigkeit und Qualifikation nicht das Gleiche. Das Lohngefälle zwischen ihnen zählt im Land Brandenburg wie in den übrigen neuen Bundesländern mit zu den Geringsten. Es verringerte sich von rund 7% im Jahr 2007 auf rund 3% im Jahr 2019 und damit etwas stärker als im Bundesdurchschnitt. Bundesweit betrug der Unterschied 2019 immerhin noch 20% und hat sich damit seit 2010 um 2 Prozentpunkte reduziert. 2019 gegenüber 2018 ist der geschlechtsspezifische Verdienstunterschied im Land Brandenburg jedoch wieder um einen Prozentpunkt gestiegen.

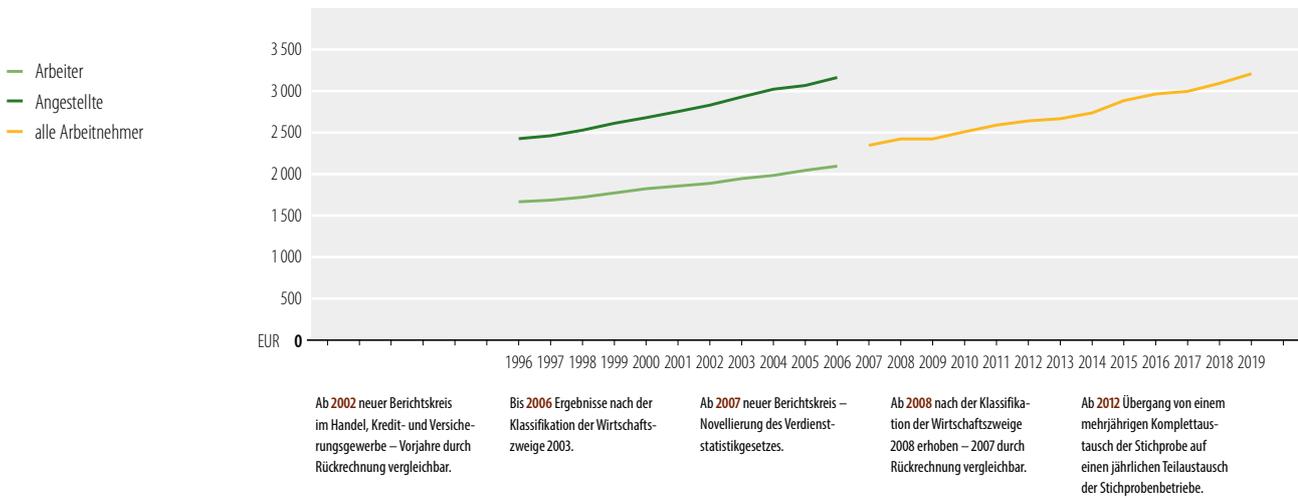


Detaillierte Informationen über die Höhe der Bruttoverdienste für nahezu alle Wirtschaftszweige stellt die vierteljährliche Verdiensterhebung zur Verfügung. Erfasst werden die Anzahl der in Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig tätigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Summe ihrer bezahlten Wochenstunden (nicht von geringfügig Beschäftigten) und Ihre Bruttoverdienstsummen. Die Ergebnisse werden untergliedert nach Geschlecht und Leistungsgruppen (Zusammenfassungen von Beschäftigten mit ähnlicher Qualifikation). Sie ermöglichen Konjunktur- und Strukturanalysen für die Wirtschaft, Banken, Wissenschaft und (Markt)Forschung, werden bei Tarifverhandlungen und der Festsetzung der Abgeordnetenentschädigung sowie in vertraglichen Vereinbarungen über die Höhe von wiederkehrenden Zahlungen (sogenannten Wertsicherungsklauseln) herangezogen und dienen mehreren Konjunktur- und Strukturstatistiken als Dateninput. Ergebnisse vor 2007 sind mit den heutigen Ergebnissen nicht vergleichbar. Mit Einführung des neuen Verdienststatistikgesetzes<sup>1</sup> zum 1. Januar 2007 wurde das lohnstatistische System grundlegend reformiert, sodass Änderungen, wie die Ausdehnung der einbezogenen Wirtschaftszweige, der Wegfall der getrennten Erfragung nach Arbeitern und Angestellten sowie technischen und kaufmännischen Angestellten, der Einbeziehung bisher nicht berücksichtigter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter sowie leitender Angestellter, die Vergleichbarkeit mit früheren Zeiträumen nicht mehr ermöglichen.

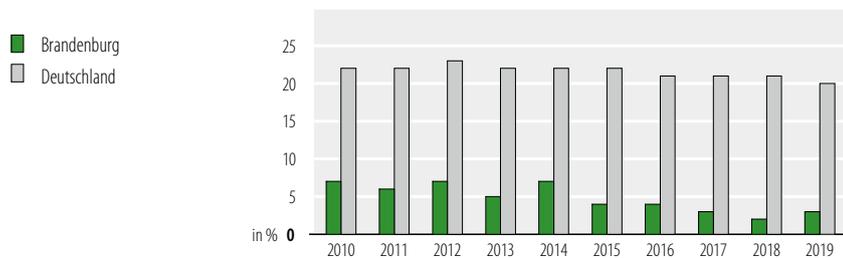
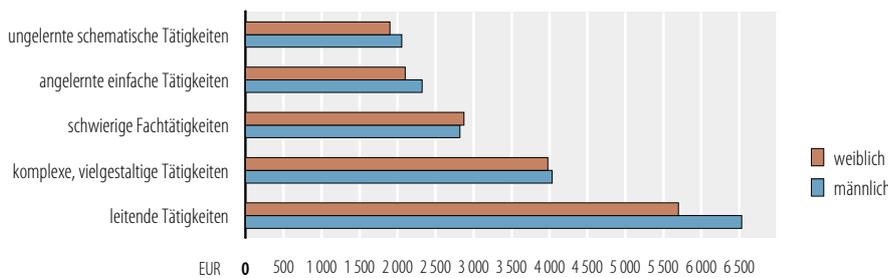
<sup>1</sup> Gesetz über die Statistik der Verdienste und Arbeitskosten (Verdienststatistikgesetz – VerdStatG) vom 21. Dezember 2006 (BGBl. I S. 3291), das zuletzt durch Artikel 13 des Gesetzes vom 28. Juli 2015 (BGBl. I S. 1400) geändert worden ist.

### Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer/-innen ohne Sonderzahlungen

1996 bis 2019 im Produzierenden Gewerbe



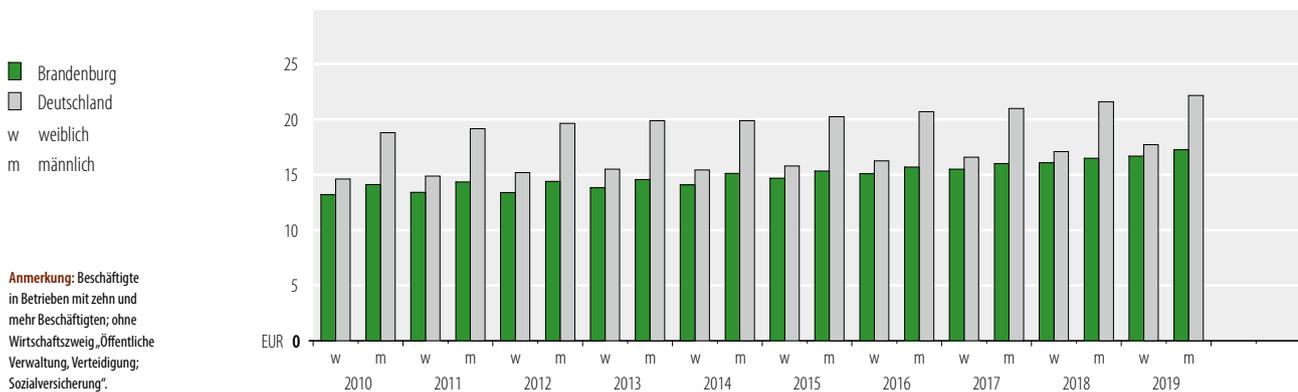
### 2019 im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich nach Geschlecht



### Unbereinigter Gender Pay Gap 2010 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland

### Durchschnittliche Bruttostundenverdienste der Arbeitnehmer/-innen in Brandenburg und Deutschland

2010 bis 2019 nach Geschlecht



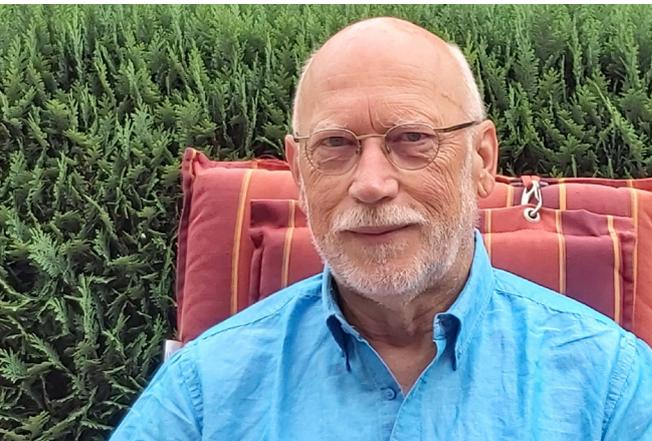


Foto: privat

**Klaus Kudell** war bis 2014 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt als stellvertretender Leiter der Abteilung Zentraler Service in Potsdam.

Zeitzeugenbericht Klaus Kudell

## „Nur die Ausstattung der Arbeitsplätze mit PCs hatte der Osten verschlafen.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

Ich war in der Akademie der Wissenschaften der DDR als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Mathematik und Rechentechnik angestellt. Die Akademie der Wissenschaften wurde mit dem Staatsvertrag aufgelöst. Damit wurde in gewisser Weise meine Kündigung unterschrieben. Zum 1. März 1992 war ich arbeitslos. Während einer Weiterbildung bei einer IT-Firma in Berlin habe ich mich beim damaligen Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg in Potsdam beworben. Zum 1. November wurde ich als Dezernatsleiter in der IT eingestellt. Ich hatte somit fast einen glücklichen Übergang geschafft.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

Die Arbeit hat sich doch erheblich verändert. In der DDR gab es insbesondere Rechentechnik vom Kombinat Robotron. In den 1970er Jahren wurden vom VEB Kombinat Robotron ESER-Großrechner (kompatibel mit dem IBM-Großrechner) für die Wirtschaft und Verwaltung bereitgestellt. Nur die Ausstattung der Arbeitsplätze mit PCs hatte der

Osten verschlafen. Mit dem berühmten PC 1715 gab es die erste Welle, jedoch nicht in dem benötigten Umfang und nicht in der Konsequenz wie in der Bundesrepublik.

Im LDS wurde 1992 und in den Folgejahren insbesondere die IT-Abteilung aufgebaut. Als Dezernatsleiter und ab 1993 als Gruppenleiter für statistische Verfahren war ich daran aktiv beteiligt. Es war eine Zeit, die es so schnell nicht wieder geben wird. Anfangs wurden alle statistischen Verfahren aus dem Statistischem Verbund übernommen und auf dem Großrechner IBM in Potsdam gefahren. Durch die drei die Statistikverfahren betreuenden Dezernate wurden diese den Fachbereichen zur Verfügung gestellt.

Ende der 1990er Jahre wurde nach umfangreichen Diskussionen die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) im Amt eingeführt. Wir haben angefangen, kostenbewusster zu arbeiten. Eigentlich war es der Versuch, in eine Normalität überzugehen, in eine neue Normalität. Denn die KLR in der öffentlichen Verwaltung einzuführen oder darüber zu diskutieren, war ein enormer Schritt nach vorne.

Wir waren programmierendes Patenland für die Todesursachen-

statistik und hatten uns sehr zeitig mit einem größeren personellen Kontingent an der Programmierung von GENESIS beteiligt. Nach der Jahrtausendwende setzte im Verbund eine umfangreiche Diskussion zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik ein und mündete im Masterplan der amtlichen Statistik. Ich war aktiv an der Diskussion und Erarbeitung der IT-Strategie beteiligt. Wir haben die Grundlagen für die Zentrale Produktion, die Online-Erhebung und die zukünftige arbeitsteilige Verfahrensentwicklung gelegt.

Im LDS wurde der Prototyp einer Online-Erhebung in der Umweltstatistik zur Produktion gebracht. Unsere Erfahrungen gingen dann in das IDEV-Verfahren ein. Mit der Finanz- und Personalstatistik wurde das erste von Großrechnern unabhängige Statistikverfahren auf Basis der Programmiersprache Java erstellt. Damit wurde die ebenfalls erste zentrale IT-Produktion und Datenhaltung (ZPD) im Verbund bereitgestellt.

Durch die Entwicklungen in der IT, den sich verändernden Anforderungen der Statistik und dem Statistischen Verbund gab es immer wieder neue Herausforderungen für die

eigene Arbeit. Mein Berufsleben im AfS war immer sehr abwechslungsreich und spannend.

### **Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?**

| Es wurde gestritten, es wurde konstruktiv aufgebaut. Es war eine sehr interessante Zeit, alle waren engagiert. Alle wollten arbeiten, neue Aufgaben übernehmen. Wir waren Teil des Statistischen Verbundes, unsere Aufgabe war es, die Verfahren den eigenen Fachabteilungen zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz zur Akademie, wo gewachsene Strukturen vorherrschten und jeder seine Aufgabe hatte, war das der „wilde Osten“. Da hat sich was bewegt, da war Stimmung drin. Im Amt hatten wir alle gemeinsame Ziele, vorankommen, sich in den Verbund einbringen, mit anderen Ländern austauschen. Das erforderte von allen eine gewisse Offenheit. Es war eine Aufbruchsstimmung zu spüren, da machte alles mehr Freude.

### **Welche Erwartungen hatten Sie?**

| Ich habe die politische Entwicklung sehr interessiert verfolgt und mich

aktiv in Diskussionen in der Akademie eingebracht. Der Zustand in der DDR, wirtschaftlich so wie auch der Umgang mit den Menschen, wurde für mich immer unerträglicher. Ein Brötchen für 5 Pfennig, das konnte nicht funktionieren. Ich hatte vor der Zeit in der Akademie im Chemiefaserwerk Premnitz als IT-Organisator in der Planung gearbeitet. Wer wie ich erlebt hat, dass der Plan am 1. Januar um 0 Uhr korrigiert wurde, damit die Belegschaft ihre Jahresendprämie bekam, wusste, so konnte es nicht weitergehen. Das war kosten- und leistungsmäßig gar nicht vertretbar. Ich hatte mir gewünscht, dass die DDR unter einer demokratischen neuen Führung sich zu einem gesunden System reformiert, das wirtschaftlich stark und demokratisch aufgebaut ist und in der alle mitreden können. Die Entwicklung hat mich dann überrollt.

### **Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?**

| Ich wünsche der amtlichen Statistik in Berlin und Brandenburg, dass sie im Statistischen Verbund weiter ein starker Partner ist und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die IT virenfrei bleiben.

## Leben und Wohnen

## └ Wohnungsbestand und Wohnungsfertigstellungen

Als im Jahr 1991 die Baustatistiken bundesweit vereinheitlicht wurden, konnten im Land Brandenburg die noch in der DDR genehmigten Bauvorhaben nicht in den Statistiken der Baufertigstellungen erfasst werden. Dies führte dazu, dass die Fertigstellungen der Jahre 1991 bis 1993 für das Land zu niedrig ausgewiesen wurden.

Mit der deutschen Einheit und dem Hauptstadtbeschluss 1991 setzte im Land Brandenburg ein Bauboom ein. Viele verwirklichten ihren Wunsch nach einem Eigenheim. Seit Beginn der Erfassung war die Bautätigkeit im Berliner Umland stärker ausgeprägt als im Weiteren Metropolenraum. Mit knapp 34 000 fertiggestellten Wohnungen wurde im Jahr 1997 das Maximum der Bautätigkeit erreicht. 60% der Wohnungen entstanden damals im Berliner Umland; 40% im Weiteren Metropolenraum. Ein Verhältnis, welches nur in wenigen Jahren von 1994 bis heute abweicht. Das Minimum mit gut 6 000 neuen Wohnungen wurde im Jahr 2009 erreicht. Von 2016 bis 2019 wurden jährlich mehr als 10 000 Wohnungen fertiggestellt.

362 776 Wohnungen wurden von 1991 bis 2019 im Land Brandenburg als fertiggestellt gemeldet, darunter 322 467 Wohnungen in neu gebauten Wohngebäuden. Rund zwei Drittel aller neu gebauten Wohnungen entstanden in Wohngebäuden mit ein oder zwei Wohnungen. 107 384 Wohnungen kamen durch die Baufertigstellung von Wohngebäuden mit 3 und mehr Wohnungen hinzu.

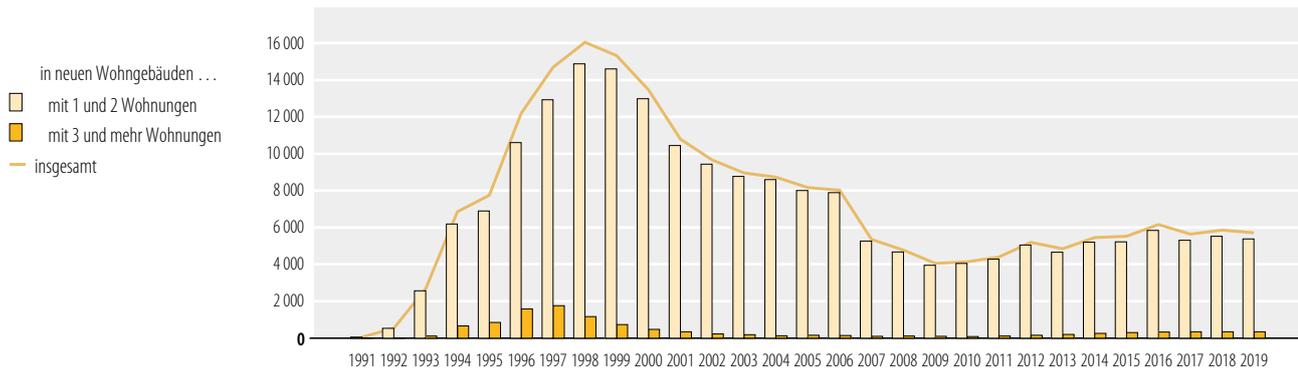
Nicht nur die Anzahl der Wohnungen ist in Brandenburg während der letzten 30 Jahre gestiegen, auch die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner hat enorm zugelegt. Knapp 30 m<sup>2</sup> Wohnfläche standen jedem Brandenburger im Jahr 1991 durchschnittlich zur Verfügung. Fast 30 Jahre später beträgt die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner gut 45 m<sup>2</sup>. Die Anzahl der Wohnungen je 1000 Einwohner ist im Zeitraum der Betrachtung ebenfalls beachtlich gestiegen. 427 Wohnungen kamen im Jahr 1991 auf 1000 Einwohner. Aktuell sind es 531 Wohnungen.



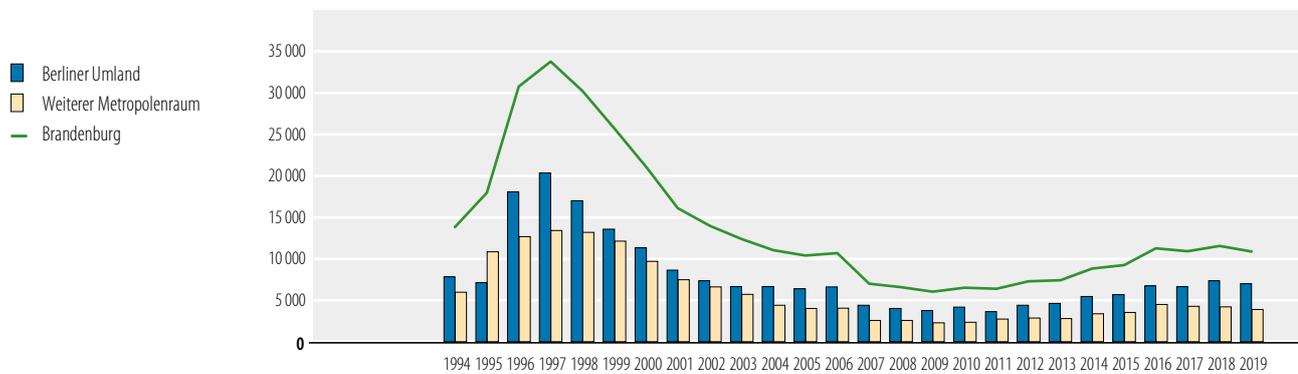
Im Rahmen der Statistik der Baufertigstellungen werden u. a. der Neubau sowie Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden erfasst, bei denen Wohn- oder Nutzraum geschaffen oder verändert wird. Die Ergebnisse ermöglichen beispielsweise, die Zahl neugebauter Wohnungen auszuweisen und damit zu messen, inwieweit die Ziele der aktuellen Wohnungsbaupolitik erreicht worden sind. Zudem fließen diese Ergebnisse sowie die Ergebnisse der Bauabgangsstatistik in die Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes ein.

Die Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes basiert seit 2010 auf den Ergebnissen der jüngsten Gebäude- und Wohnungszählung 2011. Die Wohngebäude- und Wohnungsfortschreibungen wurden basierend auf diesen Ergebnissen bis zum Jahr 2010 zurückberechnet und beinhalten, im Gegensatz zu den Vorjahren, auch die Wohnheime, die in den Wohnungszahlen enthalten sind. Nichtwohngebäude werden nicht fortgeschrieben. In der Zeit zwischen den Gebäude- und Wohnungszählungen wird die Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes jährlich zum 31.12. mithilfe der Bautätigkeitsstatistiken durchgeführt. Die früheren Jahre basieren auf der Gebäude- und Wohnungszählung 1995 (neue Bundesländer und Berlin-Ost). Deshalb gibt es für die Jahre 1991 bis 1993 keine belastbaren Bestandszahlen für ganz Brandenburg. Statistische Daten über den Bestand an Wohnungen geben u. a. Auskunft über die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum.

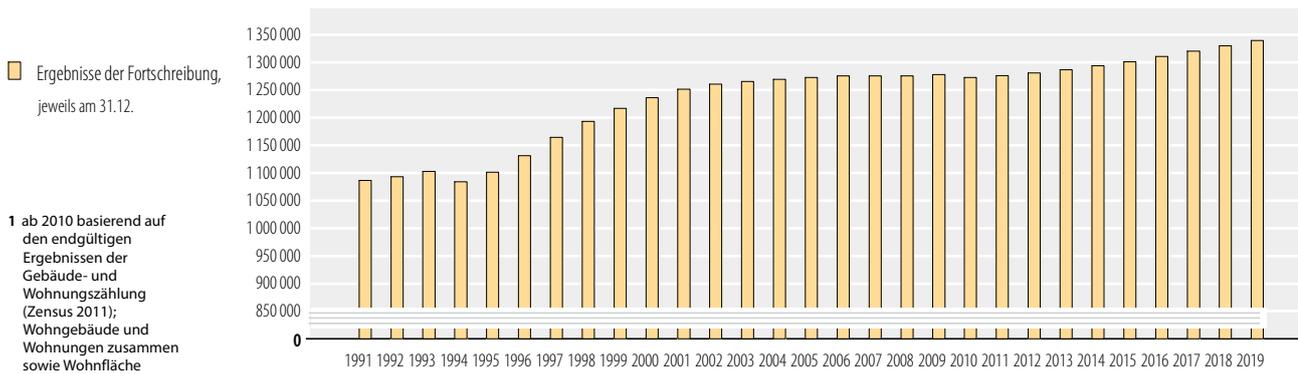
### Fertiggestellte neue Wohngebäude 1991 bis 2019



### Fertiggestellte Wohnungen 1994 bis 2019



### Wohnungsbestand<sup>1</sup> 1991 bis 2019



Leben und Wohnen

## ▣ Verbraucherpreise

Von 1991 bis 2019 stiegen die Verbraucherpreise im Land Brandenburg um 86,7% (2015=100), wobei diese Entwicklung 30 Jahre nach der Wiedervereinigung im Detail betrachtet bei vielen Gütern des privaten Konsums ein ständiges Auf und Ab in der Preislandschaft zeigt. Nicht alles wurde stetig teurer. In einigen Bereichen sind auch verbraucherfreundliche Entwicklungen festzustellen.

Bis 1993 traten erwartungsgemäß große Abweichungen zu den Preisveränderungen im Bundesdurchschnitt auf. In Folge der gravierenden Änderungen der Preisgestaltung in den neuen Bundesländern waren besonders hohe jährliche Veränderungsraten von über 10% kennzeichnend. An erster Stelle standen dabei die Wohnungsmieten, deren Veränderungsprozess sich fast über ein Jahrzehnt hinzog. Aber auch für viele andere Bereiche des privaten Konsums wurden zu Beginn der 1990er Jahre deutliche Preissteigerungen ermittelt, bevor ab etwa Mitte der 1990er Jahre erste Preisreduzierungen, insbesondere für den Bereich der Information und Kommunikation, einsetzten. Mit Ausnahme des Jahres 2001 lagen die Preissteigerungen von 1995 bis 2006 im Land Brandenburg nicht über der für die Geldpolitik so wichtigen Zwei-Prozent-Marke und es kam kaum noch zu nennenswerten Unterschieden zum Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2001 schlug sich die Umstellung auf den Euro zu Jahresbeginn auf die jährliche Preisentwicklung nieder und zwar im Land Brandenburg etwas stärker (+2,1%) als bundesweit (+2,0%).

Mit Beginn des neuen Jahrtausends wurde neben den Nahrungsmittelpreisen zunehmend die Entwicklung der Energiepreise bestimmend für die Gesamtentwicklung. Da die deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher für Energie und Nahrungsmittel zusammen rund ein Fünftel ihrer gesamten

Konsumausgaben aufwenden, gehen Preisveränderungen in diesen Güterbereichen mit einem hohen Gewicht in die Gesamtentwicklung ein. Mit der weltweiten Finanzmarktkrise 2009 profitierten auch die Brandenburger Verbraucherinnen und Verbraucher bei einer stagnierenden durchschnittlichen Preiserhöhung um 0,0% von der niedrigsten Preisentwicklung seit Beginn der Berechnung eines Verbraucherpreisindex für das Land Brandenburg. Neben Rückgängen bei den Nahrungsmittelpreisen war dies fast ausschließlich auf die teilweise dramatischen Einbrüche bei den Weltmarktpreisen für Energierohstoffe zurückzuführen. Ab dem Jahr 2010 zogen die Verbraucherpreise vor allem durch kontinuierlich und überdurchschnittlich steigende Energie- und Nahrungsmittelpreise an. Ab 2013 war wieder eine Abschwächung der Teuerung zu beobachten, die in den Jahren 2015 und 2016 in erster Linie wegen gesunkener Energiepreise und deutlich abgeschwächtem Anstieg der Nahrungsmittelpreise den bisher niedrigsten Stand seit 2009 erreichte. Ab 2017 nahm die Teuerung wieder zu, was vor allem auf Preiserhöhungen im Bereich der Nahrungsmittel und Mineralölprodukte (Heizöl und Kraftstoffe) zurückzuführen war. Von 2018 bis 2019 nahm die jährliche Teuerung wieder etwas ab. Dämpfend wirkte vor allem die Entwicklung der Energie- und Nahrungsmittelpreise, die sich im Land Brandenburg nur jeweils um 1,4% erhöhten. Insbesondere die Nahrungsmittel verteuerten sich 2017 und 2018 gegenüber dem Vorjahr noch um 3,0% bzw. um 2,5%. Die Zwei-Prozent-Marke wurde bei der Entwicklung der Verbraucherpreise letztmalig 2008 erreicht bzw. überschritten (+2,4%). Bundesweit stiegen die Verbraucherpreise zuletzt 2012 um 2,0% und lagen in den Folgejahren stets darunter.

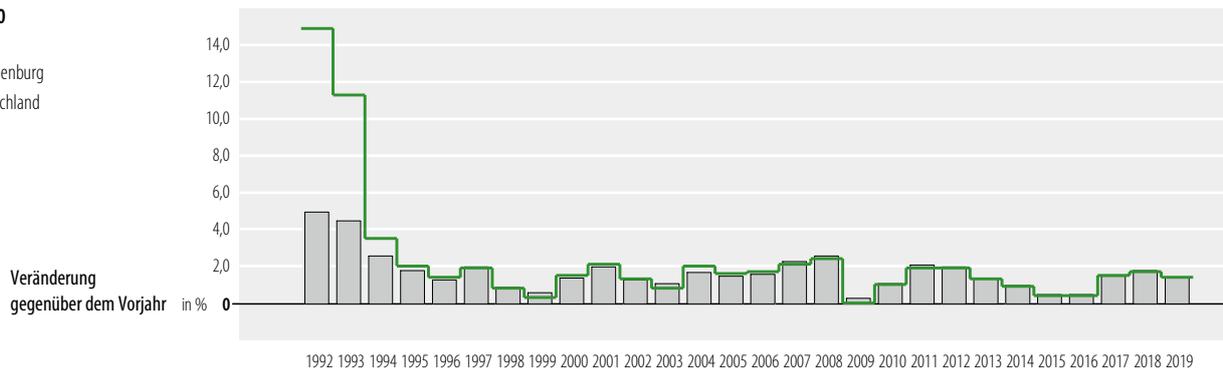


Die Ergebnisse der Statistik der Verbraucherpreise zählen zu den bekanntesten und meist beachteten Ergebnissen der amtlichen Statistik. Mit dieser Statistik wird der Verbraucherpreisindex ermittelt, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die private Haushalte für Konsumzwecke kaufen, misst. Er zeichnet sich insbesondere durch seine hohe Relevanz für die Inflationsmessung, seine Genauigkeit und seine sehr hohe Aktualität aus. Er erfüllt die Anforderungen als zentraler Indikator zur Beurteilung der Geldwertentwicklung und ist Orientierungsmaßstab z. B. bei Tarifverhandlungen, bei der Festsetzung der Abgeordnetenentschädigung, Sozialhilfesätzen und Unterhaltsleistungen sowie in vertraglichen Vereinbarungen über die Höhe von wiederkehrenden Zahlungen (sogenannten Wertsicherungsklauseln). Zudem wird er für die Deflationierung der privaten Konsumausgaben in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendet.

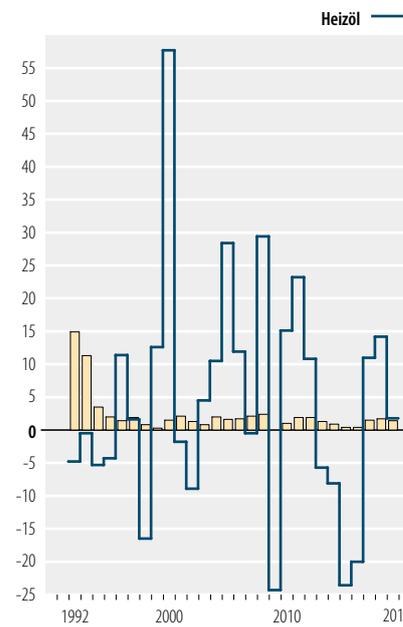
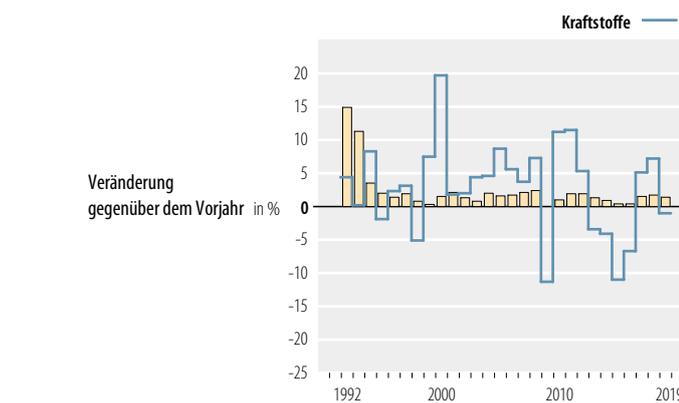
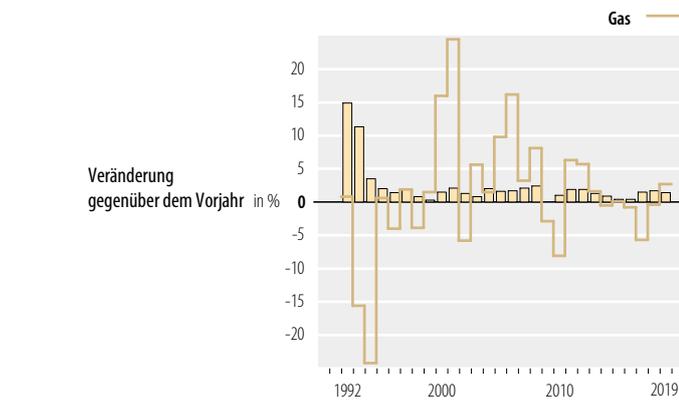
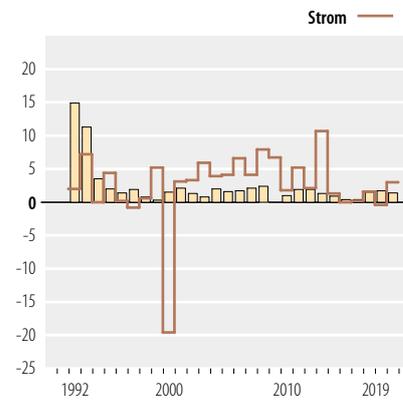
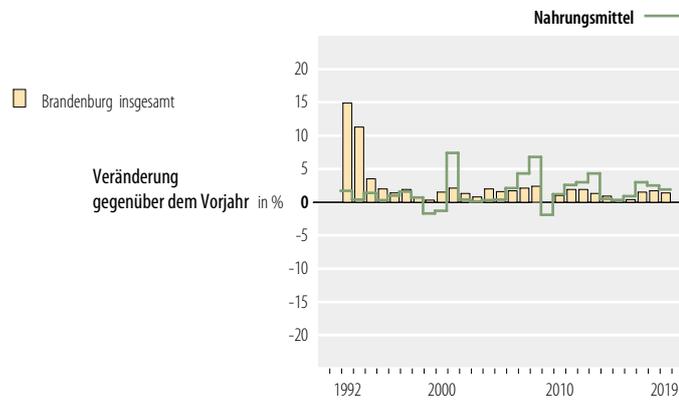
### Verbraucherpreisindex 1992 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland

2015 = 100

— Brandenburg  
 □ Deutschland



### 1992 bis 2019 für ausgewählte Produktgruppen



## Leben und Wohnen

## ▮ Baupreise

Von 1991 bis 2019 haben sich die Bauleistungen am Bauwerk, also die Preise für den Neubau von Wohngebäuden, im Land Brandenburg mehr als verdoppelt (+122,3%), wobei die Steigerung bundesweit im gleichen Zeitraum mit +71,0% deutlich schwächer ausfiel (2015  $\pm$  100). Dabei war die Entwicklung seit Beginn der Berechnung von Baupreisindizes für das Land Brandenburg durch längere Phasen des Preisauftriebs und durch Phasen der Preisabschwächung, die zeitweilig auch durch kontinuierliche Preisrückgänge geprägt waren, gekennzeichnet.

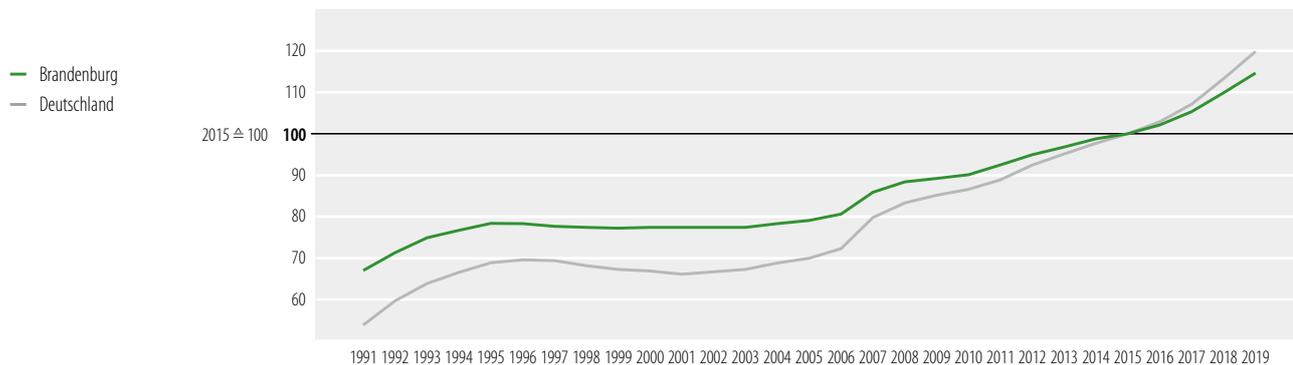
Bis 1996 sind die Baupreise im Land Brandenburg kontinuierlich gestiegen, wobei die Stärke der jährlichen Veränderung in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung von Jahr zu Jahr zurückging. Ab dem Jahr 1997 war über mehrere Jahre ein Preisverfall zu beobachten, der moderat begann, sich in den Folgejahren aber verstärkte. Der nächste nennenswerte Preisauftrieb bei den Baupreisen im Land Brandenburg war – wie auch bundesweit – im Jahr 2004 mit +2,2% zu verzeichnen. Im Jahr 2007 erreichte die Preisentwicklung mit +10,4% wieder einen vorläufigen Höhepunkt, der allerdings auch auf die

Erhöhung der Mehrwertsteuer von 16% auf 19% zurückzuführen war. Ab 2008 schwächte sich der Preisauftrieb wieder deutlich ab, lag aber im Jahr 2009, dem Jahr der weltweiten Finanzmarktkrise, mit durchweg jährlichen Veränderungsraten zwischen knapp 2% und 3% und einer durchschnittlichen Preiserhöhung gegenüber 2008 um 2,3% weit über dem Bundesdurchschnitt von lediglich +0,9%. Entgegen den Erwartungen ging der Preisauftrieb im Jahr 2010 im Land Brandenburg etwas zurück, erreichte aber im Jahr 2012 mit +3,9% einen weiteren Höhepunkt. Danach schwächte sich der Preisauftrieb bis zum Jahr 2015 wieder ab. Seit 2016 ist wieder ein von Jahr zu Jahr deutlich zunehmender Preisanstieg zu beobachten, der in den letzten beiden Jahren nahezu 6% erreichte und deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag. Damit verteuerte sich ein Neubau im Land Brandenburg so stark wie seit 2007 nicht mehr. Zudem war die Preisentwicklung in fast dem gesamten Zeitraum im Land Brandenburg deutlich stärker als im bundesweiten Trend. Meistens war ein Unterschied in der Preisveränderung von mindestens einem Prozentpunkt festzustellen.



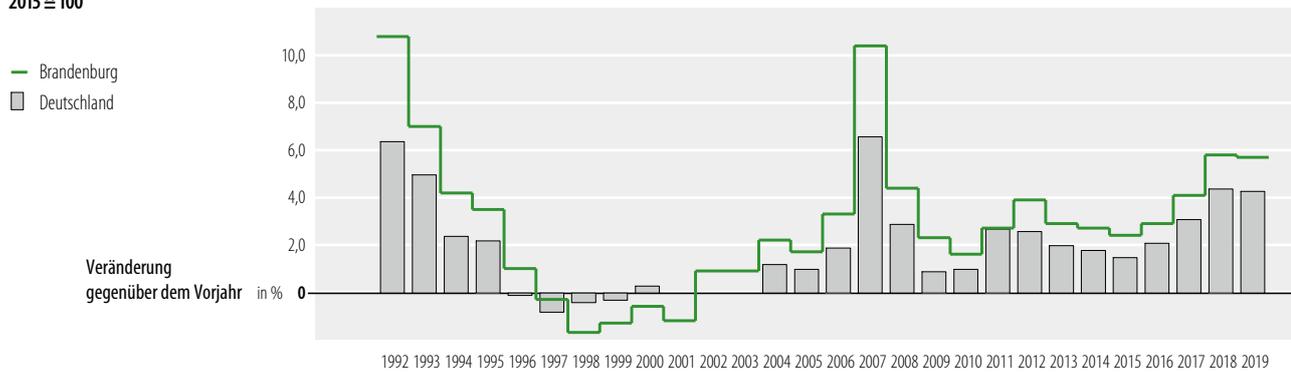
Mit der Statistik der Bauleistungspreise werden vierteljährlich Preisindizes für Bauleistungen ermittelt, die die Entwicklung der Preise für den Neubau ausgewählter Bauwerksarten (Wohn-, Büro-, gewerbliche Betriebsgebäude) und die Instandhaltung widerspiegeln. Diese Indizes dienen zum einen der Konjunkturbeobachtung im Baugewerbe. Zum anderen werden Baupreisindizes häufig auch bei der Schätzung aktueller oder historischer Verkehrswerte bzw. Anschaffungs-/Wiederbeschaffungswerte sowie zur Anpassung vertraglich vereinbarter Zahlungen genutzt (sogenannte Wertsicherungsklauseln). Außerdem werden sie zur Deflationierung anderer wirtschaftlicher Größen wie der Auftragseingänge und -bestände im Baugewerbe herangezogen.

**Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden einschließlich Umsatzsteuer  
1991 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland**



**Entwicklung des Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden  
einschließlich Umsatzsteuer 1992 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland**

2015  $\hat{=}$  100



## Leben und Wohnen

## Grundstücksverkäufe unbebauten Baulands

Die Zahl der Grundstücksverkäufe unbebauten Baulands hat sich im Land Brandenburg seit Beginn der Erhebung im Jahr 1991 von 4364 auf 5990 im Jahr 2019 erhöht, wobei in den Jahren zuvor deutlich mehr Verkäufe registriert wurden. Die höchste Anzahl an Grundstücksverkäufen war in den Jahren 1996 bis 2000 zu verzeichnen. Insbesondere von 1995 bis 1996 ist die Zahl der Verkäufe unbebauter Grundstücke sprunghaft von 4672 auf 9538 gestiegen und hat sich damit mehr als verdoppelt. Der bisherige Spitzenwert mit 10072 abgeschlossenen Kaufverträgen wurde im Jahr 1998 erzielt. In den Folgejahren ging die Anzahl der Verkäufe stetig zurück. Weitere Höhepunkte gab es in den Jahren 2005 mit 7563 Verkaufsfällen und 2008 mit 8192 Fällen. Seit 2015 ist ein kontinuierlicher Rückgang der Grundstücksverkäufe zu beobachten. Waren es 2015 noch 7484 Verkäufe, wurden 2019 ein Fünftel weniger Verkäufe registriert.

Die dabei verkaufte Fläche sank zwischen 1991 und 2019 von 5984 ha auf 1103 ha und hat sich damit um vier Fünftel (81,6%) reduziert. Allein von 1991 bis 1995 gab es einen Rückgang um 74,8%. Nach einer kurzzeitigen Zunahme im Jahr 1996 setzte sich der Rückgang der verkauften Fläche bis in die ersten Jahre nach der Jahrtausendwende fort. 2003 wurde nur noch eine Fläche von 681 ha unbebauten Baulands verkauft. Von da an blieb der Flächenumsatz, mit Ausnahme des Jahres 2008 (1204 ha), nahezu stabil. Ab 2014 wurden jährlich wieder mehr als 1000 ha unbebautes Bauland verkauft. 2019 wechselten jedoch erneut 124 ha weniger als 2018 (1227 ha) ihren Eigentümer (10,1%).

Der beim Kauf und Verkauf unbebauter Baugrundstücke insgesamt erzielte jährliche Kaufwert ist im Land Brandenburg seit 1991 kräftig gestiegen. Wurden 1991 bei allen Verkäufen 448 Mill. EUR umgesetzt, waren es 2019 mit 1080 Mill. EUR deutlich mehr als doppelt so viel. Nachdem der insgesamt erzielte Geldumsatz in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung stieg und sich 1996 gegenüber 1991 fast

verdoppelt hatte, ging er kontinuierlich zurück und lag ab 2002 nahezu jährlich unter dem Umsatz von 1991. Seit 2014 wird wieder ein deutlich höherer und stetig zunehmender Geldumsatz erzielt, der erstmals im Jahr 2018 über 1 Mrd. EUR stieg. 2019 nahm der Umsatz gegenüber dem Vorjahr in Brandenburg um weitere 7,2% zu (2019: 1080 Mill. EUR, 2018: 1007 Mill. EUR).

Auch die in Brandenburg für unbebautes Bauland zu zahlenden Quadratmeterpreise sind seit 1991 deutlich gestiegen, blieben aber auch 2019 noch zweistellig. 1991 lag der Quadratmeterpreis bei durchschnittlich 7,49 EUR und erhöhte sich bis Mitte der 1990er Jahre auf knapp 30 EUR. Danach bewegte er sich bis 2014 stets zwischen 40 EUR und 50 EUR, bevor er 2015 deutlich über 50 EUR stieg und von Jahr zu Jahr kräftig zulegte. Mit 98 EUR/m<sup>2</sup> wurde 2019 in Brandenburg ein neuer Höchstwert erzielt. Innerhalb eines Jahres ist damit der durchschnittliche Kaufwert je m<sup>2</sup> um weitere 20% (2018: 82 EUR/m<sup>2</sup>) gestiegen.

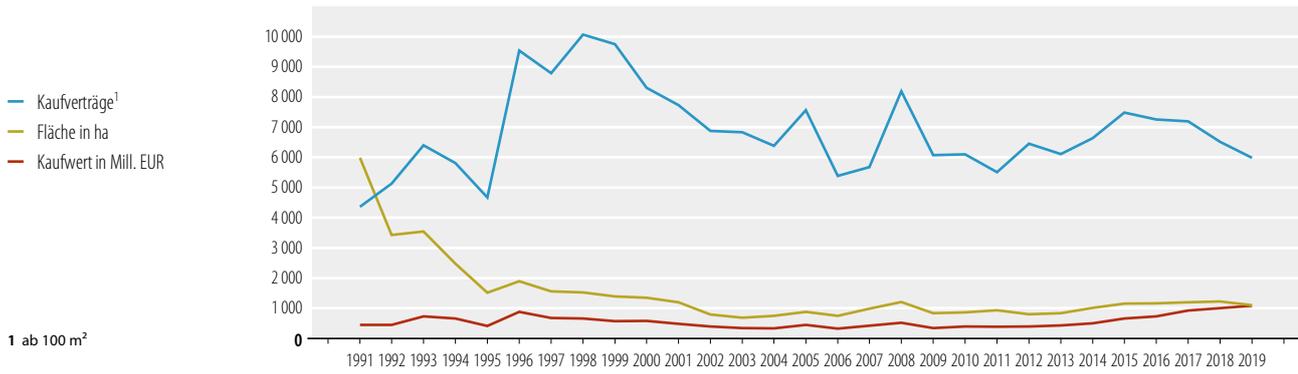
Bei der Entwicklung der Grundstücksverkäufe für unbebautes Bauland nach kreisfreien Städten und Landkreisen zeigt sich ein ähnliches Bild wie im Land Brandenburg insgesamt, wobei zwischen den Städten und Kreisen nach wie vor deutliche Unterschiede bestehen. Die meisten Verkäufe werden in den Landkreisen mit Gemeinden, die zum Berliner Umland zählen, getätigt. Insbesondere sind das Potsdam-Mittelmark, Dahme-Spreewald, Teltow-Fläming, Oberhavel, Märkisch-Oderland und Havelland. Die wenigsten Verkäufe finden in den kreisfreien Städten Frankfurt (Oder), Cottbus, Brandenburg an der Havel und Potsdam statt.

Absoluter Spitzenreiter bei den Quadratmeterpreisen ist mit inzwischen 603 EUR/m<sup>2</sup> die Landeshauptstadt. Die Grundstückspreise in Potsdam explodierten in den letzten Jahren, während die verkaufte Fläche gering ausfiel und wieder leicht zurückgeht. In den anderen Brandenburger Städten und Kreisen richtet sich der Kaufwert je m<sup>2</sup> nach der Nähe zu Berlin, der verkehrlichen Anbindung und der Lebensqualität. Im Berliner Umland, speziell jedoch südlich und südwestlich Berlins, gleichen sich die Preise immer mehr an die Berliner Nachbarschaft an. Hier legten die Grundstückspreise in den letzten Jahren deutlich zu. Aber auch in Cottbus und Brandenburg an der Havel geht der Trend nach oben. Hingegen muss in den Landkreisen Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Prignitz, Spree-Neiße und Uckermark auch deutlich weniger für den Quadratmeter gezahlt werden.

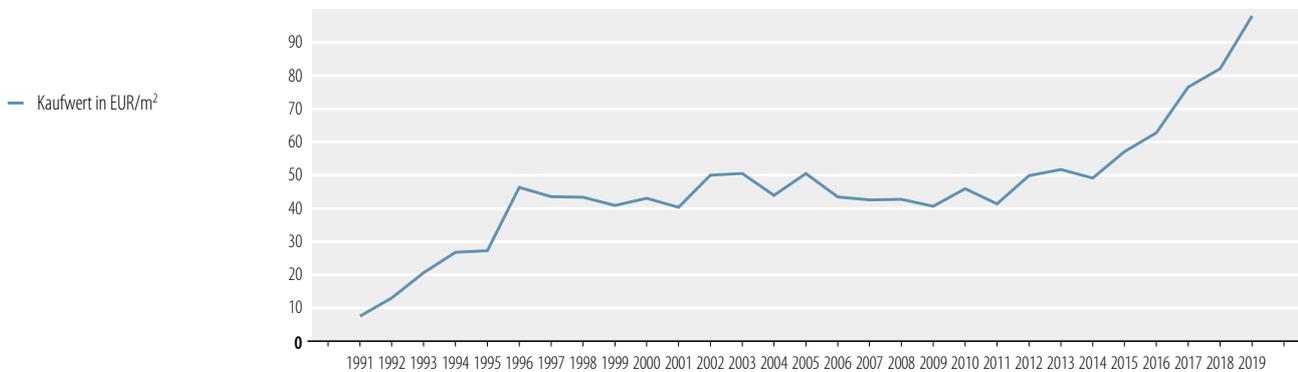


Ergebnisse über Grundstücksverkäufe unbebauten Baulands stellt die Statistik der Kaufwerte für Bauland zur Verfügung. Sie gibt einen Überblick über den Markt unbebauter Baugrundstücke, indem Merkmale und Strukturen der im Berichtszeitraum vollzogenen Transaktionen ausgewiesen werden, und liefert wichtige Informationen hinsichtlich der Anzahl der Kauffälle, der veräußerten Fläche, der Kaufsumme und durchschnittlicher Kaufwerte je m<sup>2</sup>. Die Erhebung wird vierteljährlich als Totalerhebung bei den Geschäftsstellen der Gutachterausschüsse für Grundstückswerte durchgeführt. Erhoben werden die vertraglich vereinbarten Preise bei Veräußerung und Erwerb unbebauter Grundstücke mit einer Größe ab 100 m<sup>2</sup>.

**Verkäufe unbebauten Baulands 1991 bis 2019**

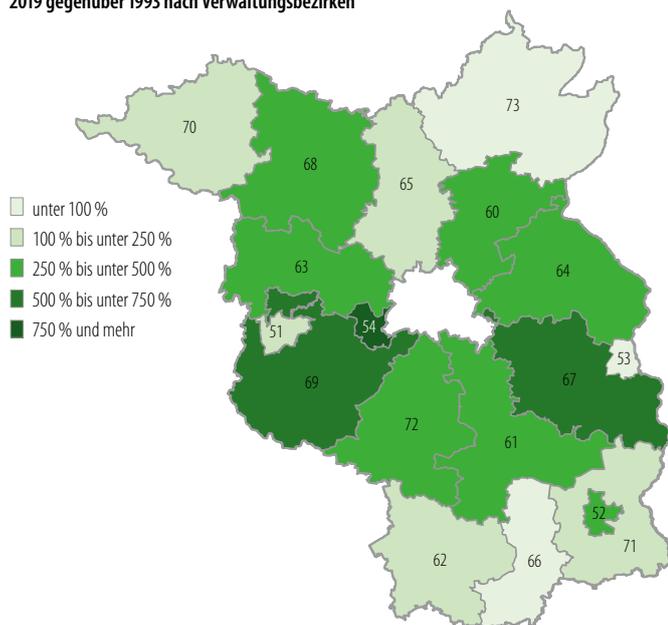


**Durchschnittlicher Kaufwert je Quadratmeter 1991 bis 2019**



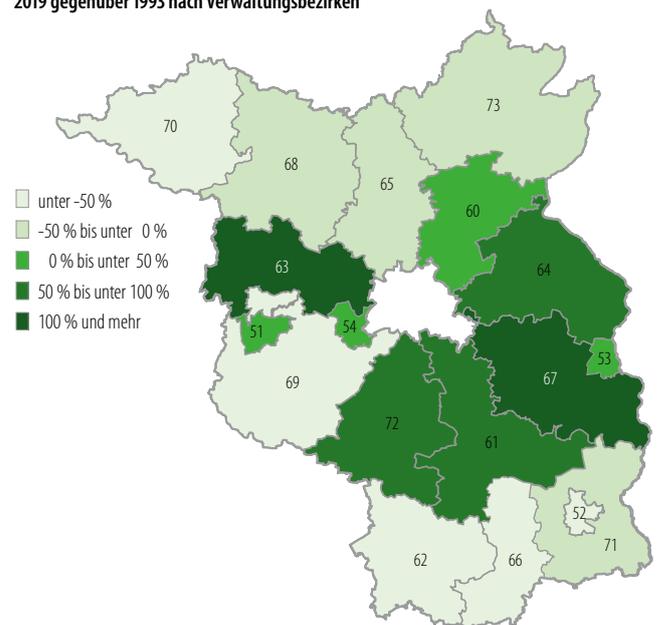
**Veränderung des Kaufwertes je Quadratmeter (EUR/m<sup>2</sup>)**

2019 gegenüber 1993 nach Verwaltungsbezirken



**Veränderung der Anzahl von Kaufverträgen**

2019 gegenüber 1993 nach Verwaltungsbezirken



## Leben und Wohnen

## ▣ Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern

Die Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Was vor 30 Jahren noch als Luxus galt, ist heute kaum mehr aus einem Haushalt wegzudenken. Die Hausarbeit wird zunehmend durch elektrische Geräte vereinfacht. Hatten im Jahr 2018 beispielsweise 71 von 100 Haushalten in Brandenburg eine Geschirrspülmaschine, waren es im Jahr 1993 nur drei von 100 Haushalten. Eine Mikrowelle stand damals in 14 % und heute in 76 % der Haushalte. Einen Wäschetrockner besaß nur jeder hundertste Haushalt, heute ist er in nahezu jedem dritten Haushalt zu finden.

Bei der Informations- und Kommunikationstechnik hat sich die Ausstattung ebenfalls sehr verbessert, wobei sich die mobilen Geräte weiter durchsetzen. Acht von zehn Brandenburger Haushalten besaßen im Jahr 2018 ein Laptop, Notebook, Netbook oder Tablet; fast jeder Haushalt nutzte mindestens ein Handy bzw. Smartphone. 15 Jahre zuvor waren es nur annähernd einer bzw. sieben von zehn Haushalten. Im Durchschnitt hatte 2018 jeder Haushalt jeweils zwei dieser mobilen Geräte. Mit zunehmender Smartphone-Ausstattung reduzierte sich die Ausstattung der Haushalte mit Videokameras, Fotoapparaten und MP3-Playern.

Hatten im Jahr 2008 zwei von zehn Haushalten einen Flachbildfernseher, stand 2018 bereits in neun von zehn Haushalten solch ein Gerät, durchschnittlich sogar in jedem Haushalt zwei.

Der Besitz eines Autos spielt in einem Flächenland wie Brandenburg insbesondere aus Mobilitätsgründen eine Rolle. Hier haben acht von zehn Haushalten mindestens einen Pkw. Ein Drittel der Haushalte ist dabei mehrfach ausgestattet. Der Trend zum Kauf eines Gebrauchtwagens hat sich in den vergangenen Jahren fortgesetzt.

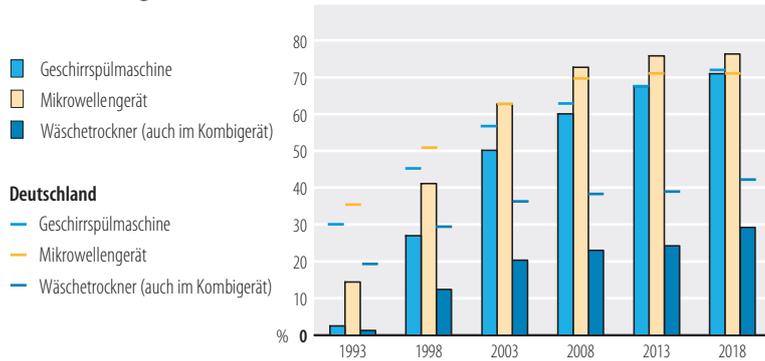
Fahrradfahren erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit; neun von zehn Brandenburger Haushalte besitzen mindestens ein Fahrrad, wobei zwei Drittel dieser Haushalte mehrere Fahrräder haben. Dabei entfallen annähernd vier Elektrofahrräder auf 100 Haushalte.



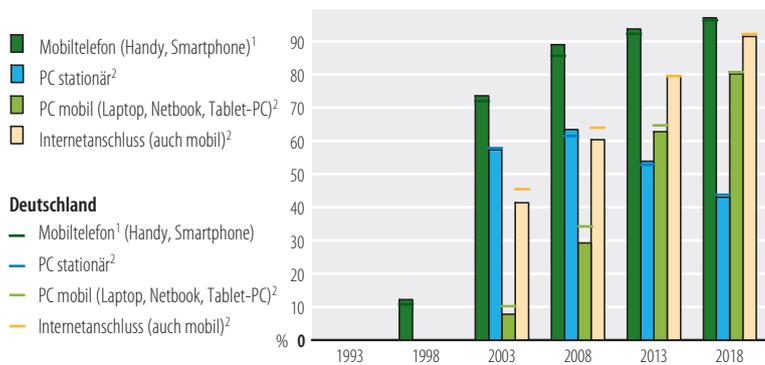
Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ist die größte freiwillige Haushaltserhebung, bei der bundesweit alle fünf Jahre etwa 0,2 % aller privaten Haushalte befragt werden. Infolge des großen Erhebungsumfanges ist die EVS geeignet, den Lebensstandard und das Verbrauchsverhalten privater Haushalte abzubilden. Fragen nach dem Vorhandensein von Gebrauchsgütern sind fester Bestandteil jeder EVS, wobei die erfragten Güter jeweils aktualisiert werden und deshalb ein Vergleich zwischen den Erhebungsjahren nicht immer möglich ist. Der Ausstattungsgrad gibt an, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gebrauchsgut besitzen – der Ausstattungsbestand, wie viele Güter in 100 Haushalten vorhanden sind. Bei einer Mehrfachausstattung ist der Ausstattungsbestand größer als der Ausstattungsgrad.

### Ausstattungsgrad je 100 Haushalte 1993 bis 2018

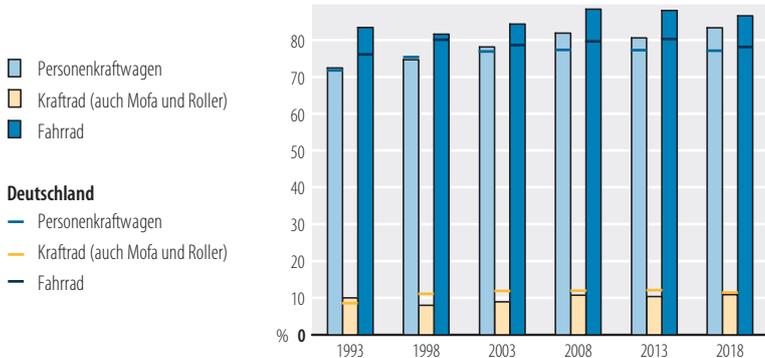
#### mit Haushaltsgeräten



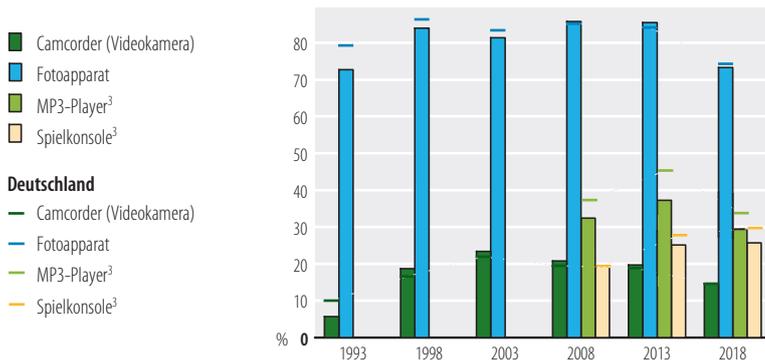
#### mit Informations- und Kommunikationstechnik



#### mit Fahrzeugen



#### mit Unterhaltungselektronik



Leben und Wohnen

## ▣ Kraftfahrzeugbestand

Der Kraftfahrzeugbestand im Land Brandenburg nahm von 1994 bis 2020 kontinuierlich um rund 508 000 Kraftfahrzeuge (Kfz) zu. Seit 1. März 2007 zählen auch sogenannte vorübergehende Stilllegungen als Abmeldungen. Dadurch reduzierte sich der Kfz-Bestand des Landes Brandenburg im Jahr 2008 um rund 200 000 Kraftfahrzeuge gegenüber 2007. Ab 2009 konnte wieder eine Zunahme des gesamten Bestandes verzeichnet werden. Der Bestand von 1,785 Mill. Kraftfahrzeugen am 1. Januar 2020 bedeutet eine Steigerung um 39,7% gegenüber dem Bestand von 1,278 Mill. im Jahr 1994.

Bei Personenkraftwagen (Pkw), die mit einem Anteil von 80,6% am 1. Januar 2020 die mit Abstand bedeutendste Fahrzeugart im Land Brandenburg darstellten, erhöhte sich der Bestand gegenüber 1994 (1,125 Mill.) um 27,9% auf 1,439 Mill. Pkw. Dabei nahm der Pkw-Bestand je 1 000 Einwohner von 443 (1994) auf 573 Fahrzeuge (2020) zu.

Von den 1,439 Mill. Brandenburger Pkw im Jahr 2020 waren mit 98,6% fast alle schadstoffreduziert unterwegs (ungefähr 565 Fahrzeuge je 1 000 Einwohner). 1994 betraf das nur 57,3% aller zugelassenen Pkw bzw. 254 Fahrzeuge je 1 000 Einwohner.

Während 1995 der Anteil alternativer Antriebsarten am bundesweiten Pkw-Bestand noch weniger als 1% betrug, nimmt deren Bedeutung in jüngster Vergangenheit verstärkt zu. Mit mehr als 2 500 Elektroautos und einem Zuwachs von 48,4% gegenüber 2019 lag Brandenburg im Jahr 2020 über dem Gesamtbestand an Elektro-Pkw in ganz Deutschland aus dem Jahr 1995. Dennoch fahren auch im Jahr 2020 nur etwa 2% der Brandenburger Pkw mit Flüssiggas, Erdgas, Elektro- und Hybridantrieb und sonstigen alternativen Kraftstoff- und Antriebsarten.

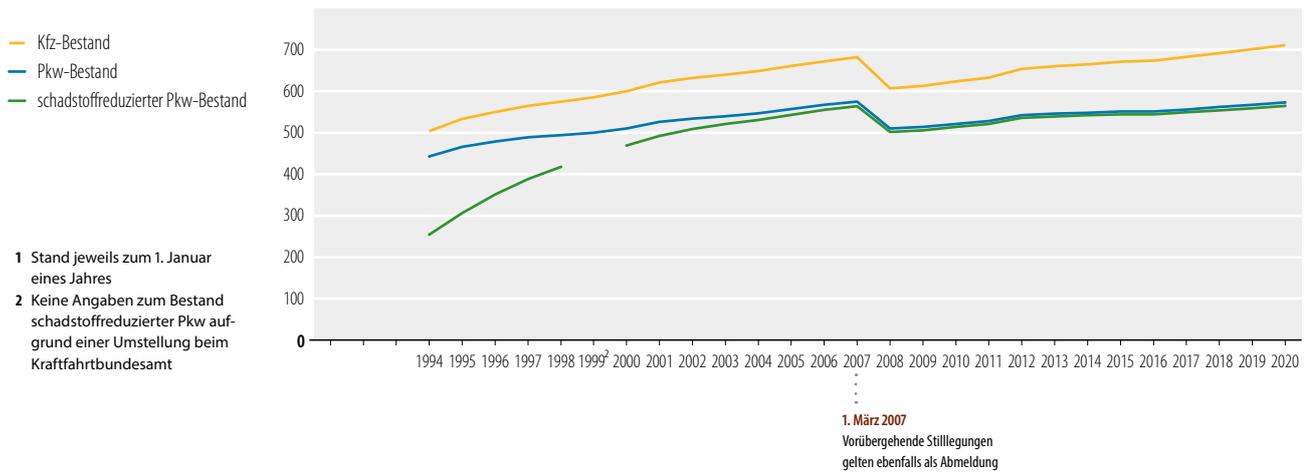
Mit einem Anteil von 8,0% rangieren die Lastkraftwagen, wie auch schon 1994, an zweiter Stelle. Der Anteil der Krafträder erhöhte sich erheblich von 2,0% auf 7,5%. Einen geringen Anteil an der Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge haben die Omnibusse mit 0,1% und die Zugmaschinen mit 2,9%.

Den stärksten Zuwachs bei den Kraftfahrzeugen seit 1994 verzeichneten die Krafträder, deren Anzahl (134 563) stetig bis auf das 5,2-Fache am 1. Januar 2020 anstieg. Zuwächse seit 1994 verzeichneten ebenfalls die Zugmaschinen um 71,6% auf 52 280 Zulassungen und die Lastkraftwagen um 76,4% auf 143 564 Zulassungen. Der Bestand der Omnibusse (2 479) ging seit 1994 um 18,1% zurück. Die Bestandszahlen bei den Kraftfahrzeuganhängern stiegen von 188 219 Zulassungen im Jahr 1994 auf 346 852 im Jahr 2020, was einer Steigerung um 84,3% entspricht.



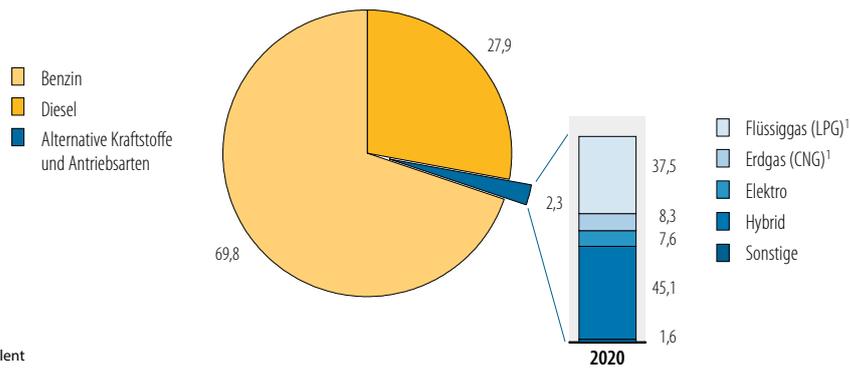
Der Kraftfahrzeugbestand umfasst alle im Zentralen Fahrzeugregister gespeicherten Kraftfahrzeuge und -anhänger (ausschließlich der außer Betrieb gesetzten Fahrzeuge), die nach der Fahrzeug-Zulassungsverordnung in Deutschland zugelassen sind und denen ein Kennzeichen zugeteilt wurde. Mit einbezogen sind Fahrzeuge, die ein Versicherungskennzeichen führen sowie Fahrzeuge der Bundespolizei und des Technischen Hilfswerks. Kraftfahrzeuge sind maschinell angetriebene Straßenfahrzeuge. Dazu gehören Personenkraftwagen, Krafträder, Omnibusse, Lastkraftwagen, Zugmaschinen und sonstige Kraftfahrzeuge, wie z. B. Feuerwehren, Polizeifahrzeuge, Post-, Funk- und Fernmeldefahrzeuge.

### Kraftfahrzeugbestand je 1 000 Einwohner 1994 bis 2020<sup>1</sup>



1 Stand jeweils zum 1. Januar eines Jahres  
2 Keine Angaben zum Bestand schadstoffreduzierter Pkw aufgrund einer Umstellung beim Kraftfahrtbundesamt

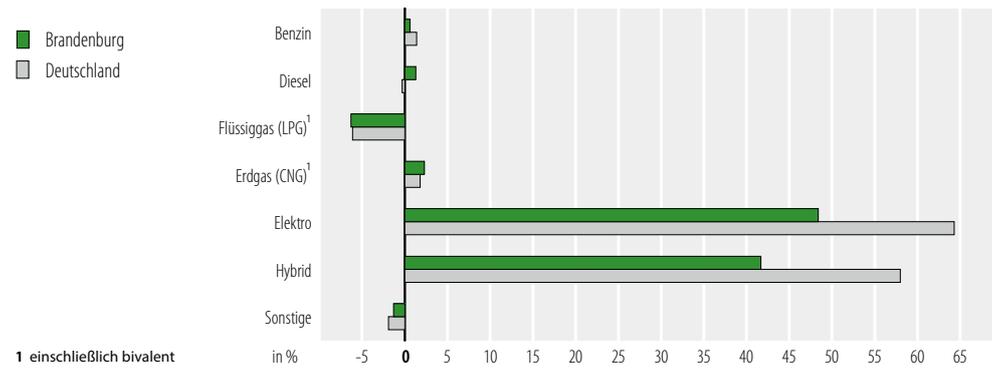
### Anteile der Kraftstoff- und Antriebsarten am Pkw-Bestand 2020 in %



1 einschließlich bivalent

### Kraftfahrzeugbestand nach Kraftstoff- und Antriebsarten 2020 in Brandenburg und Deutschland

#### Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1 einschließlich bivalent

Leben und Wohnen

## ▣ Straßenverkehrsunfälle

Bei der Betrachtung der Straßenverkehrsunfälle im Land Brandenburg von 1991 bis 2019 lassen sich je nach Unfallfolge verschiedene Entwicklungen beobachten. Die Anzahl der Sachschadensunfälle nahm nach 1991 mit 48 363 Unfällen zunächst deutlich zu und erreichte 1999 mit fast 90 000 Unfällen das bisherige Maximum; ein Zuwachs um 86,0%. Gegenüber diesem Hoch sank seit der Jahrtausendwende die Zahl der Sachschadensunfälle wieder um 16,9% auf 74 761 Unfälle im Jahr 2019. Die Anzahl der Unfälle mit Personenschaden nahm nach 1991 mit 12 230 Unfällen zunächst deutlich zu und erreichte 1995 mit fast 16 500 Unfällen das bisherige Maximum; ein Zuwachs um 34,9%. Danach sank die Anzahl fast kontinuierlich auf ein Minimum von bisher 8 179 Unfällen im Jahr 2010 und stieg bis 2019 wieder auf 9 193 Unfälle an. In den Jahren nach 2010 gab es somit in keinem anderen Jahr als 2019 mehr Personenschadensunfälle. Anders als bei den Sachschadensunfällen nahmen die Unfälle mit Personenschaden gegenüber 1991 trotz aktueller Trendwende um 24,8% ab. Dies führte 2019 dazu, dass nur noch bei weniger als 11,0% aller Unfälle Verunglückte zu beklagen waren. Im Jahr 1991 lag der Anteil bei 20,2%. Der Rückgang der Personenschadensunfälle fiel regional sehr unterschiedlich aus. Während im Landkreis Spree-Neiße die Unfälle mit Personenschaden von 1991 bis 2019 um rund 63,0% zurückgingen, verringerte sich die Zahl der Personenschadensunfälle im Landkreis Oberhavel im gleichen Zeitraum nur um 15,4%. Die Landeshauptstadt Potsdam musste als einziger Verwaltungsbezirk sogar einen Zuwachs der Unfälle mit Verunglückten um 21,7% hinnehmen.

Die Zahlen zu den verunglückten Personen innerhalb der Unfälle mit Personenschaden entwickelten sich je nach Schwere der Verletzung ebenfalls unterschiedlich. Die Zahl der getöteten Personen ging mit 931 im Jahr 1991 um mehr als 86,6% auf 125 im Jahr 2019 zurück. Gab es 1991 noch fast acht Tote auf 100 Unfälle mit Personenschaden, war es 2019 nur noch einer. Die geringste Zahl getöteter Personen bei Straßenverkehrsunfällen in Brandenburg wurde mit 121 Getöteten 2016 erreicht. Die Zahl der Schwerverletzten erreichte im Jahr 1992 mit 8 743 Verunglückten ihren höchsten Wert und ging bis zum niedrigsten Wert im Jahr 2010 um über 72,6% auf 2 398 Schwerverletzte deutlich zurück. Im Jahr 2019 gab es mit 2 557 wieder etwas mehr Schwerverletzte, was ungefähr einem Drittel der Zahl von 1991 entsprach. Die Zahl der Leichtverletzten stieg in den 1990er Jahren ebenfalls ausgehend von 8 827 Personen im Jahr 1991 zwischenzeitlich auf den Höchstwert von 13 432 im Jahr 1995 und fiel erstmals 2008 unter den Ausgangswert. Im Jahr 2013 wurden mit 7 802 Personen die wenigsten Leichtverletzten in Brandenburg gezählt. Bis zum Jahr 2019 nahm die Zahl wieder zu und lag mit 9 297 Personen 5,3% höher als im Jahr 1991.

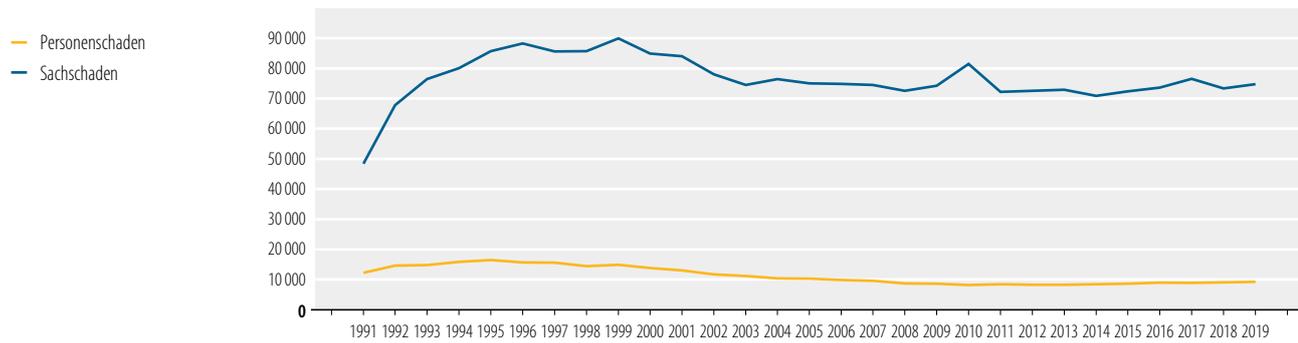
Insgesamt ging damit seit 1991 die Zahl der verunglückten Personen zurück. Zugleich nahm die relative Bedeutung von schwerem Personenschaden ab. So sank seit 1991 bis 2019 der Anteil der Getöteten an allen Verunglückten von 5,4% auf 1,0% und bei den Schwerverletzten von 43,4% auf 21,3%. Während 1991 nur circa die Hälfte der Verunglückten leicht verletzt war, stieg dieser Anteil bis 2019 auf 77,6%.



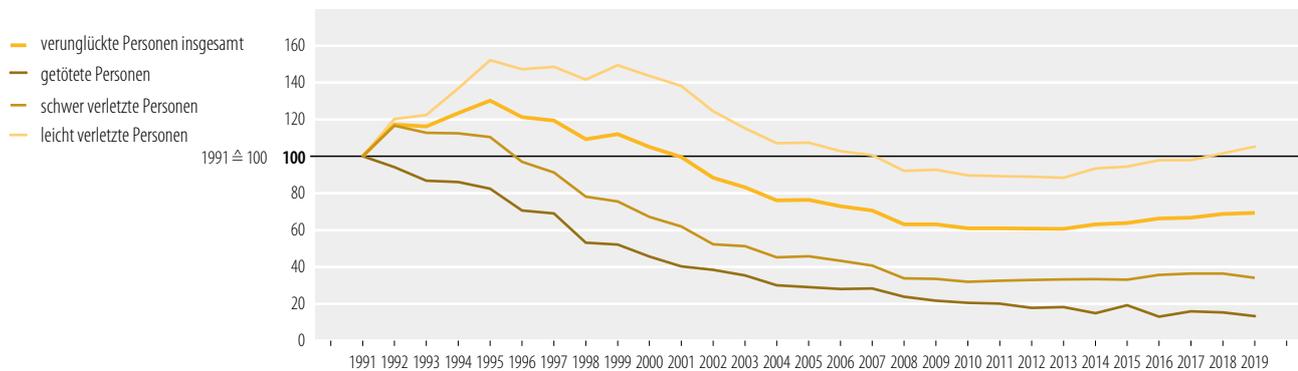
Straßenverkehrsunfälle sind nach der Definition des Gesetzes über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle alle Unfälle, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Wegen und Plätzen Personen getötet oder verletzt (Unfälle mit Personenschaden) oder Sachschäden (schwerwiegender oder sonstiger Sachschadensunfall) verursacht worden sind. Kriterium der Zuordnung ist dabei die jeweils schwerste Unfallfolge. Des Weiteren werden Verunglückte (verletzte oder getötete Fahrer und auch Mitfahrer) von Beteiligten (nur Fahrzeugführer und Fußgänger mit erlittenem oder hervorgerufenem Schaden) unterschieden. Als Hauptverursacher ist die beteiligte Person definiert, die nach erster Einschätzung der Polizei die Hauptschuld am Unfall trägt. Auskunftspflichtig sind die den Unfall aufnehmenden Beamtinnen und Beamten der jeweiligen Polizeidienststellen. Daraus folgt, dass die amtliche Statistik nur solche Unfälle erfasst, zu denen die Polizei herangezogen wurde.

Die Ergebnisse dienen vielfältigen wirtschafts- und verkehrspolitischen Zwecken und bilden die Grundlagen für weitreichende Maßnahmen und Entscheidungen der Verkehrsbehörden.

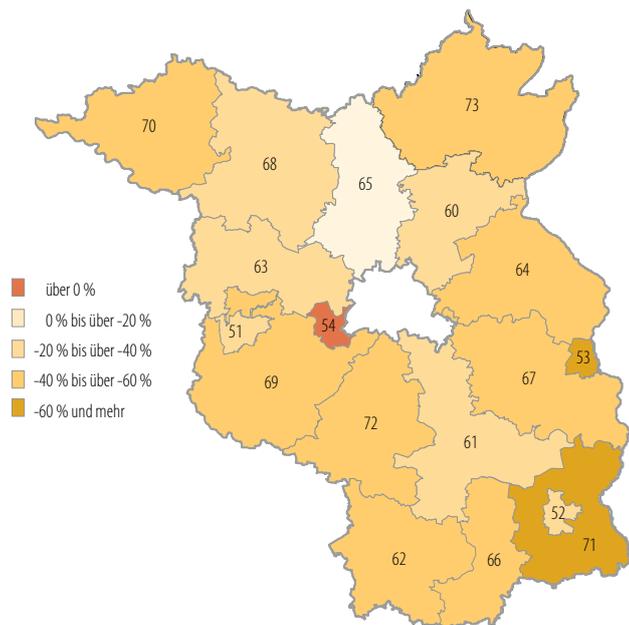
### Straßenverkehrsunfälle mit Personen- und Sachschaden 1991 bis 2019



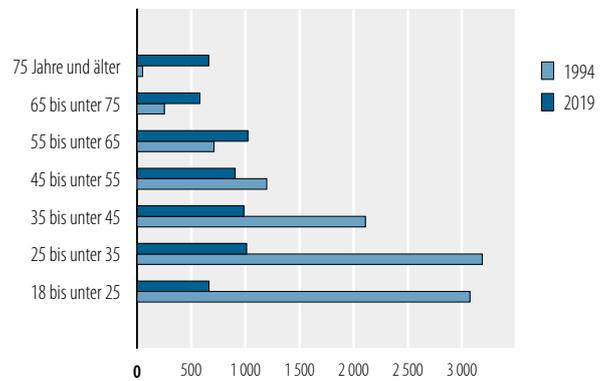
### Entwicklung der verunglückten Personen bei Straßenverkehrsunfällen 1991 bis 2019



### Veränderung der Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden 2019 gegenüber 1994 nach Verwaltungsbezirken



### Beteiligte Pkw-Fahrer (Hauptverursacher) an Unfällen mit Personenschaden 1994 und 2019



### Beteiligte Fahrrad-Fahrer (Hauptverursacher) an Unfällen mit Personenschaden 1994 und 2019

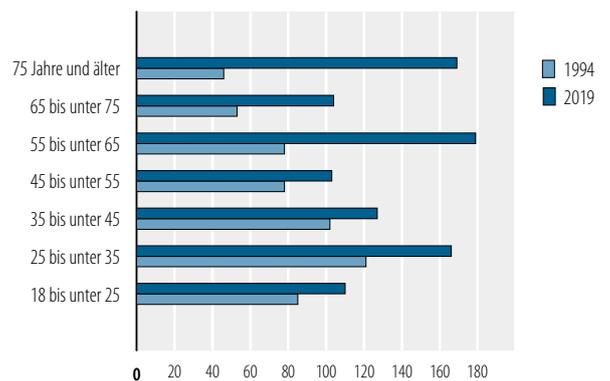




Foto: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

**Veronika Kuchta** war bis 2020 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt war sie Leiterin des Referats *Haushalterhebungen* und Standortverantwortliche in Cottbus.

Zeitzeugenbericht Veronika Kuchta

„Unser Patenland in der Aufbauphase war Nordrhein-Westfalen; hier hatten sich sehr konstruktive und nette Arbeitskontakte entwickelt.“

#### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Ich war damals in der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, Bezirksstelle Cottbus, im Bereich Analyse tätig, zwischenzeitlich durch die Geburt unseres Sohnes in der Freistellung und habe daher die Wendezeit nicht lückenlos dienstlich miterlebt. Bei meiner Rückkehr im Sommer 1990 wurde mir mit den Wirtschaftsrechnungen (Haushaltsbudget) ein neues Aufgabengebiet übertragen. Diese Aufgabe ging 1991 nach Frankfurt (Oder) und ich bewarb mich für die Rechtspflegestatistik.

#### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Die Einführung der Technik und die sich damit verändernden Arbeitsabläufe und die verschiedenen Zuständigkeiten waren das eine, die Rahmenbedingungen das andere. Mit der Bearbeitung von Erhebungsunterlagen und mit Berichtspflichtigen hatte ich vorher nichts zu tun, da meine Tätigkeit in der Auswertung der Ergebnisse der verschiedenen Statistiken bestand.

Die Arbeitsbedingungen waren ganz andere als heute: Wir hatten weder Gleitzeit- noch Teilzeitregelungen und arbeiteten von 7.00 Uhr bis 16.15 Uhr; Frauen mit zwei Kindern von 7.00 Uhr bis 15.30 Uhr. Es gab allerdings einen freien Tag im Monat, den Haushaltstag.

In Abhängigkeit von der Größe der Räume, auch im Dachgeschoss mit schrägen Wänden und Dachlücken, teilten sich diese zwei bis fünf Personen. Das Mobiliar war nicht einheitlich. In den Büros ohne Nachtspeicheröfen war morgens die erste Amtshandlung Kohlen aus dem Keller zu holen und den Ofen anzuzünden. Wir haben auch die Zimmer und Toiletten selbst saubergemacht; dafür gab es Reinigungsgeld und irgendwann haben wir uns davon etwas Schönes gegönnt.

#### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Durch ihre Frage ist mir beim Nachdenken bewusst geworden, dass ich im Jahr 1990 mit den Wirtschaftsrechnungen begann und es jetzt am Ende meiner Dienstzeit

wieder Haushaltserhebungen und dazugehörig unter anderem Haushaltsbücher sind. Die Zeit dazwischen war spannend, anfangs unruhig und ungewiss, denn keiner wusste, wie und mit wem es weitergeht. Zwischenzeitlich wurden die Kreisstellen der Statistik abgewickelt, Kolleginnen und Kollegen in Vorruhestand geschickt (worüber nicht alle nur glücklich waren) und das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg mit Standorten in Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus gebildet. Die Neuordnung der Aufgaben begann mit vielen Herausforderungen. Unser Patenland in der Aufbauphase war Nordrhein-Westfalen; hier hatten sich sehr konstruktive und nette Arbeitskontakte entwickelt.

Ich wurde im Jahr 1991 Dezernatsleiterin „Bevölkerungsstatistik“. Zum Arbeitsalltag gehörten Themen wie die Organisation neuer Berichtswege für die natürliche Bevölkerungsbewegung und die Wanderungsstatistik, später Datenübermittlungen auf Diskette, die Vergabe der Gemeindegeschlüsselnummern, Kreisgebietsreform, Gemeindegebietsreform und Ämterbildung, Historisches

Gemeindeverzeichnis, SAS und Genesis, Einsprüche gegenüber der amtlichen Bevölkerungszahl und damit verbunden Dienstreisen quer durch das Land zu den Meldebehörden und die erste Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2010.

Ich hatte immer Kolleginnen und Kollegen um mich, auf die ich mich verlassen konnte, die engagiert, qualitätsbewusst und hilfsbereit waren. So haben wir gemeinsam jede Aufgabe gemeistert.

### **Welche Erwartungen hatten Sie?**

| Mein Ansatz war, dass es in der Bundesrepublik auch Statistik gibt und es weitergehen wird mit neuen Aufgaben und Strukturen. Ich wollte Statistikerin bleiben und hatte nicht den Drang, mich umzuorientieren.

### **Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?**

| Ich wünsche der amtlichen Statistik, dass bei allen Weiterentwicklungen und Projekten das Erreichen solider Ergebnisse nicht gefährdet wird und dass die statistische

Basisarbeit nicht unterschätzt wird; sie ist kein Selbstläufer. Dem AfS im Speziellen wünsche ich weiterhin zufriedene Datennutzerinnen und -nutzer, einen ausreichenden und stabilen Personalbestand und dass der Standort Cottbus immer ein Teil davon bleibt.

Wirtschaft

## └ Bruttoinlandsprodukt

Drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat Brandenburgs Wirtschaft eine große Entwicklung genommen. Der durch die Wende notwendige Transformationsprozess der Wirtschaft führte zu tiefen Einschnitten, die schon vor der Wiedervereinigung mit der Öffnung der Grenzen und der Einführung der D-Mark begonnen hatten. Das sehr geringe Niveau der Wirtschaftsleistung im ersten Jahr nach der Wiedervereinigung barg großes Wachstumspotenzial. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Wert aller erzeugten Waren und Dienstleistungen stieg von 19 683 Mill. EUR im Jahr 1991 auf 74 330 Mill. EUR im Jahr 2019. Das Wirtschaftswachstum, die preisbereinigte Veränderungsrate des BIP, war im Land Brandenburg zu Beginn bis Mitte der 1990er Jahre deutlich höher als in Deutschland. Zum Ende der 1990er Jahre verlangsamte sich das Wachstumstempo und stagnierte zunächst nach der Jahrtausendwende. Im Jahr 2003 konnte sogar erstmals ein geringes Negativwachstum festgestellt werden. Der seit 2004 wieder zu beobachtende Aufwärtstrend, der inzwischen der gesamtdeutschen Entwicklung ähnelt, wurde durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise jäh ausgebremst. So fiel die Wirtschaftsleistung in Brandenburg 2009 um 2,8 %, damit jedoch deutlich geringer als in Deutschland (-5,7 %). Die Wirtschaft Brandenburgs konnte sich aber schnell erholen und wuchs seit 2010 erneut stetig. Zuletzt konnte in Brandenburg 2019 erstmals seit 2014 wieder ein stärkeres Wirtschaftswachstum als in Deutschland registriert werden. Im Vergleich zu 1991 war die Wirtschaftsleistung im Jahr 2019 in Brandenburg mehr als doppelt so hoch (+112,4 %). In Deutschland betrug der Zuwachs im selben Zeitraum nur 46,2 %. Positiv beeinflusst wurde die Entwicklung Brandenburgs insbesondere durch den Dienstleistungsbereich. Zur Bruttowertschöpfung

trugen die Dienstleistungsbereiche zuletzt 72,4 % bei (1991: 61,3 %), während der Anteil des Produzierenden Gewerbes auf 26,0 % (1991: 35,1 %) sank. Die Land- und Forstwirtschaft hatte 2019 nur noch einen Anteil von 1,6 % (1991: 3,6 %).

Im Land Brandenburg lässt sich knapp drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung eine gesunkene Erwerbstätigenzahl beobachten. Erwirtschaftet wurde das Brandenburger BIP des Jahres 2019 von 1 128 721 Erwerbstätigen, das des Jahres 1991 hingegen von 1 191 082 Erwerbstätigen. Die Arbeitsproduktivität, das preisbereinigte BIP je Erwerbstätigen, wuchs aufgrund der geringeren Anzahl von Erwerbstätigen stärker als das BIP und war im Jahr 2019 mehr als doppelt so hoch wie im ersten Jahr nach der Wiedervereinigung (+124,1 %). In Deutschland stieg die Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum um 25,6 %. Die Neugestaltung der Wirtschaft zu Beginn der 1990er Jahre hatte einen erheblichen Arbeitsplatzabbau in Brandenburg zur Folge, der aber mit dem rasanten Wirtschaftswachstum zusammenfiel. Als Resultat waren die kräftigsten Produktivitätssteigerungen in dieser Zeit festzustellen. Das BIP je Erwerbstätigen war im Jahr 1995 bereits um 59,3 % höher als 1991. Zehn Jahre später hatte sich die Produktivität bereits verdoppelt.

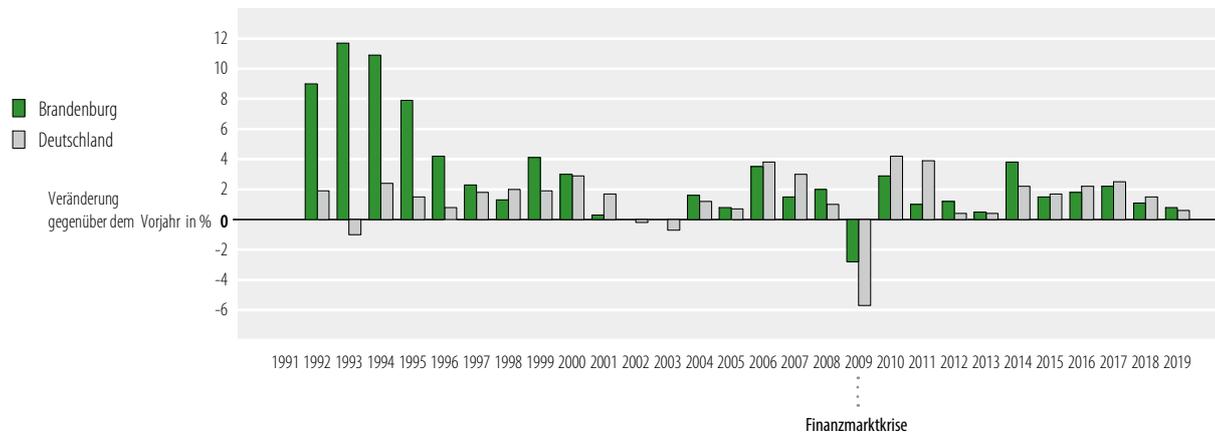
Trotz des deutlich stärkeren Wachstums konnte Brandenburg den Rückstand zum Bundesniveau noch immer nicht aufholen: Während das in jeweiligen Preisen gemessene BIP pro Erwerbstätigen 1991 in Brandenburg 40,5 % des Bundeswertes entsprach, betrug es 81,5 % im Jahr 2005 und 86,7 % im Jahr 2019.



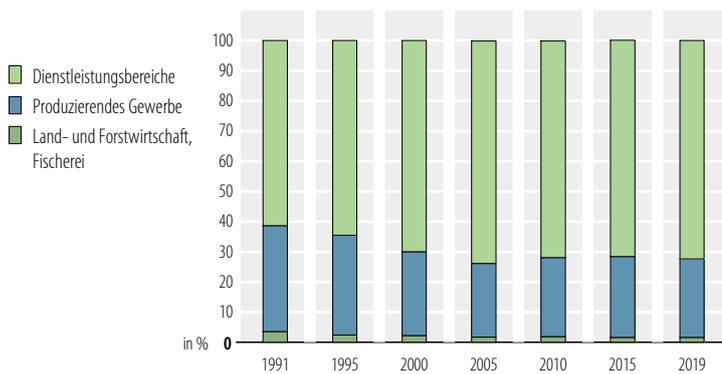
Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Die Bruttowertschöpfung ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproduktionswert abzüglich der Vorleistungen. Die verwendeten Zahlen sind Ergebnisse des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Berechnungsstand August 2019/Februar 2020.

**Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt, verkettet) je Erwerbstätigen  
1991 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland**

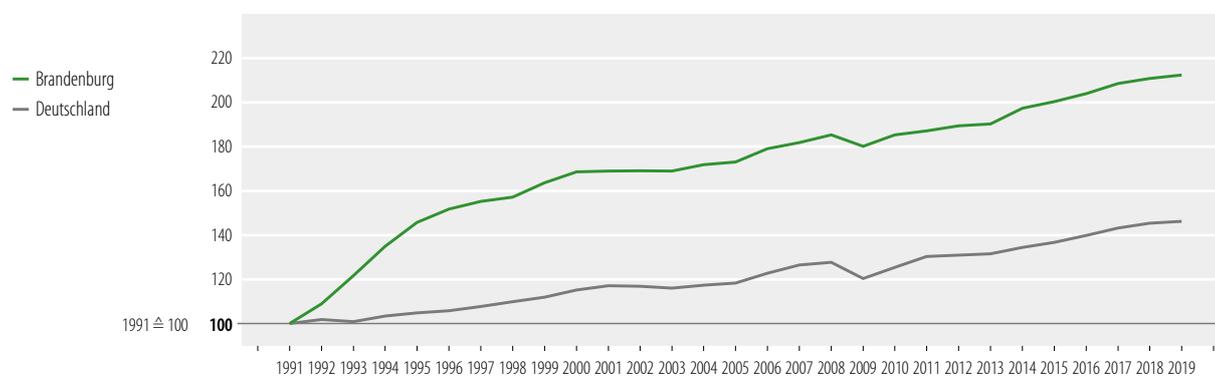
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



**Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung insgesamt  
nach ausgewählten Jahren**



**Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt, verkettet)  
1991 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland**



Wirtschaft

## ▮ Gewerbeanzeigen

Gut 1,2 Mill. Gewerbe- und abmeldungen wurden seit 1991 bei den Brandenburger Gewerbeämtern angezeigt. Während sich nach der Wiedervereinigung ein Existenzgründungsboom mit bis zu 35 000 Anmeldungen im Jahr 1992 abzeichnete, war nach dieser anfänglich hohen Gründungsbereitschaft eine kontinuierliche Abnahme der Anmeldungen bis zum Jahr 2002 um mehr als 40 % zu verzeichnen. Danach führten Fördermaßnahmen in Form sogenannter Ich-AGs sowie Gründungen, die mithilfe eines Überbrückungsgeldes der Bundesanstalt für Arbeit gefördert wurden, kurzfristig zu einem starken Anstieg von Existenzgründungen, der seinen Höhepunkt im Jahr 2004 mit gut 30 000 angemeldeten Gewerben erreichte. In den Folgejahren wurde nach einem anfänglich leichten Rückgang der Gründungsaktivitäten ein stabiles Niveau von jährlich knapp 18 000 Gewerbeanmeldungen erreicht.

Die Entwicklung der Anzahl der Gewerbeabmeldungen verläuft in Abhängigkeit von den Schwankungen bei den Gewerbeanmeldungen. Nach Jahren mit verstärkten Gründungsaktivitäten steigt mit Verzug von einigen Monaten auch die Anzahl der Betriebsaufgaben von Gewerbetreibenden, die entweder gar nicht in den Markt eintraten oder sich nicht längerfristig am Markt halten konnten.

Die Bildung eines Saldos von An- und Abmeldungen ist zwar nur begrenzt aussagefähig, da in der Regel die Anzahl der Gewerbeabmeldungen infolge des Meldeverhaltens der Gewerbetreibenden unterzeichnet ist und damit die wirtschaftliche Realität nur begrenzt widerspiegelt, lässt aber die positive Entwicklung des Gründungsgeschehens im Hinblick auf eine dauerhafte Etablierung neu gegründeter Unternehmen Anfang der 1990er Jahre und in den Jahren 2003 und 2004 deutlich erkennen.

Auch in den Jahren der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 und 2009 zeigt das erhöhte positive Saldo ohne größere Einbrüche in den Folgemonaten, dass auf eine beachtliche Anzahl wirtschaftlich nachhaltiger Betriebsgründungen und auf den Durchhaltewillen der Gewerbetreibenden in dieser Krisenzeit geschlossen werden kann.

Zur Veranschaulichung der Gründungsdynamik kann ein Indikator herangezogen werden, der die Anzahl der Neugründungen auf 10 000 Erwerbspersonen ins Verhältnis setzt und so Rückschlüsse auf das Gründerpotenzial in der Region zulässt. Dieser sogenannte Gründerindex spiegelt die Bereitschaft der erwerbsfähigen Bevölkerung wider, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Hier ist deutlich zu erkennen, dass nach einer anfänglich hohen Gründungsbereitschaft mit 157 angemeldeten Gewerbebetrieben je 10 000 Erwerbspersonen und mit bis zu 188 Betrieben im Jahr 2004 die Gründungsbereitschaft der Brandenburger Bevölkerung insbesondere im letzten Jahrzehnt kontinuierlich abgenommen hat und inzwischen bei circa 100 Betrieben stagniert.

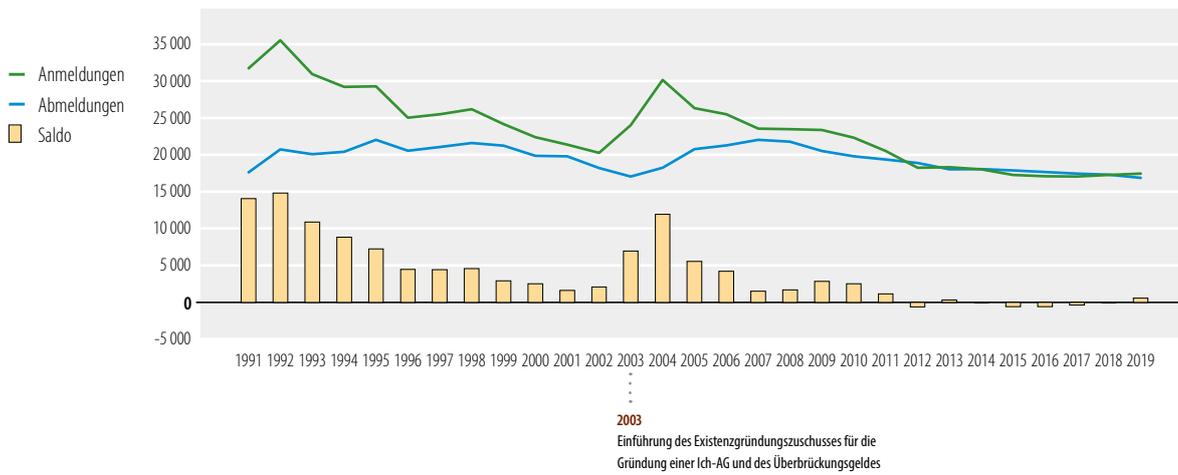
Trotz des insgesamt rückläufigen Gründungsverhaltens liegt der Anteil von Neugründungen durch weibliche Gewerbetreibende über die Jahre auf einem stabilen Niveau. Gut jedes dritte neu gegründete Einzelunternehmen wird durch eine Existenzgründerin geführt. Dagegen haben Gründungen durch nicht deutsche Gewerbetreibende an Bedeutung gewonnen. Während Ende der 1990er Jahre nur rund 4 % der Existenzgründerinnen und -gründer einen ausländischen Pass hatten, wird inzwischen fast jedes fünfte Einzelunternehmen durch nicht deutsche Gewerbetreibende gegründet. Vor allem Einzelunternehmerinnen und -unternehmer mit einem polnischen Pass haben die Niederlassungsfreiheit innerhalb der Europäischen Union genutzt.

Zu Beginn der 1990er Jahre erfolgte noch gut jede zweite Gründung in den Bereichen des Produzierenden Gewerbes und des Handels. Dieser Schwerpunkt hat sich über die letzten drei Jahrzehnte hauptsächlich auf Tätigkeiten in der Dienstleistungsbranche verlagert. Hatten im Jahr 1994 noch 7 % der Gewerbetreibenden die Absicht, im Verarbeitenden Gewerbe tätig zu sein, wurde dies im Jahr 2019 nur noch bei jedem 40. angemeldeten Betrieb angezeigt. Auch im Bereich Handel, der zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen in Bezug auf die Gewerbeanmeldungen zählt, gab es seit 1994 einen deutlichen Rückgang. So verringerte sich dessen Anteil an den Gewerbeanmeldungen zwischen 1994 und 2019 von 37 % auf 20 %. Relativ stabil geblieben ist dagegen mit insgesamt 20 % der Anteil der angemeldeten Tätigkeiten im Bau- und im Gastgewerbe.

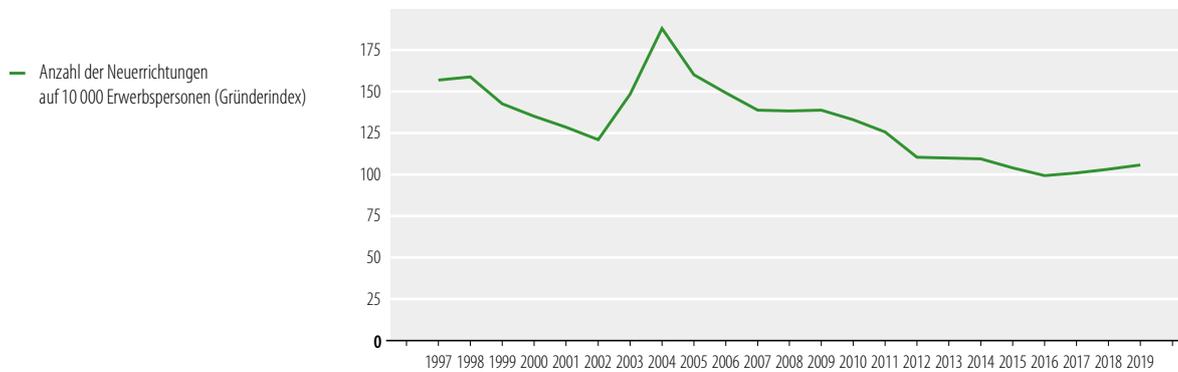


Mit der Gewerbeanzeigenstatistik werden monatlich Daten zu Gewerbe- und -abmeldungen erhoben; differenziert nach der Art der wirtschaftlichen Tätigkeit, Betriebsstättenart, Rechtsform und Gründen, die für die Meldung maßgeblich waren. Außerdem werden Angaben zum Geschlecht und zur Staatsangehörigkeit der Gewerbetreibenden erfasst. Die Statistik hat die Aufgabe, das Meldegeschehen bei den gewerblich tätigen Betrieben darzustellen und liefert damit wichtige Informationen über Existenzgründungen, Betriebsschließungen und Unternehmensverlagerungen, die eine Einschätzung der Dynamik von Gründungsprozessen ermöglichen und Folgen von geänderten Rahmenbedingungen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft statistisch belegen. Anzeigepflichtig ist hierbei jede erlaubte selbstständige Tätigkeit, die auf Dauer angelegt ist und mit der Absicht der Gewinnerzielung betrieben wird. Ausgenommen sind die Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau), die freien Berufe sowie die bloße Verwaltung und Nutzung eigenen Vermögens.

### Gewerbeanzeigen 1991 bis 2019



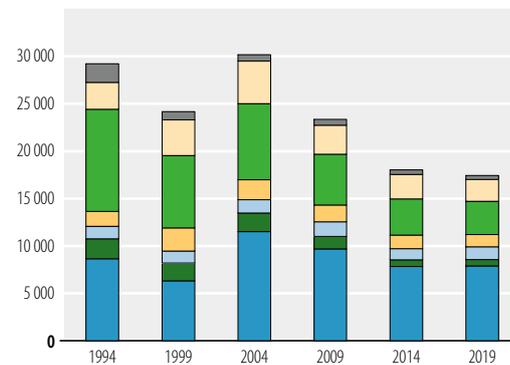
### Gründerindex 1997 bis 2019



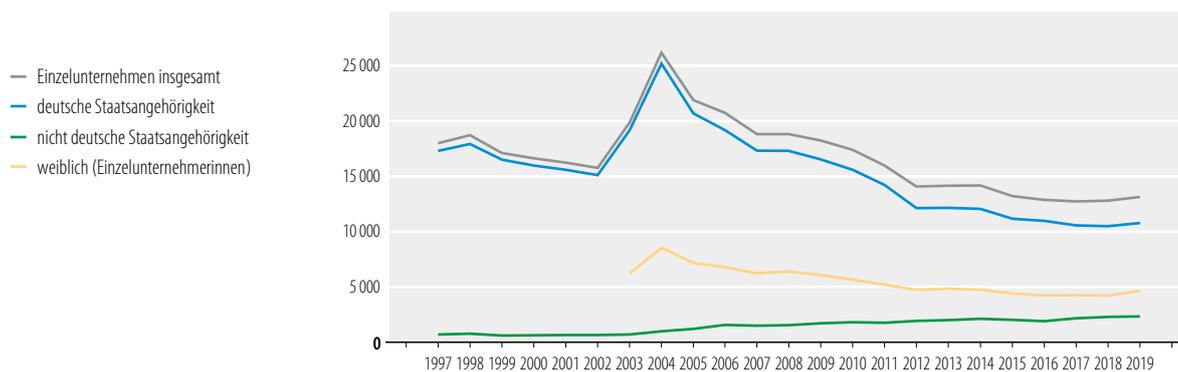
### Gewerbeanmeldungen

nach ausgewählten Jahren und Wirtschaftsabschnitten

- Verarbeitendes Gewerbe
- Baugewerbe
- Handel
- Gastgewerbe
- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
- übrige Wirtschaftsabschnitte



1997 bis 2019 nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht der Einzelunternehmerinnen und -unternehmer



Wirtschaft

## └ Tourismus

Das touristische Angebot im Land Brandenburg sowie die Nachfrage danach entwickelten sich von 1992 bis zum Jahr 2019 stark positiv. Sowohl die Anzahl der Beherbergungsstätten und angebotenen Betten als auch die Anzahl der Gäste und Übernachtungen verdreifachte sich in diesem Zeitraum.

Im Jahr 1992 boten 581 Beherbergungsstätten (ohne Campingplätze) rund 34 000 Betten an. Im Jahr 2019 waren es bereits 1 513 Beherbergungsstätten mit rund 86 000 Betten. Ein Zuwachs konnte bei der Hotellerie, also bei den Hotels, Hotels garnis, Gasthöfen und Pensionen, vor allem Anfang der 1990er Jahre verzeichnet werden. Seit 2003 stagniert hier das Bettenangebot und die Anzahl der Betriebe sank tendenziell. Bei der bedeutenden Gruppe der Jugendherbergen, Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime sowie Ferienzentren, -häuser und -wohnungen ging ein stetig steigendes Bettenangebot einher mit einer immer weiter wachsenden Anzahl an Betrieben. Auch die kleinere Gruppe der Vorsorge- und Rehakliniken wies – vor allem zu Beginn der 1990er Jahre – eine Steigerung der Bettenkapazitäten auf. Bei den Campingplätzen kam es zwischenzeitlich zu einer methodischen Änderung in der Zählung der Betriebe, sodass vergleichbare Ergebnisse erst seit 2012 vorliegen. Sowohl 2012 als auch 2019 wurden im Land Brandenburg jeweils 172 Campingplätze mit rund 11 000 Stellplätzen gezählt. Zwischenzeitlich gab es eine geringere Anzahl von Campingplätzen und Stellplätzen, die sich erst kürzlich erholte.

Auf der Nachfrageseite zog es 1992 rund 1,4 Mill. Gäste in die abwechslungsreiche Landschaft Brandenburgs. Bis 2019 stieg die Anzahl der Ankünfte auf 5,2 Mill. Gäste. 1992 buchten die Gäste 4,6 Mill. und 2019 fast 14 Mill. Übernachtungen. Der Anstieg der Übernachtungen war im Bundesvergleich überdurchschnittlich, mit kleineren Einbrüchen in den Übernachtungszahlen im Jahr 1998 und von 2002 bis 2005.

Von großer Bedeutung in der Mark ist der nationale Tourismus. Von allen Übernachtungen im Jahr 2019 wurden 92,4 % von inländischen Gästen gebucht. Jedoch konnte der Anteil an Übernachtungen aus dem Ausland seit 1992 von 6,6 % (0,3 Mill.) auf 7,6 % (1,1 Mill.) im Jahr 2019 gesteigert werden. Bis 2010 wurden Ankünfte aus den Niederlanden am häufigsten registriert. In den Jahren danach kamen die Gäste häufiger aus Polen als aus den Niederlanden. An dritter Stelle standen erstmalig 2014 und seit 2018 die britischen Gäste, die damit die dänischen Touristen ablösten. Die Top 3 der ausländischen Gästegruppen zusammen mit Gästen aus Dänemark, der Tschechischen Republik und Schweden erbringen rund die Hälfte des gesamten Volumens an ausländischen Gästen.

Das Land Brandenburg gliederte sich im Jahr 2019 in 12 Reisegebiete. Gemessen an der Übernachtungszahl sind bei den Gästen aus dem Inland das Seenland Oder-Spree, der Spreewald und das Ruppiner Seenland die beliebtesten Reisegebiete. Rund 43 % aller inländischen Übernachtungen fallen in diese drei Reisegebiete. Bei den Übernachtungen von Personen mit Wohnsitz im Ausland liegt das Reisegebiet Dahme-Seenland vorn, gefolgt vom Fläming und der Stadt Potsdam. Hier fallen 52 % aller ausländischen Übernachtungen in die genannten Reisegebiete.

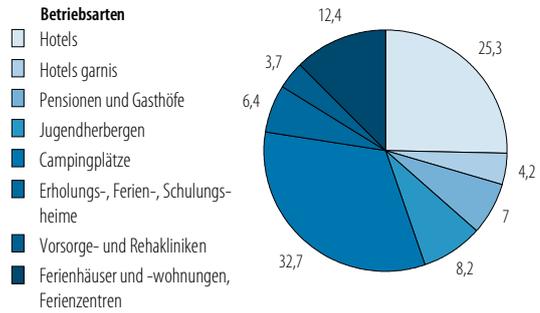
Als Maß für die Kapazitätsauslastung kann die durchschnittliche Bettenauslastung herangezogen werden. Im Land Brandenburg lag die durchschnittliche Auslastung 1992 bei 35,3 %. Sie sank im Jahr 1998 auf ein Tief von 30,9 % und stieg 2019 wieder auf 42,3 % an, dem höchsten Wert seit 1992. In den Reisegebieten lag sie 2019 in der Landeshauptstadt Potsdam mit 57,4 % am höchsten, gefolgt von Dahme-Spreewald (49,3 %) und dem Spreewald (48,4 %).



Nach der Wiedervereinigung hat sich der Tourismus im Land Brandenburg zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt, für dessen Darstellung die Ergebnisse der Beherbergungsstatistik beitragen. Das erste vollständige Erfassungsjahr ist 1992.

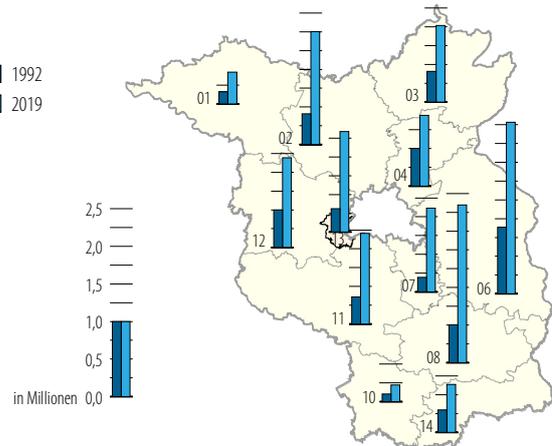
Als Beherbergungsstätten gelten Einrichtungen mit zehn (bis 2009 neun) und mehr Gästebetten, die dazu dienen, Gästen im Reiseverkehr eine Übernachtungsmöglichkeit bereitzustellen. Beherbergungsstätten und Campingplätze für Urlaubscamping mit zehn (bis 2009 drei) und mehr Stellplätzen werden als Beherbergungsbetriebe zusammengefasst. Touristen sind Personen, die aus Freizeit- oder geschäftlichen Motiven zu Orten außerhalb ihres gewöhnlichen Umfeldes reisen und sich dort für nicht mehr als ein Jahr aufhalten.

### Anteil der Übernachtungsmöglichkeiten<sup>1</sup> 2019 nach Betriebsarten



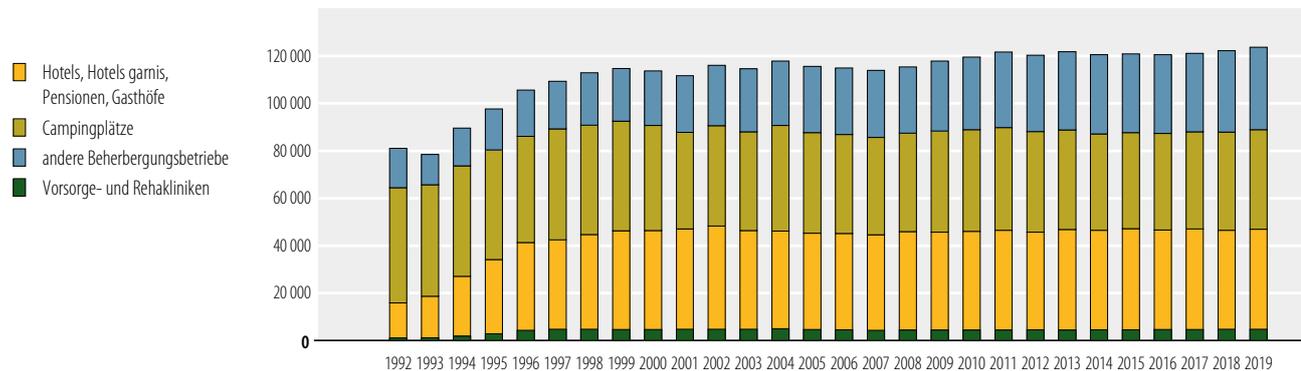
<sup>1</sup> Stand am jeweiligen 31. Juli, geöffnete Betriebe. Bei Campingplätzen rechnerischer Wert: 1 Stellplatz = 4 Schlafgelegenheiten

### Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben 1992 und 2019 nach Reisegebieten

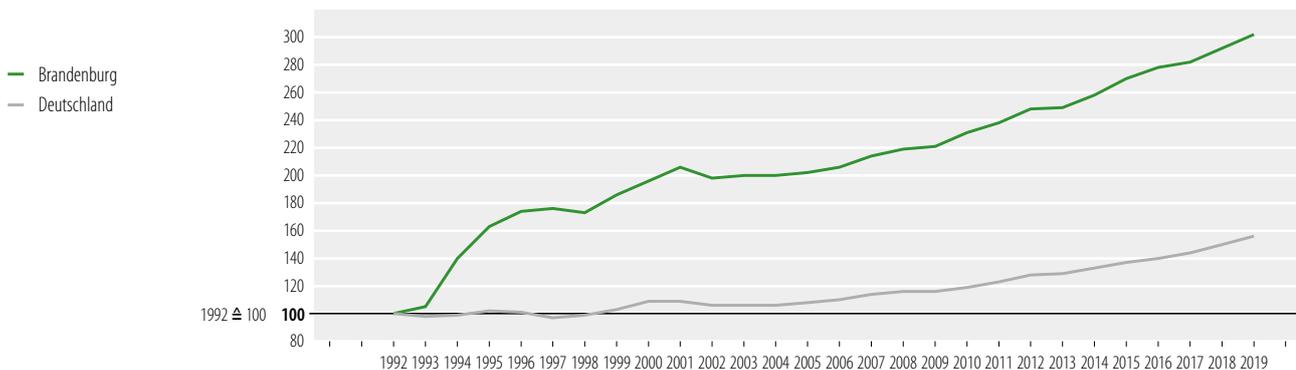


- |                      |                        |                       |
|----------------------|------------------------|-----------------------|
| 01 Prignitz          | 06 Seenland Oder-Spree | 11 Fläming            |
| 02 Ruppiner Seenland | 07 Dahme-Seenland      | 12 Havelland          |
| 03 Uckermark         | 08 Spreewald           | 13 Potsdam            |
| 04 Barnimer Land     | 10 Elbe-Elster-Land    | 14 Lausitzer Seenland |

### Übernachtungskapazität 1992 bis 2019



### Entwicklung der Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland



## Wirtschaft

## Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche

Zwischen 1991 und 2019 erhöhte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 6 % von 5 038 auf 5 350. Während ein Brandenburger Agrarbetrieb im Durchschnitt über 246 Hektar (ha) verfügte, waren es im bundesweiten Durchschnitt nur 63 ha.

Im Jahr 2016 waren rund 70 % der Brandenburger Landwirtschaftsbetriebe der Rechtsform Einzelunternehmen (Familienbetriebe) zuzurechnen (ca. 3 700 Betriebe). Rund 47 % dieser Einzelunternehmen wirtschafteten im Haupterwerb, während die anderen 53 % als Nebenerwerbsbetriebe einzustufen waren. Des Weiteren gab es 635 Personengesellschaften bzw. -gemeinschaften sowie 995 Betriebe der Rechtsform „Juristische Person“. Zum Vergleich, im Jahr 1992 wurden 4 273 Einzelunternehmen, 214 Personengesellschaften bzw. -gemeinschaften und 784 Betriebe der Rechtsform „Juristische Person“ gezählt. Der größte Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) wird durch diese „Juristischen Personen“ bewirtschaftet. Im Nachwendejahr 1992 verfügten diese Betriebe noch über rund 76 % der Fläche. Im Jahr 2019 waren es dann immerhin noch mehr als 56 %. Somit bewirtschaftete 2016 ein Betrieb der Rechtsform „Juristische Person“ 746 ha. Anfang der 1990er Jahre waren es sogar 1 200 ha. Die durchschnittliche bewirtschaftete Fläche eines Brandenburger Einzelunternehmens hatte sich im gleichen Zeitraum von 35 ha auf 92 ha erhöht.

Arbeiteten 1991 noch fast 84 000 Menschen in der Landwirtschaft, so waren es 2016 nur 38 900 Personen, wobei dieser Wert 1995 sogar nur bei 35 700 Personen lag und sich danach leicht „erholte“. Die Zahl der Familienarbeitskräfte verringerte sich zwischen 1999 und 2016 um 36 % auf 5 500. Deutlich erhöht hat sich dagegen die Anzahl der Saisonarbeitskräfte. Hier gab es einen Anstieg um 64 % auf 15 700 Personen. Rückläufig war damit auch der Vollbeschäftigtenanteil. Lag dieser 1999 noch bei fast 53 %, so waren es 17 Jahre danach nur noch knapp 41 %.

Im Zeitraum 1991 bis 2019 vergrößerte sich die LF um mehr als 3 % auf 1 317 500 ha. Gleichzeitig verringerte sich seit 1997 die durch Brandenburgs Landwirte gepachtete Fläche von 1 209 900 ha auf 881 000 ha (-27 %).

Die Pachtpreise stiegen zwischen 1991 und 2016 um das 3,5-Fache an. Im Jahr 2016 wurden für einen Hektar LF durchschnittlich 145 EUR gezahlt. Dabei fielen die Preise für Ackerland (157 EUR/ha) erwartungsgemäß höher aus als für Dauergrünland (105 EUR/ha). Gleichzeitig betrug der Pachtpreis für Dauergrünland im Durchschnitt erstmals mehr als 100 EUR/ha. Die erheblich gestiegenen Pachtpreise der letzten Jahre waren unter anderem auf die zeitweise deutlich gewachsene Zahl an „Landverkäufen“ durch die Bodennutzungs- und Verwertungsgesellschaft zurückzuführen. Außerdem wird der Bodenmarkt zunehmend für Käuferinnen und Käufer interessant, die nicht aus dem Agrarsektor kommen. Noch deutlicher wird der Preisanstieg der entgeltlichen Landnutzung im Bereich der sogenannten Neupachten. Hierbei handelt es sich um Verpachtungen, die in den jeweils letzten zwei Jahren erfolgten. Lag dieser Preis beim Ackerland im Jahr 2010 noch bei 128 EUR/ha, so waren 2016 schon 194 EUR/ha zu zahlen. Auch bei Dauergrünland entwickelte sich der Neupachtpreis rasant. Hier erhöhte er sich zwischen 2010 und 2016 von 78 EUR/ha auf 128 EUR/ha.

Im Vergleich der Bundesländer erscheinen 145 EUR/ha als ein eher niedriger Wert. Dieser ist vor allem in der verhältnismäßig geringen Bodengüte begründet. Im Jahr 2016 wurden im Bundesdurchschnitt 288 EUR/ha gepachteter LF gezahlt.

Die wichtigsten Produktionsschwerpunkte der Agrarbetriebe Brandenburgs waren in den vergangenen Jahren der Futter- sowie der Ackerbau. 2016 wurden 37 % der Betriebe dem Futterbau und 36 % dem Ackerbau zugerechnet. Die wenigsten Betriebe ließen sich dem Pflanzenbauverbund sowie dem Viehhaltungsverbund zuordnen.

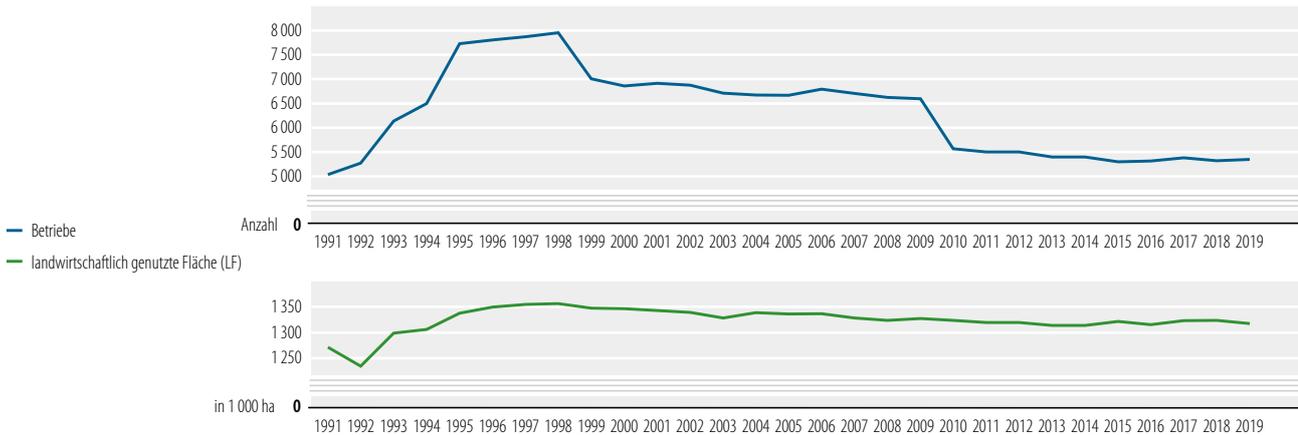
Brandenburg gehört seit Jahren zu den Bundesländern mit einem verhältnismäßig hohen Anteil an ökologischem Landbau. Im Jahr 2016 gab es im Vergleich zu 1999 einen Zuwachs an ökologisch wirtschaftenden Betrieben um rund 123 % auf 666. Der bisherige Höhepunkt wurde für 2010 mit 690 Betrieben erfasst. Bei der ökologisch bewirtschafteten LF lag der Anstieg bei 88 %. Im Jahr 2016 wurden mehr als 10 % der LF ökologisch bewirtschaftet. Von den Brandenburger Agrarbetrieben waren 12,5 % dieser Wirtschaftsweise zuzuordnen. Neben Brandenburg nehmen vor allem Hessen, das Saarland und Mecklenburg-Vorpommern Spitzenplätze hinsichtlich des ökologischen Landbaus ein.



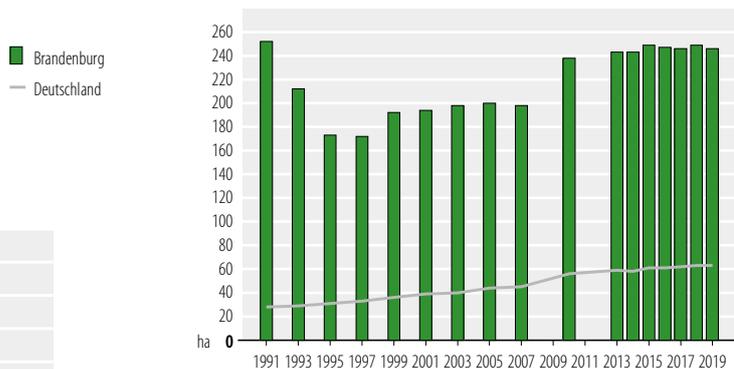
Mit Bezug auf das Agrarstatistikgesetz ist ein landwirtschaftlicher Betrieb eine technisch-wirtschaftliche Einheit, die eine Mindestgröße an landwirtschaftlich genutzter Fläche von 5 ha aufweist bzw. über vorgegebene Mindesttierbestände oder Mindestanbauflächen für Spezialkulturen verfügt. Der Betrieb wird für Rechnung eines Inhabers oder Leiters bewirtschaftet, untersteht einer einheitlichen Betriebsführung und bringt land- und/oder forstwirtschaftliche Erzeugnisse oder zusätzlich auch Dienstleistungen und andere Erzeugnisse hervor. Die Absicht, Gewinn zu erzielen, ist nicht erforderlich. Die entsprechenden Erfassungsgrenzen wurden 1999 und 2010 angehoben und führten dazu, dass weniger Betriebe auskunftspflichtig waren.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) umfasst alle landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Flächen, einschließlich aller stillgelegten Flächen. Zur LF zählen vor allem das Ackerland, das Dauergrünland und die Dauerkulturen (zum Beispiel Baumschulen).

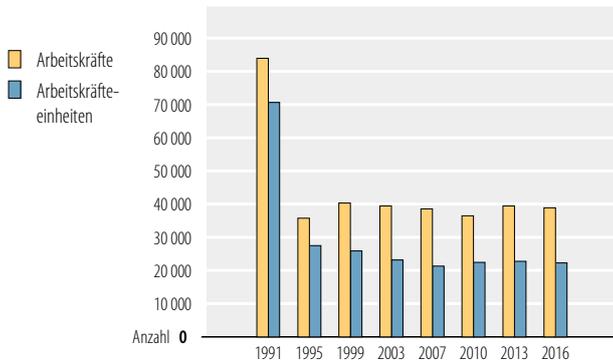
### Landwirtschaftlichen Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 1991 bis 2019



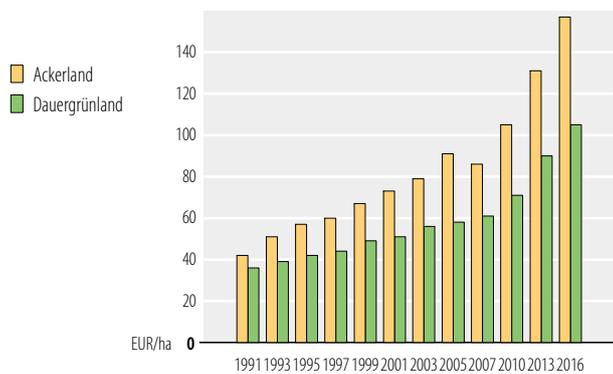
### Durchschnittliche Betriebsgröße 1991 bis 2019 in Brandenburg und Deutschland



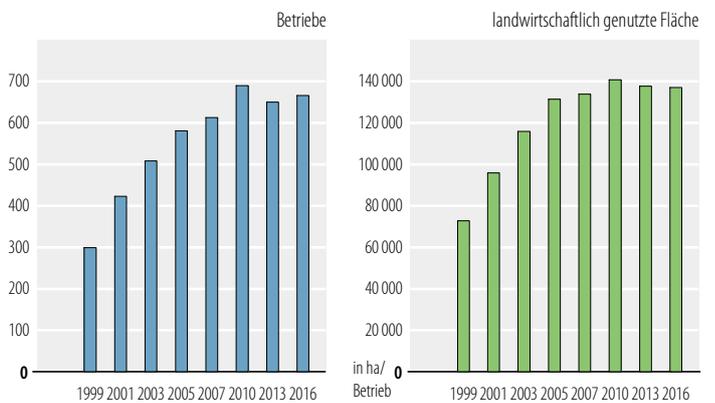
### Arbeitskräfte und Arbeitskräfteeinheiten in den landwirtschaftlichen Betrieben 1991 bis 2016



### Pachtpreise 1991 bis 2016



### Ökologischer Landbau 1999 bis 2016



## Wirtschaft

## ▣ Anbaufläche und Hektarerträge

Im Jahr 2019 ließen sich 77% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) Brandenburgs dem Ackerland (1 011 300 ha) zuordnen. Dieser Anteil hat sich seit 1991 jedoch kaum verändert. Hinsichtlich der Verteilung des Ackerlandes sieht dies anders aus. Fand 1991 noch der Getreideanbau auf weniger als 45% des Ackerlandes statt, so lag dieser Anteil 2019 bei 53%.

Brandenburg ist das Bundesland, in dem am meisten **Roggen** angebaut wird. So war diese Getreideart 2019 auf 184 900 Hektar (ha) zu dreschen (1991: 159 700 ha). Die Anbauhöhepunkte bei dieser Getreideart erlebte Brandenburg 1998 mit 256 300 ha sowie 2001 mit 253 200 ha. Die große Anbaubedeutung des Roggens ergibt sich aus der vergleichsweise relativen Anspruchslosigkeit dieser Getreideart, die verhältnismäßig gut Trockenheit und sandige Böden tolerieren kann. Die Erträge schwankten zwischen den Jahren deutlich. Wurden im Jahr 2003 nur 29,5 Dezitonnen pro Hektar (dt/ha) geerntet, waren es ein Jahr später 53,7 dt/ha. Im durchschnittlichen Erntejahr 2019 wurden rund 38,7 dt/ha realisiert. Neben Brandenburg ist Niedersachsen mit 133 000 ha ein relevantes Roggen anbauendes Bundesland.

**Winterweizen**, in fast allen Jahren Brandenburgs zweitwichtigste Getreideart, war 2019 auf einer Fläche von 175 400 ha zu dreschen. Damit hatte sich die Fläche dieses Wintergetreides gegenüber 1991 um mehr als 87% vergrößert. Nur 2017 wurde in Brandenburg mit 177 100 ha noch mehr Winterweizen angebaut. Des Weiteren waren 2017 und 2018 die Jahre, in denen der Winterweizen die bestimmende Getreideart im Land darstellte.

Auch bei den Erträgen zeichnete sich über die Jahre bis 2014 ein Aufwärtstrend ab, welcher auf den züchterischen Fortschritt sowie auf verbesser-

te agrotechnische Maßnahmen zurückzuführen ist. Gerade in den Jahren 2013 bis 2015 konnten Hektarerträge von über 70 Dezitonnen realisiert werden und dürften eine Ursache sein, dass sich der Winterweizen temporär vor dem Roggen positionieren konnte. Die heißen Sommer der Jahre 2018 und 2019, verbunden mit wenig Regen, führten unter anderem dazu, dass die Winterweizenerträge massiv einbrachen. 2018 konnten nur gut 50 dt/ha Winterweizen von Brandenburgs Feldern geborgen werden. Ein Jahr danach waren es 55,5 dt/ha. Diese schwachen Erträge lagen damit auf dem Niveau des Jahres 1991 mit 52,5 dt/ha.

Ein großer „Player“ im Getreideanbau ist mittlerweile die Wintergerste. Seit 2016 werden immer mehr als 90 000 ha dieses Futtergetreides angebaut und entsprachen damit dem Anbauniveau von Anfang der 1990er Jahre. Im Jahr 2019 war Wintergerste sogar auf mehr als 100 000 ha zu dreschen. Wie bei allen Getreidearten schwankten die Hektarerträge aufgrund unterschiedlicher Witterungsbedingungen, Sortenproblemen sowie Krankheiten und Schädlingsbefall zwischen den Jahren. So wurden im Jahr 2018 nur 45,8 dt/ha geerntet, während es im Rekorderntejahr 2014 71,8 dt/ha waren.

Die **Sommergetreidearten**, insbesondere die Sommergerste, haben an Anbaubedeutung verloren, wobei die Greeningmaßnahmen, die in der bis Ende 2020 laufenden Gemeinsamen Agrarpolitik festgeschrieben sind, den Anbau von Sommergetreide zumindest zeitweise etwas forcierten.

Vor allem aus ökonomischen Gründen hat sich der Anbau von **Hackfrüchten**, zu denen vor allem Kartoffeln und Zuckerrüben zählen, teilweise erheblich reduziert. Allein der Kartoffelanbau verringerte

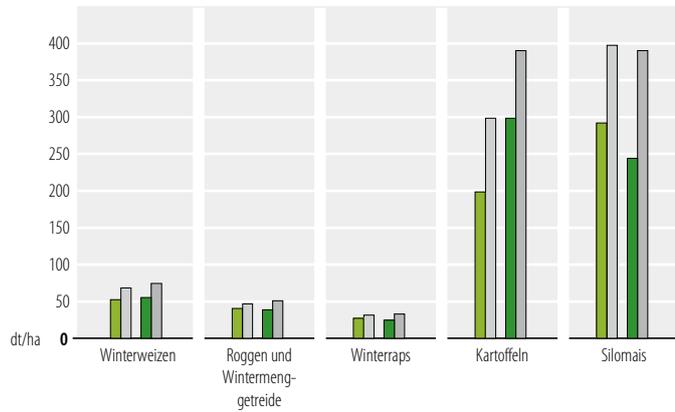


Die jährliche Bodennutzungshaupterhebung liefert Daten über die Anbauflächen aller Ackerfrüchte und des Grünlandes. Angaben zur Verwendung der Anbaukulturen erfolgen durch die Unterscheidung zwischen Getreide zur Körnergewinnung und Pflanzen zur Grünenernte. Bei der Interpretation der Ergebnisse sind methodische Besonderheiten zu berücksichtigen, insbesondere der Wechsel zwischen repräsentativer Erhebung bei bundesweit etwa 80 000 Stichprobenbetrieben und totaler Erhebung bei allen landwirtschaftlichen Betrieben.

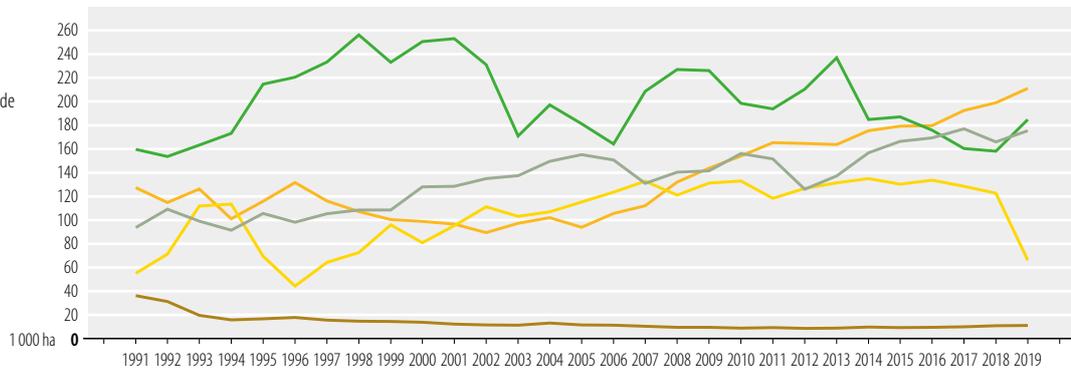
Die Erntermittlung für Feldfrüchte und Grünland (EBE) ermittelt die gewachsene Ernte unabhängig von der späteren Verwendung. Die Erntestatistiken ermöglichen regional differenzierte und frühzeitige Ergebnisse über Erntemengen und Erträge.



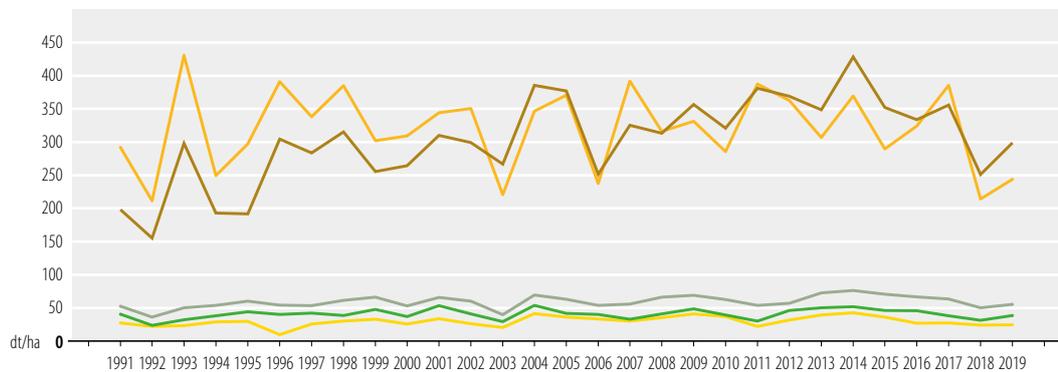
**Erträge ausgewählter Feldfrüchte 1991 und 2019 in Brandenburg und Deutschland**



**Anbaufläche ausgewählter Feldfrüchte 1991 bis 2019**



**Hektarerträge ausgewählter Feldfrüchte 1991 bis 2019**



sich seit 1991 um drei Viertel auf 11000 ha im Jahr 2019. Erst seit 2017 wird in Brandenburg überhaupt die 10000 ha-Grenze wieder erreicht. Gleichzeitig rodeten die Brandenburger Kartoffelanbauer 2019 mit 298,7 dt/ha einen durchschnittlichen Ertrag. Die Schwankungsbreite der Erträge ist auch hier erheblich. 2014 waren mehr als 428 dt/ha zu roden, während vier Jahre später nur 251 dt/ha vom Feld gefahren werden konnten.

Die in Brandenburg wie in Deutschland bedeutendste Ölfrucht ist **Winterraps**. Im Jahr 2019 erfolgte der Drusch auf nur 66000 ha. Fünf Jahre zuvor fand dessen Ernte auf einer Rekordfläche von 135000 ha statt. Im Jahr 1991 wurde Winterraps auf gut 55000 ha angebaut. Der immense Einbruch des Winterrapsanbaus im Jahr 2019 ist unter anderem mit den widrigen Aussaat- und Auflaufbedingungen im Spätsommer und im Frühherbst des Jahres 2018 sowie dem eingeschränkten Umfang an für den Winterraps zugelassenen Pflanzenschutzmitteln zu erklären. Diese Faktoren sind neben den widrigen Witterungsbedingungen entscheidend für die schlechten Erträge, die seit 2016 unter 30 dt/ha liegen. Im Jahr 2014 konnte mit 42,5 dt/ha letztmalig ein Ertrag erzielt werden, der über 40 dt/ha lag.

In keinem anderen Bundesland werden mehr **Körner Sonnenblumen** angebaut als in Brandenburg. So waren es im Jahr 2019 rund 10500 ha. Diese Fläche entsprach etwa 47 % der gesamten Körner Sonnenblumen-Anbaufläche Deutschlands, während sich dieser Anteil 2013 noch auf 60 % belief. Anfang der 1990er Jahre standen Körner Sonnenblumen auf weniger als 3000 ha. Im Jahr 2013 gab es einen relevanten Anbau rückgang um rund ein Viertel auf 12900 ha zum Jahr 2012, der zu einem großen Teil mit Vermarktungsproblemen des Erntegutes zu begründen ist. Ein weiteres Problem stellen die schwankenden Erträge dar. Wurden 2007 noch 25,9 dt/ha geerntet, so ist der Hektarertrag des Jahres 2019 mit rund 16,8 Dezitonnen eher den schlechten Erntejahren zuzuordnen.

Bei den **Hülsenfrüchten** dominieren Lupinen und Futtererbsen. Mit fast 8600 ha wurden im Jahr 2019 rund 41 % des Gesamtlupinenanbaus in der Bundesrepublik im Land Brandenburg praktiziert. An zweiter Stelle folgt Mecklenburg-Vorpommern mit rund 5300 ha. Die Anbaubedeutung der Lupinen ist deutlich rückläufig, da die Erträge oft eine ökonomische Wirtschaftsweise nicht gestatten. Bei den Erbsen gab es bis 1998 erhebliche Anbauzuwächse. 1991 wurden Futtererbsen auf 2000 Hektar angebaut. 1998 waren es mehr als 25000 Hektar. Danach gab es hier immer mehr Anbaureduzierungen, sodass für 2019 nur noch gut 8700 ha zu vermelden waren. Trotz der teils sehr geringen Hektarerträge scheint der Anbau von großkörnigen Leguminosen gerade für Brandenburg unerlässlich, um die Bodenqualität zu verbessern.

Der Anbau von **Silomais** wurde seit 1991 um mehr als 65 % auf die Rekordfläche von 211100 Hektar (2019) ausgedehnt. Gegenüber 1991 sank der Hektarertrag um fast 20 % auf 244 Dezitonnen. Im Dürrejahr 2018 waren es sogar nur 214 dt/ha. Nicht zu unterschätzen ist die energetische Nutzung als wichtiger Beitrag bei der Erzeugung erneuerbarer Energien. 2019 fanden 56 % des Erntegutes an Silomais seinen Einsatz als Substrat für Biogasanlagen.

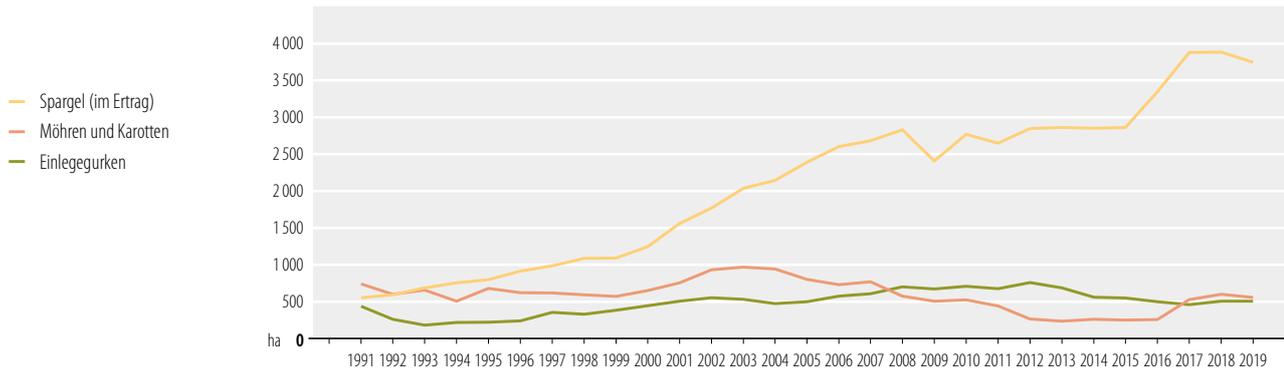
Obwohl in Brandenburg nur gut 5 % des deutschen Gemüseanbaus stattfinden, gibt es auch hier bedeutsame Kulturen. Spargel war 2019 auf 3748 ha (16 % der deutschen Spargelfläche im Ertrag) zu stehen. 2019 konnten im Durchschnitt fast 58 dt/ha Spargel geerntet werden. Zum Vergleich: Im Jahr 1991 lag der Hektarertrag bei 14 dt/ha. Im Bundesdurchschnitt konnten 56,8 dt/ha gestochen werden. Die höchsten Erträge in Brandenburg wurden in den Jahren 2014 und 2018 mit fast 60 dt/ha erzielt.

Mit fast 51 ha befinden sich 38 % der deutschen Salatgurkenfläche in Brandenburg. **Einlegegurken** wuchsen 2019 auf 505 ha. Im Jahr 1991 betrug deren Anbaufläche nur 438 ha. Deutlich mehr Einlegegurken (fast 1200 ha) werden nur in Bayern gepflückt. Zwischen 1991 und 2019 gab es einen deutlichen Ertragsanstieg von 202,0 dt/ha auf 606 dt/ha.

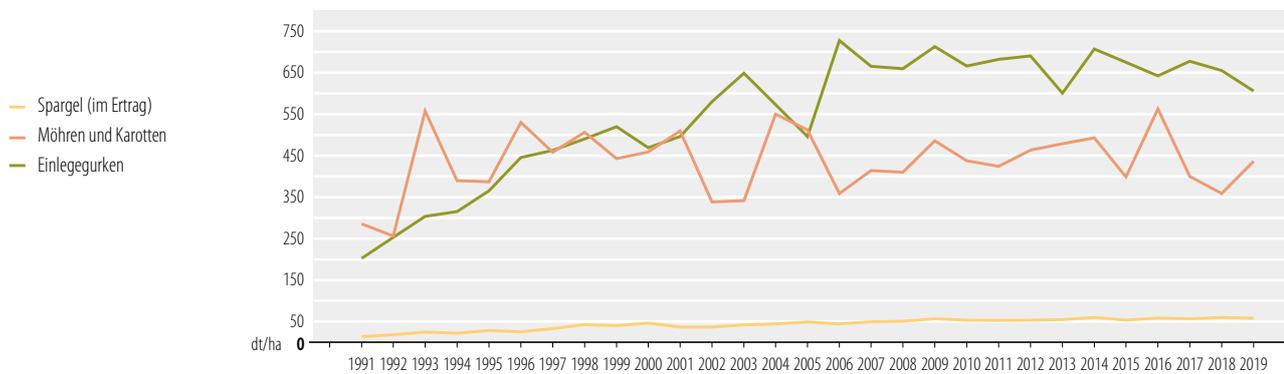
Hinsichtlich des deutschen Obstanbaus spielt Brandenburg eine untergeordnete Rolle. Die wichtigste Baumobstart ist der **Apfel**, der 2019 auf nur noch 900 ha reifte. Das entspricht einem Rückgang um 63 % im Vergleich zum Jahr 1992. Diese Anbaufläche stellt weniger als 3 % der gesamtdeutschen Anbaufläche dar. Der durchschnittliche Hektarertrag lag im Jahr 2019 bei 165,4 dt (1992: 129,1 dt). Dabei schwanken die Erträge zwischen den Jahren deutlich. So lag der Hektarertrag 2011 bei rund 52 dt/ha, während im Jahr 2016 mit 346 dt/ha ein Brandenburger Rekordergebnis gepflückt wurde.

Gegenüber 1992 hat sich die Anbaufläche für **Erdbeeren** (im Ertrag) mit 371 ha im Jahr 2019 fast verdoppelt. Trotzdem liegt der Anteil der Brandenburger Erdbeeren an der bundesweiten Anbaufläche nur bei etwas mehr als 3 %. Wie beim Anbau gibt es bei den Hektarerträgen zwischen den Jahren erhebliche Schwankungen. So war 2019 mit 61,5 dt/ha tendenziell ein durchschnittlicher Ertrag zu verzeichnen. Ein Jahr zuvor waren es nur gut 50 dt/ha, während in den Jahren 2014 bis 2016 immer Erträge von mehr als 80 dt/ha realisiert wurden.

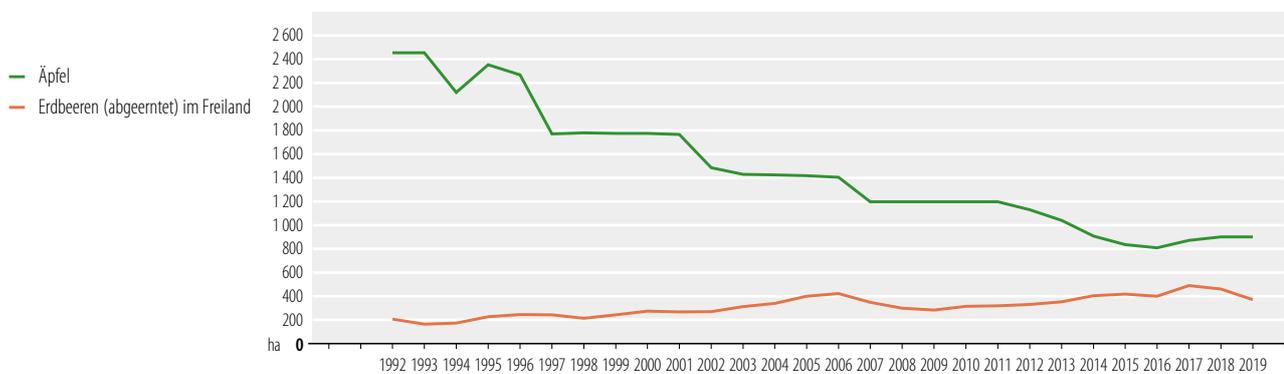
**Anbaufläche ausgewählter Gemüsearten 1991 bis 2019**



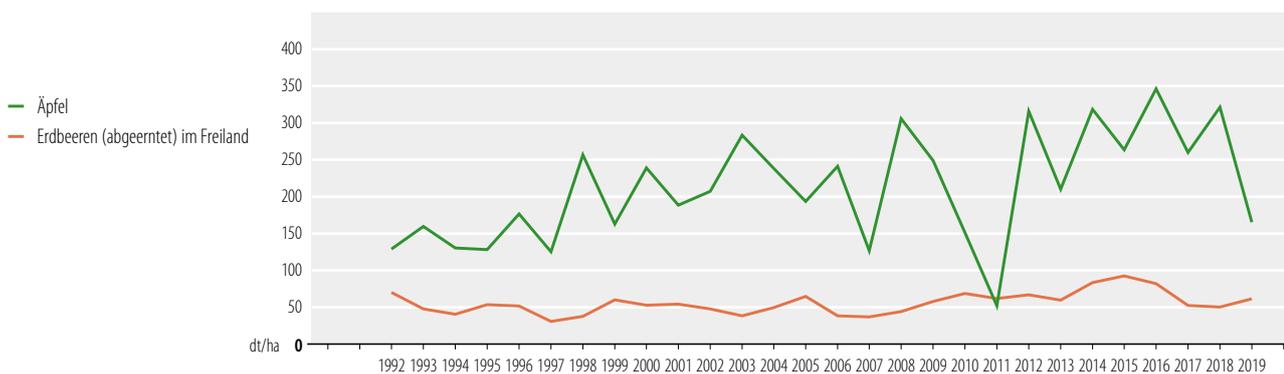
**Hektarerträge ausgewählter Gemüsearten 1991 bis 2019**



**Anbaufläche ausgewählter Obstarten 1992 bis 2019**



**Hektarerträge ausgewählter Obstarten 1992 bis 2019**



## Wirtschaft

## └ Tierbestände in der Landwirtschaft

Seit der Wiedervereinigung gingen die meisten Tierbestände in Brandenburg stark zurück. Die Zahl der gehaltenen Rinder verringerte sich seit 1991 um 35 % (November 2019: 500 586). Dabei ließen sich bei den Nutzungsrichtungen der Rinder zwei gegenläufige Tendenzen beobachten. Während die Anzahl der Milchkühe nahezu kontinuierlich abnahm (–41 %), vergrößerten sich die Bestände an Ammen- und Mutterkühen im Zeitraum 1991 bis 2019 auf das Achtfache. Im Jahr 2019 hielten Brandenburgs Landwirte mit fast 14 % des deutschen Gesamtbestandes die meisten Ammen- und Mutterkühe in ihren Betrieben. Die hohe Zahl an Ammen- und Mutterkühen ist zu einem nicht unerheblichen Teil mit der vergleichsweise großen Bedeutung des ökologischen Landbaus in Brandenburg zu erklären. Mit fast ausschließlich Ammen- und Mutterkühen je Haltung lag die durchschnittliche Herdengröße mit 34 Tieren im bundesweiten Vergleich auf dem ersten Platz. Im Bundesdurchschnitt waren es im November 2019 13 Ammen- und Mutterkühen je Haltung. Bei den Milchkühen folgte Brandenburg mit 225 Tieren je Haltung hinter Mecklenburg-Vorpommern auf dem zweiten Platz. Der Durchschnittsbestand in Mecklenburg-Vorpommern lag bei fast 232 Tieren. Der Bundesdurchschnitt belief sich 2019 auf 67 Tiere.

Die Zahl der 2019 in Brandenburg gehaltenen Schweine entsprach nur 3 % des gesamten deutschen Schweinebestandes. Im November 2019 wurden mit 785 100 Tieren 28 % weniger Schweine in Brandenburg gehalten als 1991. Dabei variiert die Zahl eher kurzfristig, da die Agrarbetriebe bestrebt sind, sich den jeweiligen Marktbedingungen anzupassen. Noch deutlicher fielen die Veränderungsraten bei den Zuchtsauen und Mastschweinen aus. Hier gab es auch aufgrund der höheren Leistungsfähigkeit der Tiere und eines veränderten Fleischkonsums Rückgänge um ca. 35 % bzw. 44 %. Regional betrachtet stehen 41,0 % der Brandenburger Schweine in den Landkreisen Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Teltow-Fläming.

Wie bei den Rindern und Schweinen verringerte sich auch die Zahl der Schafe seit 1991, wenn auch mit leichten Unterbrechungen. Im November 2019 wurden 60 % weniger Schafe erfasst als noch im Jahr 1991. Dies ist neben der gesunkenen Attraktivität der Schafhaltung inkl. der Nachfrage nach Schaffleisch und -wolle auch mit der veränderten Methodik zu begründen. So werden seit 2011 die Schafbestände zum Stichtag 3. November erfasst. Davor war es der 3. Mai. In Deutschland wurden 2019 insgesamt rund 1,56 Mill. Schafe gehalten. Die meisten Schafe gab es in Bayern mit 262 200 Tieren, gefolgt von Baden-Württemberg (214 500) und Schleswig-Holstein (196 500). Trotz der rückläufigen Entwicklung stellt die Schafproduktion einen wichtigen Faktor für ökologisch ausgerichtete Betriebe dar. In Brandenburg wurden 2016 gut 17 % aller Schafe ökologisch gehalten. Drei Jahre zuvor waren es noch 21 %. Deutschlandweit belief sich der Anteil der Ökoschafhaltung auf 14 %.

Im Gegensatz zu den bisher genannten Tierarten zeigten sich bei bestimmten Geflügelarten durchaus Bestandszunahmen. Zwischen 1992 und 2016 stieg die Zahl der Legehennen, die im Rahmen der großen Strukturhebungen erfasst werden, um 84 % auf fast 3,5 Mill. Tiere. Die Legeleistung der Hühner belief sich 2019 auf 303 Eier je Henne. 1992 legten Brandenburgs Hühner im Durchschnitt 284 Eier. Die höchste Legeleistung errechnete sich für das Jahr 2008 mit 309 Eiern je Henne.

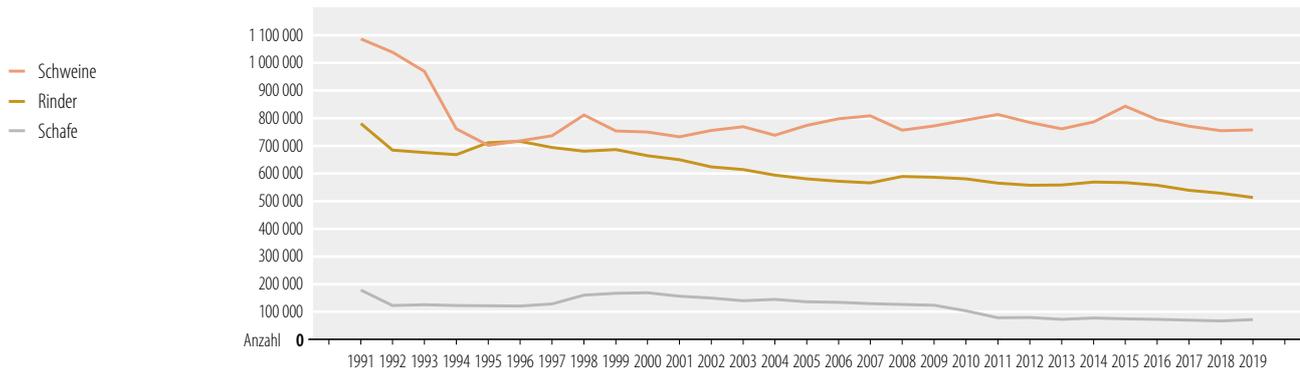
Die Zahl der in Brandenburg gehaltenen Enten schwankt teils erheblich. Dies ist auch auf die Erhebung zu einem „Stichtag“ zurückzuführen. Allerdings spielen auch die Marktgegebenheiten eine große Rolle. Vor fast 30 Jahren, im Jahr 1992, gab es in Brandenburg mehr als 913 000 Enten. Der Höhepunkt war mit mehr als 1,45 Mill. Tieren für das Jahr 2010 zu verzeichnen. Trotz eines Rückgangs der Entenbestände 2016 um 67 % gegenüber 2010 zählt Brandenburg neben Niedersachsen zu den wichtigsten Bundesländern bei der Entenhaltung. Immerhin 21 % aller in Deutschland gehaltenen Enten befinden sich in Brandenburg.

Die Zahl der Truthühner hatte sich im Zeitraum 1992 bis 2016 mehr als verdacht. Zum Stichtag 1. März 2010 wurden erstmals mehr als 1 Mill. Truthühner in Brandenburg gehalten. Sechs Jahre später vergrößerten sich die Bestände um weitere 17 % auf mehr als 1,2 Mill. Truthühner. Das entspricht einem Anteil am gesamtdeutschen Putenbestand von 10 %.

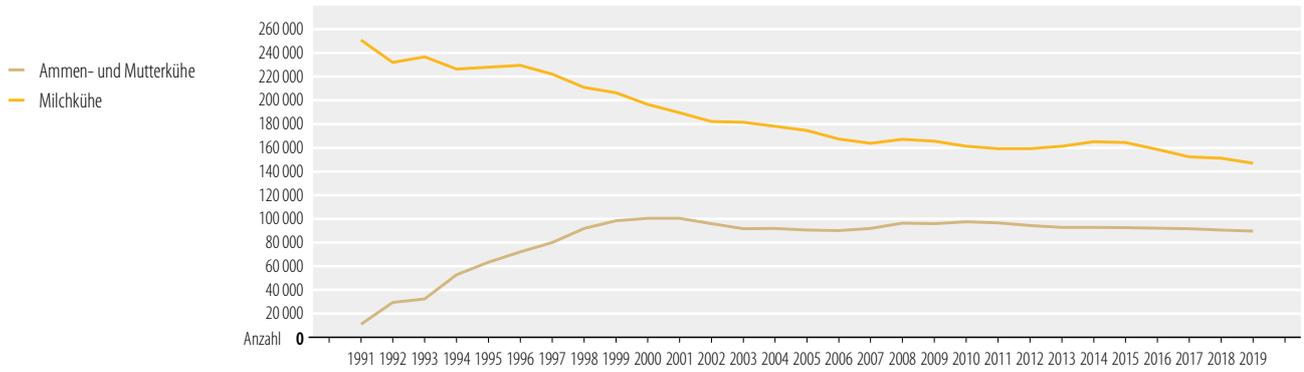


Im Rahmen der Statistiken, bei denen Viehbestände zu erheben sind, werden Betriebe befragt, die über bestimmte Mindesttierbestände verfügen (zum Beispiel 50 Schweine und/oder 20 Schafe und/oder 1 000 Haltungspätze für Geflügel). Diese Grenzen wurden 2010 letztmalig angepasst. Aus den Ergebnissen der Erhebung werden Prognosen über die Entwicklung auf den Vieh- und Fleischmärkten erstellt. Sie sind eine Grundlage für politische Entscheidungen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Die Ergebnisse werden weiterhin für die land- und volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendet, bilden eine Grundlage für Versorgungsbilanzen und dienen der Information und Beratung in der Landwirtschaft.

**Bestände ausgewählter Tierarten 1991 bis 2019**



**Bestände an Ammen- und Mutterkühen sowie Milchkühen 1991 bis 2019**



**Erzeugte Eier 1992 bis 2019**

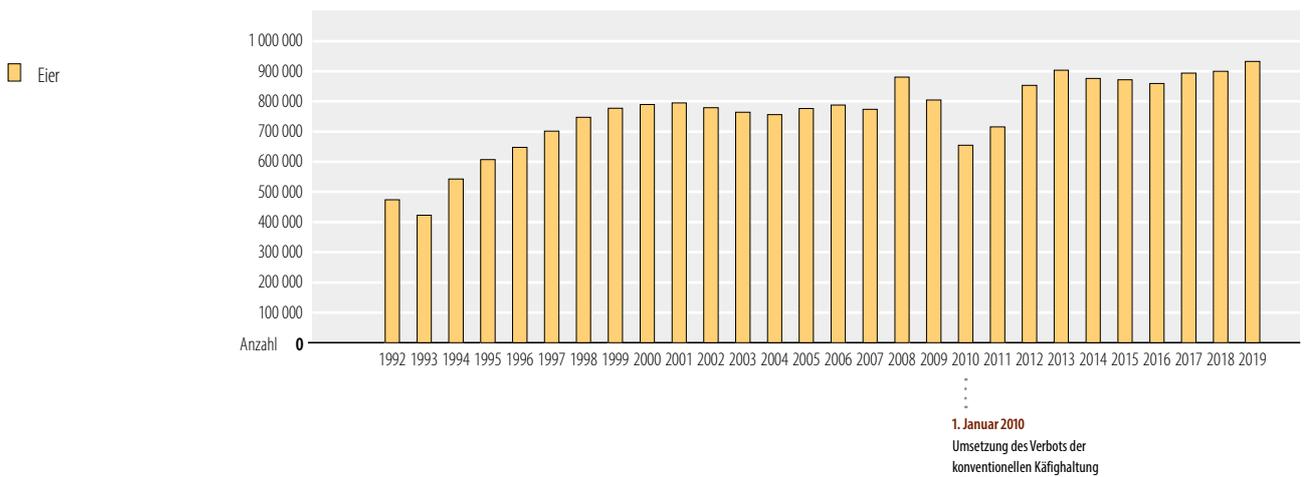




Foto: privat

**Katrin Möbius** leitet das Referat Bildung, Gesundheitswesen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg in Cottbus.

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Ich war Lehrling im letzten Lehrjahr zur Wirtschaftskauffrau, Spezialisierungsrichtung Rechnungsführung und Statistik in der Kreisstelle Spremberg der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik. Nach Abschluss der Ausbildung arbeitete ich dann ab Mitte des Jahres 1990 unter der Leitung von Veronika Kuchta in der Bezirksstelle Cottbus an der Plausibilisierung von Haushaltsbüchern mit.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Vor 30 Jahren war vieles anders: Wir hatten einen einzigen Rechner in der Größe eines Schrankes in der Kreisstelle. In der Regel haben wir Schreiben an Auskunftgebende mit Schreibmaschine und Durchschlag erstellt und dann selbst zur Post gebracht. In der Küche der Kreisstelle hing ein Bild des Staatsratsvorsitzenden – mit Inventarmarke. Wir heizten die Büroräume morgens mit Kohle an und reinigten sie selbst.

### Zeitzeugenbericht Katrin Möbius

## „Leider hat an der einen oder anderen Stelle der Zusammenhalt gelitten.“

Und wir arbeiteten 8,75 Stunden täglich, ohne Vergünstigungen wie Gleit- oder Teilzeit und Telearbeit. Ein starker Zusammenhalt unter den Kolleginnen und Kollegen bis in die Freizeit hinein war üblich.

Heute sind die Arbeitsbedingungen selbst wesentlich komfortabler und arbeitnehmerfreundlicher. Aber leider hat an der einen oder anderen Stelle der Zusammenhalt gelitten; individuelle Bedürfnisse stehen bei manchen an erster Stelle. Und nicht zuletzt trage ich heute auch persönlich Verantwortung für 24 Beschäftigte und das jeweilige Arbeitsergebnis, was natürlich vor 30 Jahren auch nicht der Fall war. Allerdings finde ich es auch sehr „erdend“, wenn man aus eigener Erfahrung weiß, wie sich Mitarbeitende in mancher Situation fühlen.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Viele ältere Kolleginnen und Kollegen hatten Zukunftsängste, denn wir hatten ja gelernt, dass die BRD kein sozialer Staat sei. Ich selbst war da aufgrund meines jugendlichen Alters und meines pro-Wiedervereinigung eingestellten Elternhauses eher unerschrocken (oder naiv?) und positiv eingestellt. Ziemlich schnell wurde dann aber vielen klar, dass wir beruflich im öffentlichen Dienst

ganz gut aufgehoben waren und dadurch auch privat eine gewisse Planungssicherheit hatten.

### Welche Erwartungen hatten Sie?

| Ich erwartete Meinungs- und Entfaltungsfreiheit sowie Entwicklungsmöglichkeiten, auch ohne Parteibuch und „Vitamin B“.

### Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?

| Ich wünsche der amtlichen Statistik Präsenz und Akzeptanz in der Öffentlichkeit, vor allem aufgrund der hohen Qualität der Daten sowie verbesserte Aktualität durch fortschreitende Digitalisierung in allen Verwaltungen. Und von manchen Mitarbeitenden wünsche ich mir etwas weniger Versorgungsmentalität und mehr Zufriedenheit sowie Identifikation mit unserem Amt und der eigenen Arbeitsaufgabe. Denn den meisten von uns geht es doch beruflich gut. Und vor weiterem beruflichem Erfolg steht heute wie vor 30 Jahren neben Glück nicht zuletzt persönlicher Einsatz und Mühe.

Zeitzeugenbericht Christel-Beate Seifert

## „Mir war klar, dass es immer amtliche Statistik geben wird.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Meine berufliche Tätigkeit begann ich im Jahr 1977 nach Abschluss des Studiums in der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR.

Nach der Wiedervereinigung und im Rahmen der Gründung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Brandenburg im Jahr 1991 bildeten sich neue Strukturen heraus. Zuerst hatte ich das neue Aufgabengebiet der Rechtspflegestatistiken als Referatsleiterin übernommen und zu verantworten. Später leitete ich das Dezernat „Gesundheit, Sozialleistungen, Rechtspflege“ bis zur Fusion des Statistischen Landesamtes Berlin mit dem Statistikteil des LDS im Jahr 2007. Infolge hieß das Referat „Soziales“ mit gleicher Aufgabenbreite. Ab 2010 übernahm ich – vorerst kommissarisch, später auf Dauer – die Leitung der Abteilung „Bildung und Soziales“ am Standort Cottbus.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Ich musste mich, wie alle anderen, nach der Wende neu bewerben, um weiter in der amtlichen Statistik tätig sein zu können. Natürlich brachte das Ängste mit sich und ich fragte mich, ob ich übernommen werde und wie es insgesamt weitergehen würde. Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich in Potsdam vor dem Chefzimmer

saß, drinnen die Kommission, bestehend aus Kolleginnen und Kollegen aus dem Patenland Nordrhein-Westfalen und aus Brandenburg. Jahre später sagte man uns, dass wir sowohl von der Berufsausbildung als auch vom Studium her sehr gute Grundlagen für unsere statistischen Tätigkeiten besaßen.

Die wachsende Verantwortung und ein Dezernat/Referat mit mehreren Sachgebieten erforderte die jährliche Teilnahme an mehreren Referentenbesprechungen im Statistischen Bundesamt. Die erste Besprechung fand im Jahr 1991 zum völlig neuen Aufgabengebiet Rechtspflege statt; während dieser Besprechung fühlte ich mich dann doch etwas überfordert.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

| Wenn ich die einzelnen beruflichen Etappen Revue passieren lasse, muss ich sagen, dass die Zeit im LDS eine sehr aufregende und spannende, von guter Zusammenarbeit geprägte Zeit war – auch mit den Partnern aus NRW. Auch die Jahre als Abteilungsleiterin am Standort Cottbus empfand ich als eine gute Zeit mit viel Freude an den täglichen Aufgaben. Etwas entfernt gingen wir den Arbeitsaufgaben nach, auftretende Schwierigkeiten wurden oftmals unkompliziert gelöst und mit einem insgesamt guten Team ausgezeichnete Arbeitsergebnisse erzielt.



Foto: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

**Christel-Beate Seifert** war bis 2016 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt leitete sie die Abteilung Bildung und Soziales in Cottbus.

Wenn man sich dann in den Ruhestand verabschiedet, bleiben ohnehin nur positive Erinnerungen. Ich hatte immer die Möglichkeit, mich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln.

### Welche Erwartungen hatten Sie?

| Ich hatte immer eine optimistische Lebenseinstellung und habe in jeder Beziehung positiv gedacht. Ich dachte mir, es wird weitergehen, wir sind gut ausgebildet. Mir war klar, dass es immer amtliche Statistik geben wird. Als die Kreis- und Bezirksstellen abgewickelt wurden, waren die Menschen sehr beunruhigt. Mit der Übernahmeerklärung überwog die Freude über eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst.

### Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?

| Die amtliche Statistik soll weiterhin Daten und Informationen für Politik, Wirtschaft und die breite Öffentlichkeit liefern, die schnell und aktuell zur Verfügung gestellt werden.

## Umwelt

## ▮ Siedlungs- und Verkehrsfläche

Der Flächenverbrauch für Siedlungen und Verkehr hat spürbare Auswirkungen auf die Umwelt. Versiegelte Flächen, die ein Teil der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) sind, entziehen Boden als Lebensraum und als Grundlage zur Erzeugung von Nahrungsmitteln und begünstigen Hochwasser. Die zunehmende Zersiedelung erzeugt zudem mehr Verkehr. Die Bundesregierung will laut nationaler Nachhaltigkeitsstrategie den Flächenverbrauch für die SuV bis 2030 auf weniger als 30 Hektar (ha) pro Tag senken.

Die Umstellung auf das Amtliche Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS) als Datenbasis Anfang 2013 und damit der methodische Wechsel von der Buch- auf die Geometriefläche bewirkte eine vergleichsweise große Flächenzunahme um fast 169 km<sup>2</sup>, die einer Ausdehnung des Landes um das Fürstentum Liechtenstein (160,5 km<sup>2</sup>) entsprach. Darüber hinaus ergaben sich bedeutsame Anstiege gegenüber dem 31.12.2012. So nahmen die Nutzungsarten „Landwirtschaftsfläche“ um 8700 ha (+0,6%), „Betriebsfläche“ um mehr als 7600 ha (+21,9%), „Waldfläche“ um rund 4800 ha (+0,5%), „Erholungsfläche“ um 4100 ha (+18%), „Verkehrsfläche“ um 2400 ha (+2,2%) und „Wasserfläche“ um etwa 900 ha (+0,9%) zu. Dagegen verringerten sich die Nutzungsarten „Gebäude- und Freifläche“ um fast 5700 ha (-4,2%) und „Flächen anderer Nutzung“ um 5900 ha (-13,3%). Die Siedlungs- und Verkehrsfläche stieg um 4100 ha (+1,5%) an. Im Vergleich zu den Vorjahren fiel die Entwicklung der Landwirtschaftsfläche erstmals wieder positiv aus, was dem sonstigen Trend entgegenläuft. Für die Nutzungsarten Wald, Wasser sowie Siedlungs- und Verkehrsfläche war die Zunahme ebenfalls ungewöhnlich groß.

Bundesweit erhöhte sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1992 und 2018 um mehr als

9500 km<sup>2</sup> auf 49819 km<sup>2</sup>. Dies entspricht einer Zunahme um fast 24%. In Brandenburg lag die Zunahme bei knapp 30%. Der Anteil der SuV an der Bodenfläche insgesamt stieg im genannten Zeitraum bundesweit von 11,3% auf 13,9%. Der Anteil der SuV an der Gesamtbodenfläche des Landes Brandenburg lag in den Jahren 2016 bis 2019 bei 9,5% (1992: 7,4%). Für Berlin als Stadtstaat ergab sich ein Wert von 70,6%. Verglichen mit den anderen neuen Bundesländern zeigt sich, dass Brandenburg 2019 als das größte der neuen Bundesländer mit 282038 ha absolut über die größte SuV verfügt. Gemessen an der Landesgröße ergibt sich jedoch aufgrund der Fläche Brandenburgs ein etwas anderes Bild. Der Anteil der SuV in Brandenburg liegt mit 9,5% deutlich unter den Werten von Sachsen (13,4%) und Sachsen-Anhalt (11,0%).

Von 1992 bis 2019 erhöhte sich die SuV Brandenburgs um 64192 ha auf 282038 ha. Prozentual gesehen gab es erwartungsgemäß in diesem Zeitraum die größten Flächenzunahmen in den vier kreisfreien Städten – von Frankfurt (Oder) mit 45,9% bis Potsdam mit 65,4%. Die Landkreise mit hohen Zuwächsen waren Märkisch-Oderland mit 42,0% und Teltow-Fläming mit 50,8%. Der tägliche Flächenverbrauch betrug in Brandenburg zwischen 1992 und 1996 6,9 ha. In den Folgejahren stieg er noch an und erreichte 2005, 2008 und im Jahr der ALKIS-Einführung 2013 mehr als 11 ha/Tag. Mit Ausnahme von 2013 lag die tägliche Zunahme der SuV in Brandenburg seit 2010 jedoch immer unter 5 ha/Tag. 2019 erreichte sie mit 0,5 ihren geringsten Wert.

2019 ließen sich 39,0% der SuV in Brandenburg den Verkehrsflächen zuordnen. 1992 waren es noch 44,6%. Allerdings war auch hier eine absolute Vergrößerung von 97222 ha im Jahr 1992 auf 109981 ha im Jahr 2018 zu verzeichnen. Bundesweit ergab sich ein Relativwert von 36,2% für das Jahr 2018.

Einen deutlichen Anstieg gab es bis 2013 bei der Brandenburger Erholungsfläche, die seit 2016 unter dem Begriff „Sport-, Freizeit- und Erholungsfläche“ subsummiert wird. Diese erhöhte sich in diesem Zeitraum auf fast das 3,5-fache und lag 2013 bei 26723 ha. Eine Ursache für diese erhebliche Ausdehnung liegt in der Umwidmung von Nutzungsarten (z. B. ehemalige Militärgelände).

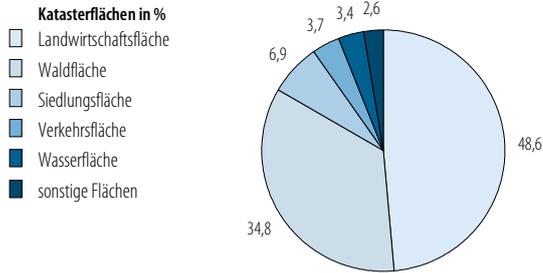
Die größte absolute Erholungsfläche für Brandenburg meldete die Landesvermessung für 2019 mit 27178 ha. Damit standen rechnerisch jedem Brandenburger Einwohner etwa 108 m<sup>2</sup> Erholungsfläche zur Verfügung. 1992 waren es ungefähr 30 m<sup>2</sup>. Diese positive Entwicklung ergibt sich zum einen aus der leicht gesunkenen Bevölkerungszahl, vor allem jedoch aus der flächenmäßigen Ausdehnung der Erholungsfläche.



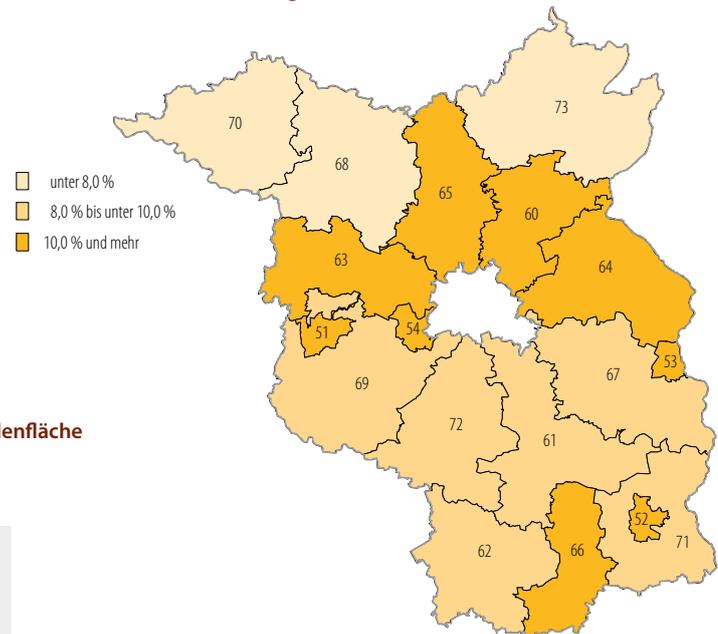
Die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) gilt als Indikator für die fortschreitende Flächeninanspruchnahme zu baulichen Zwecken. Sie wird bundeseinheitlich im Rahmen der Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung auf der Basis der Katasterangaben ermittelt. Die SuV ist keine eigenständige Nutzungsart, sondern die Summe verschiedener Nutzungsarten und Nutzungsartengruppen und darf nicht mit dem Begriff „versiegelte Fläche“ gleichgesetzt werden.

Bis 2016 basierte die Flächenerhebung auf dem Nutzungsartenkatalog des Automatisierten Liegenschaftsbuches (ALB). Mit dem bundesweiten Umstieg auf das Amtliche Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS) wird seit 2016 die Nomenklatur des ALKIS verwendet. Dies führt zu einer Reihe von methodischen Veränderungen in der Ausweisung der statistischen Flächennutzungsarten, die bei der Interpretation der Ergebnisse im Zeitverlauf zu beachten sind. In den alten Bundesländern gibt es die Flächenerhebung seit 1979, in den neuen Ländern wurde sie 1992 mit einem vierjährigen Rhythmus eingeführt. Von 2000 bis 2008 wurde zusätzlich eine jährliche Erhebung der SuV durchgeführt. Seit 2008 erfolgt die Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung jährlich.

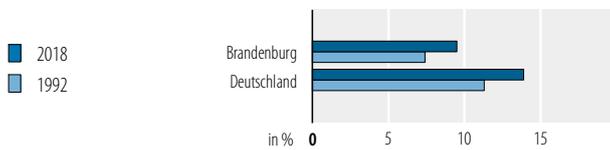
**Katasterflächen 2019 nach der Art der tatsächlichen Nutzung**



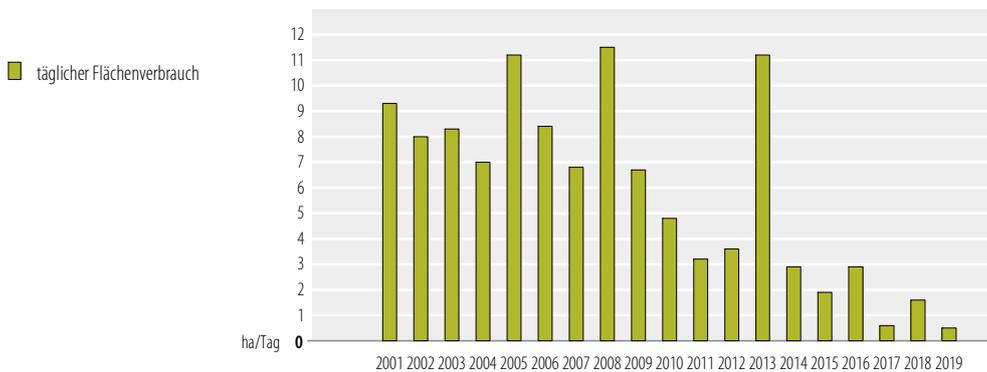
**Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Bodenfläche am 31.12.2019 nach Verwaltungsbezirken**



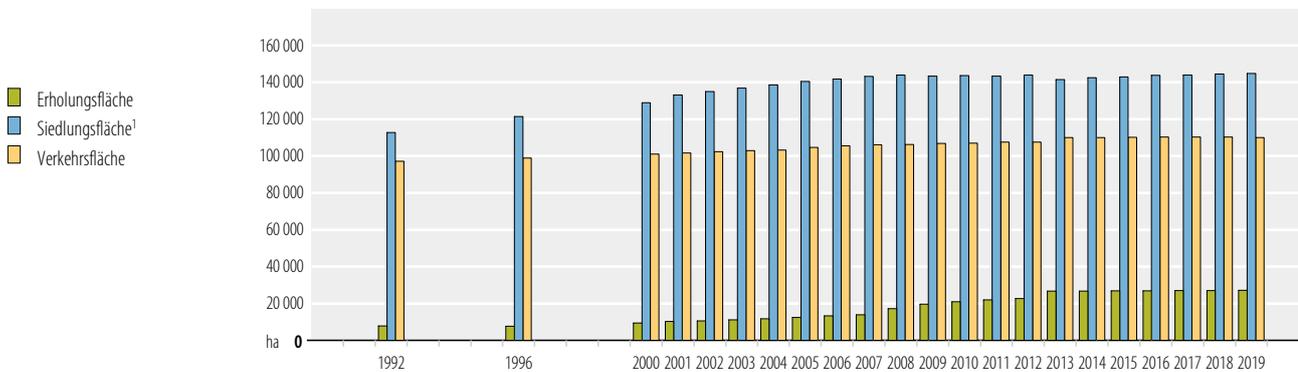
**Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der jeweiligen Bodenfläche 1992 und 2018 in Brandenburg und Deutschland**



**Täglicher Flächenverbrauch 2001 bis 2019**



**Ausgewählte Nutzungsarten der Siedlungs- und Verkehrsfläche 1992 bis 2019**



<sup>1</sup> ohne Erholungsfläche und ohne Abbau-/Tagebau, Grube und Steinbruch aber mit Friedhof

Umwelt

## ▮ Stromerzeugung

Die Stromerzeugung im Land Brandenburg wird durch Braunkohlekraftwerke in der Lausitz dominiert. Mit dem Kohleausstieg wird sie sich in den kommenden Jahren jedoch maßgeblich ändern.

Zwischen 1990 und 1997 sank die Stromerzeugung, bevor im Kraftwerk „Schwarze Pumpe“ neue Kraftwerksblöcke in Betrieb genommen wurden. Seit 1999 liegt die Nettostromerzeugung relativ konstant bei 35 000 Gigawattstunden (GWh). Einzig im Jahr 2009, während der Finanzmarktkrise, erreichte die Erzeugung einen Tiefstand bei circa 32 000 GWh. Mit der Überführung der Blöcke E und F des Kraftwerks „Jänschwalde“ in Sicherheitsbereitschaft in den Jahren 2018 und 2019 wurden im letzten Berichtsjahr 28 500 GWh Strom erzeugt. Damit lag die Erzeugung der Kraftwerke auf dem niedrigsten Stand seit 1997.

Erneuerbare Energieträger wie Windkraft und Photovoltaik haben unterdessen einen erheblichen Anteil an der Gesamtstromerzeugung und werden im Land Brandenburg stetig ausgebaut. Neben der Neuinstallation von Anlagen, wobei die Anlagenleistung bei Neuinstallationen im Vergleich zu früher höher liegt, werden diese auch technisch erweitert („Repowering“). Dies führt zu steigenden durchschnittlichen Leistungen pro Anlage.

Mit der Einführung des Energiestatistikgesetzes<sup>1</sup> können seit 2003 erstmals auch Daten zur Stromeinspeisung aus Windkraft und Photovoltaik erfasst werden. Während die Windkraft bereits im Jahr 2003 circa 2 000 GWh in das Brandenburger Stromnetz einspeiste, sind bei der Photovoltaik erst ab dem Berichtsjahr 2010 markante Werte zu erkennen. Im Jahr 2003 betrug die Gesamtleistung der 1 531 Windkraftanlagen 1 808 Megawatt (entspricht 1,2 Megawatt pro Anlage). 2019 wurden insgesamt 3 856 Windkraftanlagen mit 7 268 Megawatt Gesamtleistung registriert. Das entspricht einer Leistung von 1,9 Megawatt pro Anlage. Im Jahr 2019 wurde mit 48 neu installierten Windkraftanlagen der geringste Zubau seit Beginn der Statistik aufgezeichnet. Die Stromeinspeisung aus Windkraftanlagen betrug im Jahr 2019 insgesamt 12 554 GWh und hatte somit einen Anteil von 26,7% an der Gesamteinspeisung aller Anlagen (46 961 GWh).

Um unterschiedliche Erzeugungseinheiten (konventionelle Kraftwerke, Windkraftanlagen) bezüglich deren Auslastung miteinander vergleichen zu können, kann die relative Volllast-Nutzung (Jahresnutzungsgrad) herangezogen werden. Hierfür wird die Stromeinspeisung aus Windkraft (12 554 GWh) in das Verhältnis zur Nettonennleistung gesetzt; es resultieren die jährlichen Volllaststunden (für 2019: 1 727 Stunden). Im Verhältnis zu den Jahresstunden (8 760 Stunden) entspricht das einem Jahresnutzungsgrad von circa 20%. Das heißt, dass der Betrieb der Windkraftanlagen in Brandenburg zu circa einem Fünftel des Jahres unter Volllast läuft. Konventionelle Kraftwerke erreichen durch einen stetigen Betrieb (Grundlastkraftwerke) deutlich höhere Jahresnutzungsgrade (vgl. Braunkohle 64% in 2019).

Während der jährliche Zubau der Windkraftanlagen sich verlangsamt, nimmt die Anlagenanzahl der Photovoltaik seit 2003 stetig zu. Im Jahr 2019 wurden in Brandenburg 38 913 Photovoltaik-Anlagen gemeldet. Ihre Nettonennleistung betrug 3 822 Megawatt, was einem Anteil von 22% der eingespeisten Gesamtleistung entspricht. Seit 2014 ist ein gedämpfter Zubau und somit eine langsame Zunahme der Nettonennleistung zu beobachten. Die Stromeinspeisung aus Photovoltaik-Anlagen betrug 2019 3 633 GWh (Anteil an der Gesamtstromeinspeisung: 7,7%). Der Jahresnutzungsgrad für 2019 lag mit einer Stromeinspeisung von 3 633 Megawattstunden bei circa 11%. Der Jahresnutzungsgrad kann nicht ohne weiteres gesteigert werden, da er je Anlagenart technisch bedingt ist und von äußeren Einflüssen abhängt. Um die Stromerzeugung aus Braunkohle in Brandenburg in Zukunft annähernd ersetzen zu können, muss somit die Leistung der erneuerbaren Energien deutlich erhöht werden.

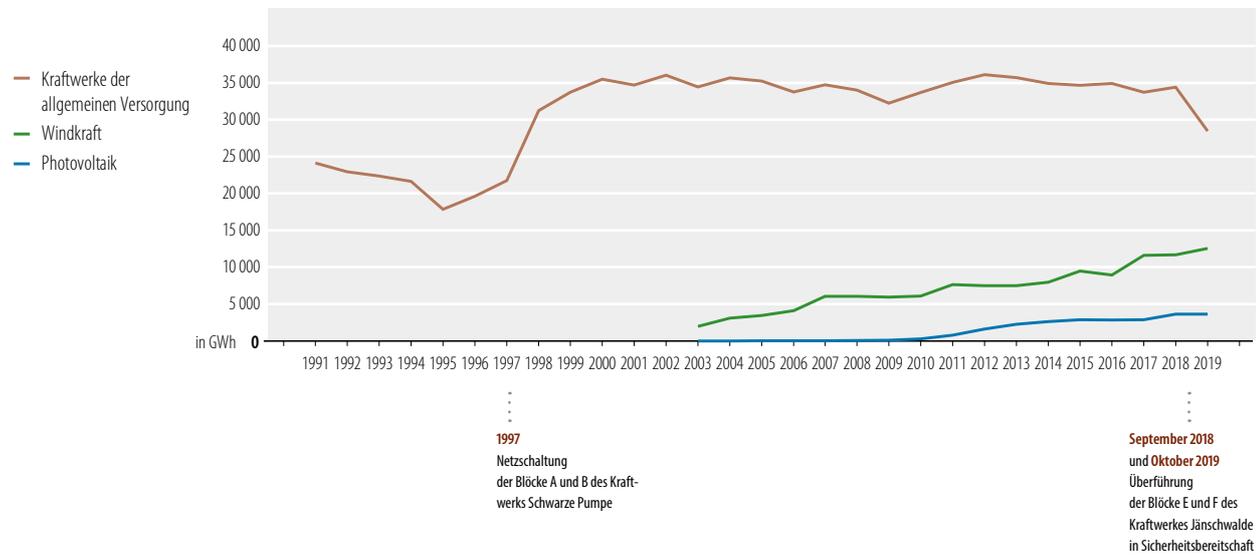
i

Der Indikator zeigt die Struktur der Stromeinspeisung für unterschiedliche Energieträger und Anlagenarten im Land Brandenburg. Es werden Daten der Erhebung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung ab einem Megawatt (elektrisch) sowie der Monatserhebung der Stromnetzbetreiber verwendet. Der bisherige Ausbau der erneuerbaren Energien kann anhand der zunehmenden Stromeinspeisung beobachtet werden.

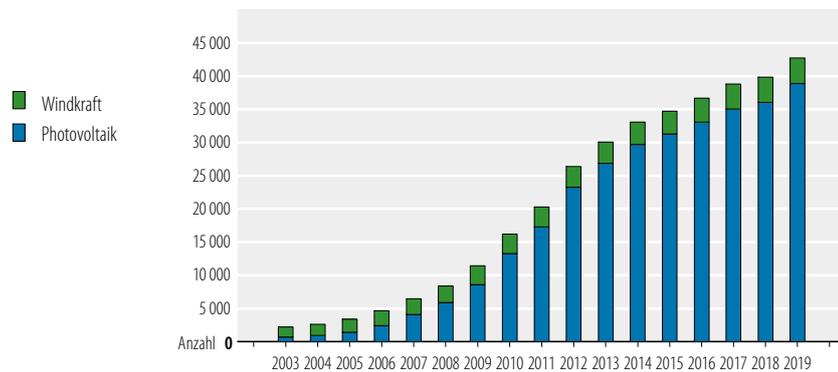
<sup>1</sup> Energiestatistikgesetz (EnStatG) vom 6. März 2017 (BGBl. I S. 392), das durch Artikel 80 des Gesetzes vom 20. November 2019 (BGBl. I S. 1626) geändert worden ist.

### Nettostromerzeugung bzw. -einspeisung 1991 bis 2019

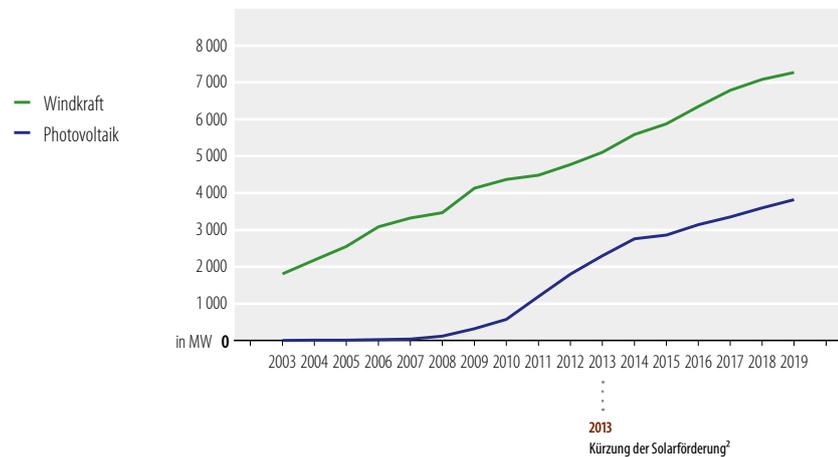
durch Kraftwerke ab 1 Megawatt (elektrisch) sowie durch Windkraft- und Photovoltaikanlagen ab 2003



### Windkraft- und Photovoltaikanlagen 2003 bis 2019



### Nettonennleistung von Windkraft- und Photovoltaikanlagen 2003 bis 2019



1 vorläufige Zahlen aus Monatserhebung über Stromein- und -ausspeisung  
 2 [https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2012/38407169\\_kw13\\_de\\_erneuerbare\\_energien-208206](https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2012/38407169_kw13_de_erneuerbare_energien-208206)

## Umwelt

## CO<sub>2</sub>-Emissionen nach Quellenbilanz

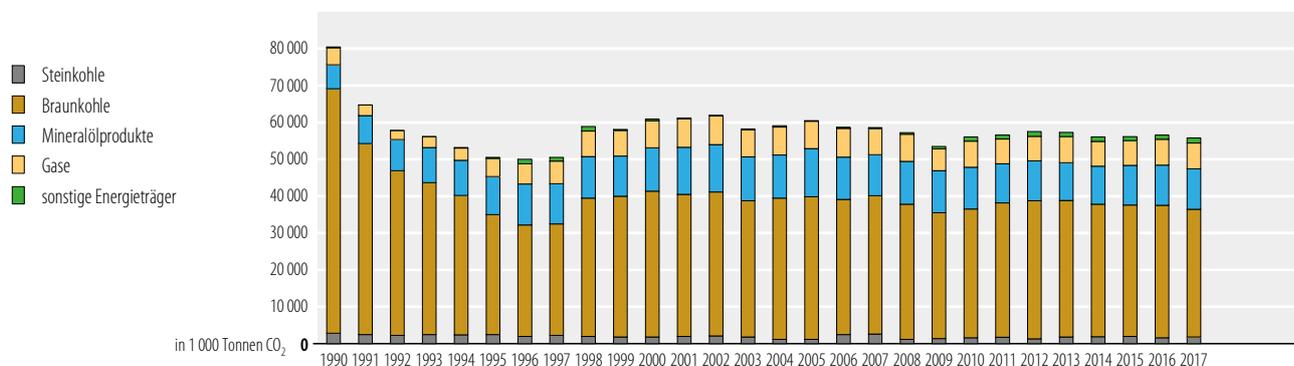
Seit dem Jahr 1995 erfolgt in den Bundesländern die Erstellung der Energiebilanz nach einer einheitlichen Methodik. Grundlage hierfür bilden zum einen die Erhebungen im Energiesektor, welche durch das Energiestatistikgesetz<sup>1</sup> geregelt sind. Zum anderen liefern verschiedene Institutionen wie Kohleverbände, Stahlverbände u. a. wichtige Daten für die jährliche Berechnung. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen werden seit dem Jahr 1998 ebenfalls nach einheitlicher Methodik errechnet.

Die Gesamtmenge der CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Primärenergieverbrauch (Quellenbilanz) ist in Brandenburg rückläufig. Zwischen 1990 und 2017 sanken die Werte von 80,5 Mill. Tonnen auf 55,8 Mill. Tonnen. Das entspricht einem Rückgang um 30,6 %.

Bei einer Betrachtung der Zeitreihe ist festzustellen, dass die Emissionen Schwankungen ausgesetzt waren. Infolge der Wiedervereinigung sanken die Emissionen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre bis auf 50,0 Mill. Tonnen im Jahr 1996 (-37,8%). Ab dem Jahr 1997 stiegen die Emissionen wieder bis auf 61,9 Mill. Tonnen im Jahr 2002 an. Aufgrund der Finanzmarktkrise ab dem Jahr 2008 sanken die energiebedingten Emissionen im Jahr 2009 bis auf 53,5 Mill. Tonnen ab, was einem Rückgang gegenüber 1990 um 33,5% entsprach. Seit 2010 ist das Niveau der energiebedingten Emissionen relativ konstant.

Werden die Emissionen im Jahr 2017 auf die Energieträger aufgeteilt, entfallen 62,1% auf Braunkohle (34,6 Mill. Tonnen). Emissionen aus Gasen betragen 7,0 Mill. Tonnen, der Rest verteilt sich auf die Energieträger Steinkohle, Mineralölprodukte und sonstige Energieträger.

### Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen nach Quellenbilanz 1990 bis 2017



Der Indikator CO<sub>2</sub>-Emissionen ist definiert als die Gesamtmenge aller CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Primärenergieverbrauch in Mill. Tonnen. Mit Primärenergie wird Energie aus Energieträgern bezeichnet, die in der Natur vorkommen und technisch noch nicht umgewandelt sind.

Der Indikator erlaubt Rückschlüsse auf die Minderung des Treibhausgases CO<sub>2</sub>. Da eine CO<sub>2</sub>-Reduktion mit einer Verringerung des Verbrauchs emissionsintensiver fossiler Energieträger einhergeht, erlaubt dieser Indikator Rückschlüsse auf die Entwicklung des Energieträgereinsatzes (z. B. Reduzierung fossiler und Zunahme erneuerbarer Energien) und die Wirksamkeit von Energieeinspar- und -effizienzmaßnahmen.

<sup>1</sup> Energiestatistikgesetz (EnStatG) vom 6. März 2017 (BGBl. I S. 392), das durch Artikel 80 des Gesetzes vom 20. November 2019 (BGBl. I S. 1626) geändert worden ist.

Zeitzeugenbericht Gerlinde Seltmann

## „Durch die Auflösung der Kreisstellen bekamen wir mehr Aufgaben.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

Als die Wiedervereinigung kam, war ich in der Bezirksstelle Potsdam der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Berichtswesen/Land- und Nahrungsgüterwirtschaft angestellt – und das seit 1980. Zum 3. Oktober 1990 wurde mir die Weiterbeschäftigung im gemeinsamen Statistischen Amt der Länder zunächst zugesichert. Im Laufe des Jahres 1991 erhielt ich nach erfolgter Bewerbung meinerseits und Überprüfung durch die Personalkommission ein Einstellungsangebot im Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Brandenburg. Durch die Verteilung der Fachbereiche auf verschiedene Standorte im Zuge der Gründung des LDS wechselten meine Aufgaben von der Landwirtschaft zur Preisstatistik, danach zur Personalstandstatistik, bis ich mich im Jahr 1994 für eine Stelle im Informationsservice entschied.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

Durch die Auflösung der Kreisstellen bekamen wir mehr Aufgaben. Dazu zählte auch, dass wir Berichtspflichtige kontaktieren mussten. Als ich dann in den Informationsservice wechselte, gehörte auch die Kommunikation mit unseren Kundinnen und Kunden zu meiner täglichen Arbeit.

Es waren die speziellen Kundenanfragen, die thematisch weitestgehend meinen Arbeitstag bestimmten.

Insbesondere für die Arbeit am PC und für die Kommunikation über die Infohotline waren diverse Fortbildungen notwendig. Negatives kann ich kaum berichten, nur mein Arbeitsweg hat sich durch zwei Umzüge des Amtes innerhalb Potsdams nachteilig verändert.

### Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?

Nach der Gründung des Landes Brandenburg im Zuge der Wiedervereinigung hatte sich die regionale Zuständigkeit des LDS erhöht. Als dann im Jahr 2007 die Fusion mit dem Statistischen Landesamt Berlin vollzogen wurde, waren wir für zwei Bundesländer zuständig und ich musste demzufolge die statistische Datenlandschaft von Berlin und Brandenburg kennen. Hier wirkte sich besonders nachhaltig die Einführung eines Kundenmanagements aus: Das Arbeitspensum erhöhte sich merklich und wurde auch komplexer, konnte somit aber strukturiert abgearbeitet werden. Als kundenspezifische Datenaufbereitungen kostenpflichtig wurden, bekam meine Arbeit auch eine betriebswirtschaftliche Note. Ab 2011 war ich zudem die zuständige Ansprechpartnerin für länderübergreifende Datenanfragen. Wenn also



Foto: privat

**Gerlinde Seltmann** war bis 2020 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg beschäftigt, zuletzt als Sachbearbeiterin im Vorstandsreferat Presse und Öffentlichkeitsarbeit in Potsdam.

jemand aus Berlin oder Brandenburg Daten zu mehreren bzw. allen Bundesländern nachfragte, holte ich die Informationen bei den anderen Statistischen Ämtern ein. Sie sehen, langweilig wurde es nie.

### Welche Erwartungen hatten Sie?

Ich hoffte natürlich, dass ich weiterbeschäftigt werde und dass wir bezüglich Anerkennung und Vergütung unserer Leistungen fair behandelt werden. All das ist – teils auch mit gewerkschaftlicher Unterstützung – eingetreten.

### Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?

Die amtliche Statistik ist gut für die Zukunft aufgestellt, wenn sie den Balanceakt zwischen Flexibilität und Kontinuität schafft und die nötige gesellschaftliche Akzeptanz erhält. Und ich wünsche mir ein nicht nachlassendes Interesse unserer Kundinnen und Kunden an fundierten und korrekten Zahlen.



Foto: privat

**Dietmar Quaiser** war bis 2019 im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg tätig, zuletzt leitete er das Referat *Steuern* in Potsdam.

Zeitzeugenbericht Dietmar Quaiser

## „Die Regeln der Geheimhaltung hatten sich um 180 Grad gedreht.“

### Welche Position hatten Sie vor 30 Jahren inne?

| Am 1. Juni 1989 habe ich als Abteilungsleiter der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft in der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik im damaligen Bezirk Potsdam angefangen. Meinen Dienstaussweis habe ich tatsächlich noch, er war gültig bis zum 2. Quartal 1991. Aber das blieb ich nicht lang. Schnell wurde ich mit in die Organisation, Durchführung und Auswertung der anstehenden Wahlen einbezogen. Diese Aufgabe hatte es in sich. 1990 war ein Wahljahr der Superlative: Volkskammerwahl im März, Kommunalwahlen in der DDR im Mai, Landtagswahl im neuen Land Brandenburg im Oktober und schließlich die Bundestagswahl im Dezember. Das war absolutes Neuland für alle Statistikerinnen und Statistiker. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die DDR-Statistik nichts mit der Wahldurchführung oder -auswertung zu tun. Als das geschafft war, verantwortete ich die Einführung der Baugewerbe- und Bautätigkeitsstatistiken im Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Brandenburg. Die besondere Herausforderung bestand im Aufbau eines bis dato nicht vorhandenen Meldewegs von

den Bauherren und Architekten über die Bauaufsichten des Landes zum Statistikamt.

### Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten 30 Jahren verändert?

| Mit den vielen gesellschaftlichen und organisatorischen Veränderungen hat sich auch der Arbeitsalltag wahnsinnig geändert. Die Regeln der Geheimhaltung hatten sich um 180 Grad gedreht. Während zu DDR-Zeiten die Gesamtzahl geheim zu halten war und der Einzelwert völlig frei veröffentlicht werden durfte, war es bei der statistischen Geheimhaltung in der Bundesrepublik genau umgedreht. Auch in die völlig neuen Gesetze der amtlichen Bundesstatistiken mussten wir uns alle erst einarbeiten.

Es galt, die Arbeitsprozesse und Zeitpläne der Statistischen Ämter in den alten Bundesländern auch bei uns zu realisieren. Gerade bei der Einführung der Bautätigkeitsstatistiken mussten wir erfinderisch sein: Erhebungsbögen wurden schnell entwickelt und umfangreiche Schulungen der Auskunftspflichtigen durchgeführt. Den Berichtskreis

der Baugewerbestatistiken suchten wir uns aus vielfältigen Quellen wie Branchen- und Telefonbüchern oder dem Statistischen Betriebsregister der DDR sowie Mitgliederverzeichnissen von Kammern und Verbänden zusammen.

Nicht zuletzt mussten wir die enormen technischen Sprünge meistern. Am Anfang halfen uns die Kolleginnen und Kollegen unseres Patenamtes in Nordrhein-Westfalen mit ihrer Technik und ihrem Wissen, die neuen Aufbereitungs- und Auswertungsprozesse zu meistern. Die hohe Kunst für mich bestand darin, die Mitarbeitenden an die Prozesse und die Technik heranzuführen, sie alle mitzunehmen und als Vorgesetzter Vorbild zu sein. Nicht jeder konnte sofort eine Maus bedienen. Heute steht in jedem Büro ein PC, Onlinemeldungen und -erhebungen gehören zum Alltag.

### **Wie haben Sie die beruflichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung erlebt und wahrgenommen?**

| Die neuen Aufgaben waren eine riesengroße Herausforderung, aber gleichzeitig auch Motivation, begleitet von der Angst, den Berg nicht erfolgreich besteigen zu können. Wir

waren Getriebene der Dynamik, es war keine Zeit, lange zu zögern – Probleme mussten angepackt und gelöst werden. Die tolle Zusammenarbeit mit unseren Partnern in NRW hat in dieser Zeit enorm geholfen. Es gab viele offene Gespräche und eine sehr kollegiale, persönliche Zusammenarbeit.

Das Gefühl, in der richtigen Schiene zu fahren, hatte ich das erste Mal, als ein Kollege Mitte der 1990er Jahre aus einem alten Bundesland anrief und mich um Unterstützung bei der Verbesserung der Bautätigkeitsstatistiken in seinem Land bat.

### **Welche Erwartungen hatten Sie?**

| Ich erwartete eine sichere Zukunft und hoffte, den Herausforderungen, die sich alle paar Minuten ändern konnten, gerecht zu werden. Ich habe stets hohe Erwartungen an die tatkräftige Mitwirkung und Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen gehabt und kann sagen, dass ich diesbezüglich nicht enttäuscht wurde. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Strukturen und Aufgabengebiete, die sich in den vielen Jahren ergaben, war überwiegend klar, offen und zielführend.

### **Was wünschen Sie der amtlichen Statistik für die Zukunft?**

| Ich wünsche der amtlichen Statistik, dass sie den Anforderungen der Zukunft gerecht werden kann, dass wir ihr Vertrauen schenken und sie den Pseudostatistiken und Fake News entgegenwirken kann. Qualität, Transparenz und Methodenoffenheit sind wichtige Punkte, die auf Basis des gesetzlichen Auftrages immer mitgedacht werden müssen. Manches Mal würde es der amtlichen Bundesstatistik gut zu Gesicht stehen, wenn sie schneller und aktueller auf „heiße“ aktuelle Fragestellungen reagieren könnte und dürfte.

## Wahlen

## Landtagswahlen: Wahlbeteiligung und Ergebnisse

Bei der Landtagswahl 1990 betrug die Wahlbeteiligung 67,1% und bildet damit die bisher höchste Wahlbeteiligung bei Brandenburger Landtagswahlen. Bei der nachfolgenden Landtagswahl 1994 sank die Wahlbeteiligung auf 56,3% und verblieb auch bei den beiden nächsten Landtagswahlen auf diesem Niveau. 2009 stieg die Wahlbeteiligung wieder auf 67,0%. Ein Grund dafür war die gleichzeitig stattfindende Bundestagswahl, bei der traditionsgemäß eine höhere Wahlbeteiligung zu verzeichnen ist. Bei der Landtagswahl 2014 war die Wahlbeteiligung mit 47,9% am niedrigsten. Erstmals konnten sich hier auch die 16- bis unter 18-Jährigen an der Wahl beteiligen. Fünf Jahre später, 2019, beteiligten sich 61,3% der Wahlberechtigten an der Wahl zum Brandenburger Landtag. Die Wahlbeteiligung stieg damit im Vergleich zur Vorwahl um 13,4%.

Seit 1990 ist ein kontinuierlicher Anstieg des Anteils der Briefwählerinnen und -wähler zu verzeichnen. Lag der Briefwahlanteil 1990 noch bei 3,6%, stieg er bis 2019 auf 23,1%. Auch der Anteil der gewählten weiblichen Bewerber stieg von 1990 bis 2004 um 20,4% und erreichte 2004 seinen bisher höchsten Wert mit 40,9%. Seitdem sank der Anteil kontinuierlich, zuletzt auf 31,8% im Jahr 2019.

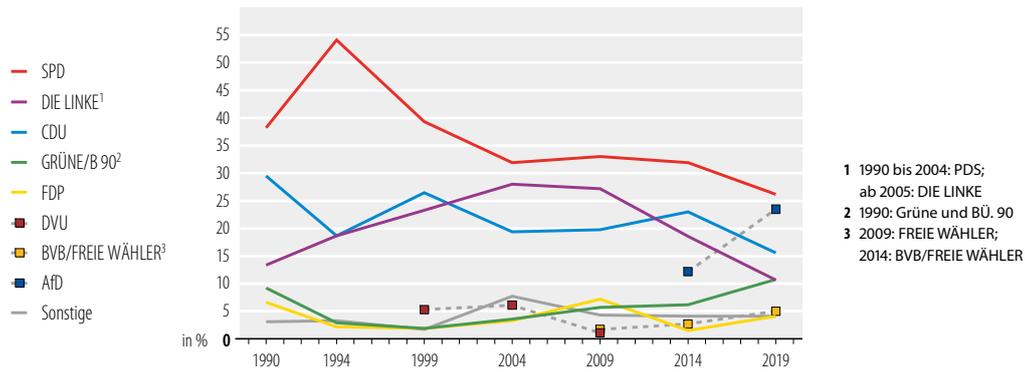
Die SPD ist seit 1990 die stärkste Kraft im Brandenburger Landtag. Bei der Landtagswahl 1994 konnte die SPD unter Ministerpräsident Manfred Stolpe die absolute Mehrheit erringen. Ab 1999 verlor die SPD Stimmenanteile, blieb aber weiterhin stärkste Partei und regierte unter den Ministerpräsidenten Manfred

Stolpe (1990 bis 2002), Matthias Platzeck (2002 bis August 2013) und seither unter Dietmar Woidke (seit August 2013) in Koalitionen. 1999 zog erstmals die Deutsche Volksunion (DVU) in den Landtag ein. 2004 gelang ihr erneut der Einzug, seit 2009 ist sie nicht mehr im Brandenburger Landtag vertreten. Seit 2014 sind im Landtag Brandenburg erstmals die Alternative für Deutschland (AfD) und die Brandenburger Vereinigte Bürgerbewegung/Freie Wähler (BVB/FREIE WÄHLER) vertreten. Die AfD erhielt 2014 aus dem Stand 12,2% der Zweitstimmen. 2019 erlangte sie mit 23,5% fast die doppelte Anzahl an Zweitstimmen und gewann darüber hinaus 15 Direktmandate. Die BVB/FREIE WÄHLER konnte 2014 mit einem Anteil von 2,7% der Zweitstimmen in den Landtag einziehen, da es ihr gelang, einen Wahlkreis (25 – Teltow-Fläming III) direkt zu gewinnen. 2019 gelang ihr erstmals der Einzug in den Brandenburger Landtag über den erlangten Zweitstimmenanteil von 5,0%. Aber auch im Wahlkreis 14 (Barnim II) konnte die Partei das Direktmandat gewinnen. Die CDU erlebte, wie auch die SPD, 2019 ihr bisher schwächstes Wahlergebnis mit 15,6% der Zweitstimmen. 2019 erhielt die SPD im Berliner Umland durchschnittlich 25,4%, gefolgt von der AfD mit durchschnittlich 20,5%. Letztere erhielt im Land Brandenburg ohne Berliner Umland durchschnittlich 27,1%, die SPD 26,7%. Mit 6,5 Prozentpunkten Unterschied erhielten GRÜNE/B 90 im Berliner Umland durchschnittlich 13,7%, in den übrigen Brandenburger Regionen 7,2%.

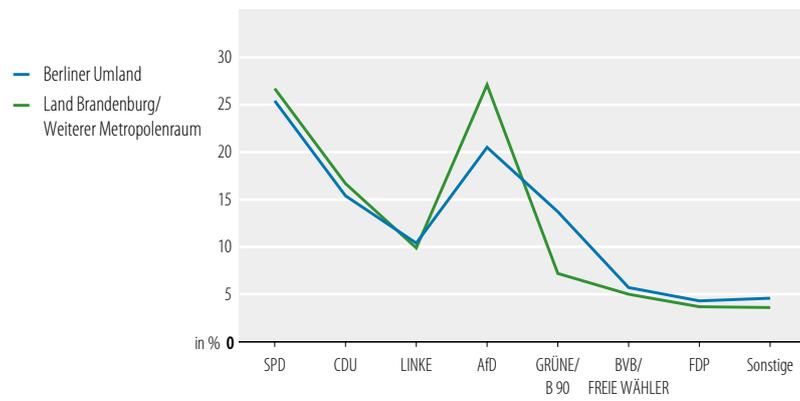


Der Indikator steht für die politische Partizipation, also die Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an der politischen Willensbildung und an Entscheidungsprozessen. Die Wahlbeteiligung gibt den Anteil der Wahlberechtigten an, die bei der Wahl ihre Stimme abgegeben haben – unabhängig davon, ob die Stimme gültig oder ungültig war. Bei der Wahl zum Brandenburger Landtag sind alle Bürgerinnen und Bürger des Landes Brandenburg wahlberechtigt, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Monat ihren ständigen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Land Brandenburg haben und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Die 16- bis unter 18-Jährigen nahmen erstmalig zur Landtagswahl 2014 aufgrund der verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Änderung der Wahlberechtigung im Land Brandenburg an der Wahl teil. Zu den vorangegangenen Landtagswahlen lag das Wahlalter beim vollendeten 18. Lebensjahr.

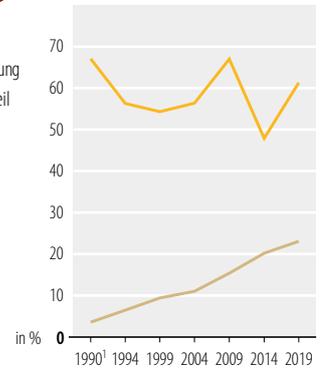
**Zweitstimmenanteil ausgewählter Parteien 1990 bis 2019**



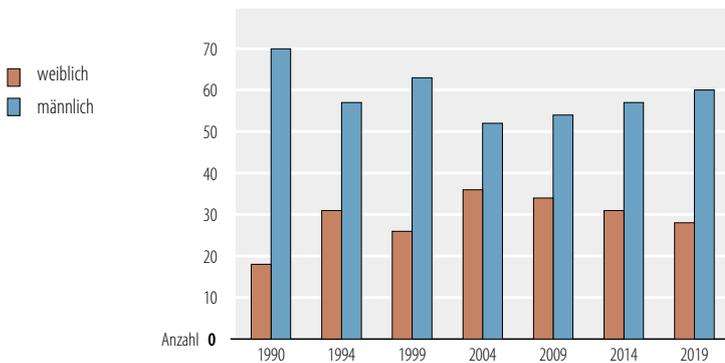
**Durchschnittlicher Zweitstimmenanteil 2019**



**Wahlbeteiligung und Briefwahlanteil 1990 bis 2019**



**Gewählte Bewerber 1990 bis 2019 nach Geschlecht**



## Save the date

## ┌ „Mensch Brandenburg! 30 Jahre, 30 Orte, 30 Geschichten“

27. September 2020 bis 7. Februar 2021

**Veranstaltungsort**  
**Haus der Brandenburgisch-  
 Preußischen Geschichte**  
 (HBPG), Potsdam

Die Ausstellung „Mensch Brandenburg! 30 Jahre, 30 Orte, 30 Geschichten“ fragt, was das Bundesland in den letzten 30 Jahren geprägt hat und was es heute ausmacht. Sie lädt dazu ein, die jüngste Geschichte des Landes zu entdecken. Vorgestellt werden 30 Orte und damit verbundene Themen, die ein Mosaik des historischen und strukturellen Umbruchs bis hinein in die Gegenwart bilden: Es geht zum Beispiel um die treuhänderische Abwicklung und den Wiederaufbau des Textilstandorts Premnitz, die zentrale Rückkehreragentur in Finsterwalde, um Maßnahmen gegen Lichtverschmutzung im Sternenpark Westhavelland oder den Wandel der Landwirtschaft in Barnim und dem Oderbruch. Die Aufarbeitung der SED-Diktatur wird in Zusammenarbeit mit dem Menschenrechtszentrum Cottbus dargestellt.

Weitere Informationen unter:  
<https://www.menschbrandenburg.de/>

## Save the date

## ┌ „Wir sind Brandenburg. 1990 – 2020 – 2050“

14. Oktober 2020 bis 30. Juni 2021

**Veranstaltungsort**  
**Brandenburgische**  
**Landeszentrale für**  
**politische Bildung, Potsdam**

Neben der Gründungsphase Brandenburgs werden in der Ausstellung Themen behandelt, die das Land die letzten 30 Jahre begleitet haben: Was wollen wir bewahren, was erneuern? Wie können wir den Strukturwandel meistern und wie Brücken zu unseren Nachbarn bauen? An Weg- und Zuzug, Arbeitslosenzahlen oder Naturschutz entzündeten sich Debatten. Die Ausstellung zeigt, wie Brandenburgerinnen und Brandenburger in den letzten 30 Jahren in Vereinen, mit Bürgerbegehren, Demonstrationen und in politischen Ämtern Antworten auf die brennenden Fragen gefunden haben.

Weitere Informationen unter:  
<https://www.politische-bildung-brandenburg.de/ausstellungen/wir-sind-brandenburg-1990-2020-2050>



## Newsletter Anmeldung

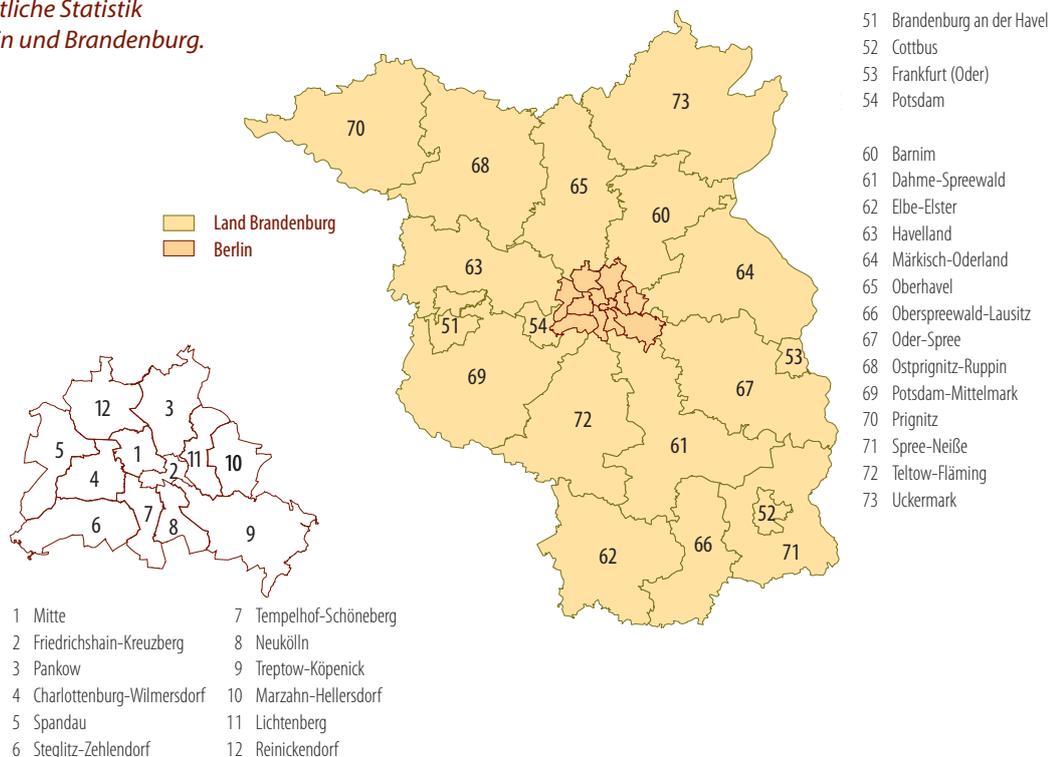


Abonnieren Sie unter <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/home/newsletterservice.asp> unseren kostenfreien Newsletter und verpassen Sie keine neue Ausgabe der *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg*. Über den QR-Code gelangen Sie direkt dahin.

# statistik Berlin Brandenburg

- | Wir berichten fachlich unabhängig, neutral und objektiv über die Ergebnisse der amtlichen Statistik.
- | Wir haben den gesetzlichen Auftrag zur Datenerhebung mit der Möglichkeit zur Auskunftspflichtung.
- | Wir garantieren die Einhaltung des Datenschutzes.
- | Wir wenden adäquate statistische Methoden und Verfahren an und erhöhen kontinuierlich das erreichte Qualitätsniveau.
- | Wir gewährleisten regionale und zeitliche Vergleichbarkeit unserer Statistiken durch überregionale Kooperation.
- | Wir ermöglichen jedermann Zugang zu statistischen Ergebnissen.

*Wir sind der führende Informationsdienstleister für amtliche Statistik in Berlin und Brandenburg.*



Unter

[www.statistik-berlin-brandenburg.de](http://www.statistik-berlin-brandenburg.de)

finden Sie einen Überblick über das gesamte Leistungsspektrum des Amtes mit aktuellen Daten, Pressemitteilungen, Statistischen Berichten, regionalstatistischen Informationen, Wahlstatistiken und -analysen.

## 30 Jahre Brandenburg – Ausgewählte Zahlen

### Lebenserwartung bei Geburt

1991/93: **69,0** Jahre    2016/18: **77,8** Jahre

1991/93: **76,9** Jahre    2016/18: **83,3** Jahre



### Durchschnittliches Heiratsalter

Männer

1991: **32,3** Jahre    2019: **41,8** Jahre

Frauen

1991: **29,5** Jahre    2019: **38,9** Jahre



### Eheschließungen

1991: **8 328**    2019: **14 203**



### Ehescheidungen je 100 Eheschließungen

1991: **19,4**    2019: **31,1**



### Geburtenrate

1991: **0,98**    2019: **1,59**



### Betreuungsquote von unter 3-Jährigen

2006: **40,6** %    2019: **56,9** %



### Anbaufläche

Äpfel

1992: **2 454** ha    2019: **901** ha

↓ **-63,3** %



Spargel

1991: **552** ha    2019: **3 748** ha

↑ **+579** %

### Wohnfläche je Einwohner

1991: **28,2** m<sup>2</sup>    2019: **45,4** m<sup>2</sup>



### Milchkühe

1991: **250 800**    2019: **146 955**

↓ **-41,4** %



### Verkehrsunfälle

1991: **60 593**    2019: **83 954**

↑ **+38,6** %



### Tödlich Verunglückte

1991: **931**    2019: **125**

↓ **-86,6** %



### Ökologischer Landbau

Bio-Betriebe

1999: **299**    2016: **666**



### Bruttoinlandsprodukt

je Erwerbstätigen

1991: **16 526** EUR    2019: **65 853** EUR



### Schadstoffreduzierte Pkw

je 1 000 Einwohner

1994: **254**    2020: **565**



### Stromeinspeisung

Anteil Windkraft und Photovoltaik

2012: **19,0** %    2019: **34,5** %

